



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908**

529 (12.11.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-336835](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-336835)

# General-Anzeiger



**Abonnement**  
70 Pfennig monatlich,  
Eringerlohn 25 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Porto  
ausschlag W. 2.42 pro Quartal,  
Einzel-Nummer 5 Pfg.

**Inserate:**  
Die Colonel-Beile . . . 25 Pfg.  
Wöchentliche Inserate . . . 30  
Die Reflame-Beile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitete Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:  
„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:  
Direktion, Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen-Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 818

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 529.

Donnerstag, 12. November 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
16 Seiten.

### Telegramme.

Sein Grafen Zeppelin.

\* Kirchberg (Bodensee), 11. Nov. Graf Zeppelin ist in Begleitung von Professor Dr. Bergemann auf dem Dampfer Württemberg von Donaueschingen nach Friedrichshafen zurückgekehrt, wo er gegen 8 1/2 Uhr eintraf. Die festliche Tafel gestern abend im Schlosse zu Donaueschingen ist glänzend verlaufen. Der Graf hatte sich besonderer Auszeichnung durch den Kaiser zu erfreuen. Ausgezeichnete Bildnisse wurden vorgeführt. Der Kaiser sieht sehr gut aus. Graf Zeppelin hat die letzten Strapazen vortrefflich überstanden. Das Publikum brachte ihm vom Schiff aus große Ehreigungen dar.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

\* Pest, 11. Nov. Am Schluss der heutigen Sitzung unterbreitete der Abg. Bela Makowsky der Regierung eine Anfrage über die Vorgänge in Serbien. Er legte dar, daß es sich mit der Großmachtstellung Oesterreich-Ungarns nicht vertrüge, die Heberei Serbiens gegen die Monarchie zu dulden. Er fragte, ob es nicht nicht gegen Serbien zur Geltung bringen zu müssen. In dem Besonderen Ministerpräsident Dr. Bekerle antwortete, er hoffe, daß die drohende Haltung Serbiens ruhigeren Erwägungen Platz machen werde. Die Monarchie biete alles auf, um seine Macht besser wäre, Serbien anzukommen, und ihm eine Pachtigung streben, Serbien zu einer friedlichen Haltung zu bewegen, könne die Monarchie auf die Unterstützung aller Mächte rechnen. Was die türkische Forderung betreffe, daß die Monarchie den auf Bosnien und die Herzegowina entfallenden Teil der türkischen Staatschuld übernehme, antwortete Bekerle, daß die Monarchie schon durch die Okkupation Bosniens große Opfer auf sich genommen habe, die sonst die Türkei hätte tragen müssen. Die Annexion aber habe die finanzielle Lage der Türkei nicht beeinträchtigt, und deshalb sei es von Anfang an ausgeschlossen gewesen und auch heute noch ausgeschlossen, daß die Monarchie irgendeine Verpflichtung bezüglich der türkischen Staatschuld übernehme.

Die Wahlreform in Ungarn.

\* Budapest, 11. Nov. Im Abgeordnetenhaus begründete der Minister des Innern Graf Andrássy in eingehender Rede das Wahlreformgesetz. Zu Beginn der Rede wurde der Minister durch erregte Zwischenrufe wiederholt unterbrochen. Auf einen Zuruf, daß er nicht Wort gehalten und nicht die Vorlage über ein allgemeines, gleiches und geheimes Wahlrecht eingebracht habe, erwiderte der Minister: Wer behauptet, ich hätte mein Ehrenwort gebrochen, läßt. Der Minister erörterte hierauf eingehend, daß von der Regierung ein allgemeines Wahlrecht zugesagt worden sei, nicht aber ein geheimes und gleiches. Der Zweck dieser Wahlreform ist, sagte der Minister, daß in dem Parlament jedes Interesse seine Vertretung findet. Jede soziale Schicht, jede Nationalität und jede Konfession muß das Parlament als das ihrige betrachten, in dem sie ihre Stimme erheben und ihre Rechte verteidigen kann. Der Minister rechtfertigte sodann eingehend das Pluralvotum, dessen Zweck es sei, der Intelligenz das Übergewicht zu sichern. Sodann wies er den Vorwurf zurück, der Gesetzentwurf sei nicht demokratisch genug; er führte aus: Wenn die Pluralität wirklich die Rechtsgleichheit verleiht, so wird es leicht sein, die Pluralität zu streichen. Hiergegen könnten die verderblichen Folgen, die einem allzukühnen Radikalismus entspringen, nicht so leicht gutgemacht werden. Es ist unmöglich, einmal verliehene Rechte zurückzunehmen.

Bei Schluß der Rede des Ministers, die mit großem Beifall aufgenommen wurde, wurden von der Galerie Zettel in den Sitzungssaal geworfen, in denen die Regierung des Wortbruchs beschuldigt und das Parlament zur Ablehnung der Vorlage aufgefordert wird. Der Abgeordnete Peto wurde wegen wiederholter Zwischenrufe zur Abbitte vor dem Hause verurteilt.

Auf dem Landweg von London nach Peking.

\* London, 12. Nov. (Von unser. Londoner Bureau.) Der Peking Korrespondent der „Times“ meldet, daß infolge des neuen Uebereinkommens zwischen den russischen, japanischen und chinesischen Eisenbahnen über Gerdyn die Reise von London nach Peking auf 14 Tage herabgesetzt wurde. Nach Shanghai wird man von London in 16 Tagen kommen. Auf den japanischen Bahnen in Dalny verkehren seit dem 1. September Pullmann-Wagen.

Schwere Eisenbahnunfälle in den Vereinigten Staaten.

\* London, 12. Nov. (Von unser. Londoner Bureau.) In den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind seit den letzten 24 Stunden eine Reihe von Eisenbahnunglücksfällen vorgekommen. Bei New Orleans stießen zwei Züge zusammen, wobei 5 Waggons in Trümmer gingen. 14 Personen wurden getötet, 20 verwundet. Da die zertrümmerten Wagen zu brennen anfingen, gelang es nur unter Todesgefahr die Verwundeten aus den Flammen zu retten. — In Wyoming fuhr ein Güterzug von einer abschüssigen Stelle in einen andern Zug hinein, der von Arbeiter voll besetzt war. 9 derselben wurden getötet, 3 verwundet. Bald darauf kam es an derselben Stelle zu einem zweiten Zusammenstoß, wobei 6 Personen das Leben verloren.

Elektrische Züge.

\* London, 12. Nov. (Von unserm Londoner Bureau.) Auf der Bahnlinie zwischen Philadelphia und Pittsburg sollen elektrische Züge eingerichtet werden, die mit einer Geschwindigkeit von 120 englische Meilen in der Stunde fahren werden. Die Fahrt von New York nach Philadelphia dauert jetzt 3 Stunden. Nach der Elektrifizierung des Verkehrs würde sie auf 1 1/2 Stunden reduziert werden.

Andrés Leiche gefunden?

\* Kopenhagen, 11. Nov. Der Kapitän Storm von dem dänischen Schooner „Juga“, der sich am 30. September bei Indian Side auf Labrador befand, berichtet, daß der Kapitän Scholler des amerikanischen Schiffes „Pelops“ auf einer Landtour im nördlichsten Teile Labradors unweit der Küste von Kap Wager ein einisches Kreuz mit dem Namen Andrés gefunden habe. Unter dem Kreuz befand sich in der Erde eine Leiche, sowie ein Kasten mit Papieren. Der Kapitän erifernte das Kreuz, er verweigert aber jede Auskunft über die Papiere. Die Fundstelle ist vollständig öde und wird selten von Eskimos besucht. Da die beiden Begleiter Andrés geblieben sind, ist nicht bekannt, ob in dem Kasten enthaltenen Papieren werden wahrscheinlich Aufschluß geben.

Vom Stillen Ozean.

\* New York, 11. Nov. Der New York Herald meldet aus Tokio, es seien Verhandlungen im Gange wegen eines Abkommens zwischen China und den Vereinigten Staaten, wodurch die Integrität und die offene Tür Chinas vereinbart und die Arbeiter-Einwanderung als unerwünscht gegenseitig ausgeschlossen werden soll.

### Amouft?

Was soll man nun tun? Sich freuen, sich ärgern? Lachen oder weinen?

Die Interpellationsdebatte ist zu Ende gegangen und wo sind die Ergebnisse? Was wird der Nutzen der Aktion sein? Wir wissen es nicht, wir wissen es wirklich nicht.

Schärfer noch als am ersten Tage stand die Person des Kaisers im Feuer der Kritik des Reichstages, aber damit ist nun auch alles getan, soll anscheinend alles getan sein. Die einmütige Offenheit der Kritik ist durchaus anzuerkennen. Es hat nicht einer von den Reichsboten ein Wort vor den Mund genommen. Aber zu einer einmütigen Aktion des Reichstages ist es nicht gekommen.

Die Schuld tragen ganz allein die Konservativen, sie haben eine Diktion in die Handlung gebracht, die den ganzen Aufwand von Worten vergeblich getan erscheinen zu lassen droht.

Es handelt sich um die Frage einer Adresse an den Kaiser, in der selbstverständlich in würdiger und höflicher Form dem Monarchen die Sorgen und Befürchtungen des deutschen Volkes darzulegen und Garantien für die Zukunft zu fordern wären. Alle Parteien waren einig darin, ihre gravamina und postolata gewissermaßen in dieser wirkungsvollen und doch nicht so leicht übersehbaren Form zu verpacken. Selbstverständlich erforderte dieser Schritt, wenn irgend einer, vollste Einmütigkeit und Geschlossenheit des Reichstages, wenn er überhaupt getan, wirkungsvoll getan werden sollte. Aber die Konservativen versagten sich den anderen Parteien, sie behaupteten, eine solche Adresse würde eine Kritik der Handlungen des Kaisers enthalten, die sie dem Reichstage nicht zuerkannten. Die Konservativen Herren ersterer immer in Ehrfurcht, wenn es ihnen gelegen kommt. Konrad Haukmann betonte mit Recht, daß die Geschäftsordnung dem Reichstag legale Mittel in die Hand gebe, um sich an den Fürsten zu wenden, das deutsche Volk würde es als eine Lat ansehen, wenn eine solche Willensfundgebung zustande komme. Aber die Konservativen wollten nicht mit-

machen. Und so fiel der Antrag auf Einreichung einer Adresse ins Wasser. Namens der Nationalliberalen gab der Abg. Wasser mann folgende Erklärung ab:

Unsere Fraktion war bereit, einem gemeinsamen Antrag der bürgerlichen Parteien, eine Adresse an Se. Majestät den Kaiser zu richten, wozu wir nach Verfassung und Geschäftsbildung berechtigt sind, zuzustimmen. Da nach der soeben gehörten Erklärung einer großen Fraktion eine solche Uebereinstimmung, welche allein eine Wirkung zu verbürgen vermöchte, nicht zu erzielen ist, müssen wir zu unserem lebhaften Bedauern es ablehnen, den Gedanken einer Adresse weiter zu verfolgen, insoweit dieselben werden wir auch gegen den Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, die Sache auf die Tagesordnung zu bringen, stimmen.

Nun sind unsere Hoffnungen, daß es besser werde, bis auf weiteres lediglich auf die Wirkungen der im Reichstage gehaltenen Reden auf die allerhöchste Stelle angewiesen. Wirkungsvoll genug sind sie indessen als ein einmütiger scharfer Protest des ganzen deutschen Volkes gegen die Regierungsweise Wilhelms II., ein Protest, der zum Teil ja sogar vom Reichskanzler selbst unterstützt worden ist. Wir sollten mit unserem Vaten- und Untertanenvertrunde annehmen, diese ernstlichen Mahnungen und Warnungen zum überwiegenden Teil königstreuer, monarchischer Männer, sie müßten einen tiefen und heilsamen Eindruck auf den Kaiser machen, wir sollten meinen, der Kaiser könne sich dieser wichtigen Kritik nicht verschließen. Würdigen dafür haben wir allerdings nirgend. Wir wissen noch nicht einmal, ob der Kaiser die Verhandlungen des Reichstages über ihn Wort für Wort lesen wird, hoffentlich sorgt der Reichskanzler dafür. Wir können nur vermuten, was in der Seele des Kaisers vorgeht, aber wissen es nicht. Aus welchen Keimlingen des Kaisers schöpft Willow die Gewissheit, daß Majestät „es nicht wieder tun“ werde, welcher Art sind die Zusicherungen? Wir wollen gerne noch immer hoffen, aber mehr als psychologische Wahrscheinlichkeiten können wir nicht in Rechnung stellen.

Eine gewisse Gewähr gegen die Wiederholung all dieser unliebsamen Geschichten bietet wohl die Versicherung des Reichskanzlers, er werde ferner die Verantwortung für die Befehlungen und Taten des persönlichen Regiments nicht mehr übernehmen. Aber werden sich am Hofe Wilhelms II. nicht Nachfolger genug finden, die nach einem angeblichen Diktum Markhalls stets und freudig „in omnibus wie Seine Majestät“ sagen werden?

Von einer Adresse als einer einmütigen Kundgebung des deutschen Volkes konnte man eine unmittelbare, fast möchte man sagen, ergreifendere Wirkung auf das für die großen Augenblicke empfängliche Gemüt des Kaisers erwarten. Der Volkswille wäre in ihr konzentrierter, lebendiger, wichtiger zum Ausdruck gekommen, als in den Reden des Reichstages, die zwar im Geiste einhellig doch keine einmütige Volkswilligkeit darstellen. Die Krone hätte eher aus ihrer Reserve heranstreten, den Garantien eines wahrhaft konstitutionellen Regiments fordernden Volkswillens andern — prüfen müssen. Nun müssen wir einfach warten, ob die Protestreden des Reichstages gründlich gelesen werden und ob gründlich „danach geschaut“ wird.

Die Angelegenheit, die uns so in die Tiefe erregt hat, kann mit diesem Auseinanderstehen des Reichstages im Augenblick, wo die Worte sich in eine mütterliche Tat vor Königsthronen umsetzen sollten, selbstverständlich nicht als erledigt angesehen werden. Vor allem wird der Reichstag sich nicht wieder in den Hintergrund drängen lassen dürfen in den Fragen der auswärtigen Politik, er muß auf Nach-erweiterung bestehen und darf die Frage der Würgschaften nicht mehr fallen lassen. Wir sind überzeugt, daß wir um eine demokratischere Weiterbildung unseres Verfassungslebens nicht mehr herumkommen, um die Erzwingung größerer Einflusses der Volksvertretung auf die auswärtige Politik. Freilich wird der Reichstag dann, wenn er etwas erreichen will, eine größere Einmütigkeit zeigen müssen, eine größere Geschlossenheit des Willens in größerer Einmütigkeit des Ausdruckes. Mit der Spaltung, die die Konservativen in die Frage hineingetragen, erzwingt sich der Reichstag nicht ein höheres Maß von Gleichberechtigung mit der Krone. Er muß nicht nur wachsam und zäh, er muß vor allem einmütig sein. Die andere Frage ist die, wird der Reichskanzler, der die Verfehrtheit der kaiserlichen Politik eingestanden, daß gefährlich Superlativität seiner Reden zugegeben und die eigene allzugroße Schwäche gegenüber dem Kaiser wohl eingesehen hat, nun die deutsche Politik in die Bahnen der Stetigkeit und Mäßigkeit hineinschwingen, aus denen sie immer wieder durch Rannen, Willkürlichkeiten und Impulsivitäten herausgehoben wurde? Mit oder auch gegen den Kaiser? Der Kanzler wird dem Kaiser in nächster Zeit Vortrag halten und es soll dann das Fazit dieser schweren Zeiten gezogen werden. Was haben wir zu erhoffen?

Wir werden also noch schwanken zwischen Sorgen und Hoffnungen und erst später an den Früchten der kaiserlichen und der Bülowischen Politik erkennen, ob denn all die schönen und klugen und richtigen Worte, die Summe zwanzigjähriger

Wichtigkeit und Kritik, im Reichstage nicht ganz unelufnt geredet worden sind.

Die Konsequenzen der Reichstagsdebatte.

Berlin, 11. Nov. Die „Frlf. Ztg.“ läßt sich von ihrem hiesigen N-Korrespondenten, der gute Beziehungen zum Reichstagspalast unterhält, folgendes melden:

In parlamentarischen Kreisen wurde heute nach Schluß der Reichstagsſitzung bekannt, daß der Reichskanzler tatsächlich noch einmal ſprechen, ſeine geſtrigen Erklärungen etwas erläutern und erweitern und vielleicht noch einige andere Erklärungen abgeben wollte. Er iſt davon zurückerkommen und man hat ihm abgeraten, weil, als er den Saal wieder betrat, die Stimmung des Hauſes, das ſchon über einige ganz ſachliche Ausführungen des Herrn v. Biderlen-Mödlers in eine nicht erklärliche Heiterkeit ausgebrochen war, einer Fortſetzung der Debatte, zu der die Erklärungen des Reichskanzlers wohl Anlaß gegeben hätten, nicht mehr günſtig und nicht geneigt ſchien.

Die Tatſache, daß Fürſt Bülow heute das Staatsministerium zu einer Sitzung im Reichstag einberufen hat, ſcheint von beſonderer Bedeutung zu ſein. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß er mit dem preußiſchen Staatsministerium über das Reſultat dieſer zweitägigen Debatte und über ſeine geſtern abgegebene Erklärung beraten hat. Ob auch irgend ein Beſchluß gefaßt worden iſt, entzieht ſich unſerer Kenntnis, aber es liegt ſehr nahe zu vermuten, daß der Reichskanzler nun ſich über das Ergebnis dieſer Debatte, über ſeine Haltung in derſelben und über die Zuſagen die er gemacht hat, mit dem Kaiſer auseinanderſetzen und verſtändigen will. Es verlautet, daß er ſich mit dem Kaiſer, der bekanntlich zur Zeit nicht in Berlin iſt, ſchon in aller nächſter Zeit zum Zwecke eines Bortrages treffen wird. Es ſollen also, ſo nehmen wir an, aus dem, was ſich in dieſen zwei Tagen im Reichstage abgeſpielt hat, nun auch ſofort Konſequenzen gezogen werden. Es iſt jedenfalls begreiflich, wenn der Reichskanzler das Bedürfnis hat, ſich zu vergewiſſern, daß der Kaiſer mit dem, was er im Reichstage geſprochen und verſprochen hat, einverſtanden iſt.

London, 12. Nov. (Von unſer. Londoner Bureau.)

Die engliſchen Zeitungen fahren fort, lange Berichte über die Reichstagsbehandlungen zu bringen und weiſen darauf hin, daß Kaiſer Wilhelm in einer Weiſe von allen Seiten angegriffen wurde, wie es bisher noch keinem Monarchen in einem Parlament paſſiert ſei. Die „Times“ iſt der Meinung, daß die Kritik noch nicht beendet iſt, ſondern vielmehr jeden Augenblick neu ausbrechen kann. Jedenfalls habe man es mit der ernſteſten Kritik zu tun, von der das ſolche Reich bisher heimgeſucht worden iſt. Das Blatt weiſt auf die Einigkeit aller Parteien bei den Angriffen auf den Kaiſer hin und daß Fürſt Bülow trotz ſeiner Vereinnwältigung in dieſer Angelegenheit vollſtändig fehlgeſchlagen hat. Daß der Kaiſer ſehr kritiſiert werde, ſei in einem Lande wie Deutschland, wo die feudale Monarchie ſobiel gelte, beſonders auffallend.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 12. November 1908.

Gegen die Weinsteuer.

Der Frankfurter Weinhändlerverband, einer der bedeutendſten im deutſchen Weinbaugebiet, hat ſeine Bedenken gegen die Weinsteuer wie folgt zuſammengefaßt: Bei Durchführung der Weinsteuer iſt zu beſorgen, daß ein Rückgang des Weinkonſums im Allgemeinen eintritt. Denn Wein iſt ein Luxusartikel, der Konſument braucht ihn nicht zu kaufen. Durch die Zuſchlagsteuer wird die Preisgrenze, bis zu der ein nennenswerter Umſatz in beſſeren Weinen ſtattfindet, herabgedrückt. Es werden noch weniger ſeine Weine als bisher getrunken werden, nach den Qualitätsweinen wird keine Nachfrage mehr ſein, die Ausfuhr bedeutend geringer werden. Das Ausland, beſonders Frankreich, wird ſich die Beſaftung ſeiner Weine nicht bieten laſſen, ohne ſeinerſeits deutſche Waren in ähnlicher Weiſe zu behandeln. Das veranſchlagte Erträgnis der Steuer wird auch nicht annähernd erreicht werden. Der Konſument wird alles aufbieten, um keine Steuer oder Zuſchlagsteuer zahlen zu müſſen. Er wird das zunächſt dadurch erreichen, daß er Fiſchwein nicht mehr auf Flaſchen füllt, ſondern vom Faß zapft. Da für offene Weine ſiebz das billigſte gekauft wird, werden ſogenannte beſſere Fiſchweine zu 80 Pfa.

Theater, Kunst und Wiſſenſchaft.

Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Der Ring des Nibelungen.

Erſter Tag: Die Walküre.

Das der Hauptvorzug der Rheingoldaufführung war, der durchgehende einheitliche Zug zum Ganzen, gelang in der Walküre nur ſtückweiſe. Immerhin war aber auch ſo der Gesamteindruck des Abends verhältnismäßig günſtig, jedenfalls ungleich beſſer als bei der letzten Aufführung. Gleich der erſte Akt war einheitlicher, muſikaliſch ſchöner und wertvoller. Das lag zum Teil an Vogelſtroum, der ſich weit glücklicher mit der Siegmundpartie abſand als beim erſten Mal, mit dem muſikdramatiſchen Stille Wagners vertrauter war, beſſer ſprach und ſtimmlieh dem hier erforderlichen Glanze merklich näher kam. Am meiſten wünſchte man am Schluß des erſten Aktes ein noch ſieghafteres Herandgehen mit der Stimme als Steigerung nach der vorangegangenen liſtlichen Stelle. Auch mit Frau Holgren-Waag war dem Kunſtwerk weit beſſer gebient als beim vorigen Mal. Symphonie, von germaniſcher Art in der Erſcheinung, wußte ſie durch den hellen Klang der Stimme und den muſikaliſch belebten Ausdruck; auch durch manche großen Lüge der Aufführung ſtellenweiſe hinzureißen und in den kritiſchen Stellen, wie am Ende des erſten Aktes, durch die Feinheit des Vortrags zu feſſeln.

Eine erſtaunliche Beſetzung, zumal für den Anfang, und eine kunſterfüllte Geſamterſcheinung, die weit über dem ſtand, was wir in den letzten Jahren hier hörten. Alles iſt ſtilllich noch nicht getan. In der Höhenlage Klang die Stimme des Hürern im Verhältnis zu den andern Tonlagen planlos und im Wert war ihrer Sieglinde geſchlechtlich noch eine gewiſſe Härte und Herbheit eigen, aber trotz alledem iſt ſeine Frage, daß Frau Holgren-Waag ſchon weit auf dem Wege gekommen iſt, eine ausgezeichnete Darſtellerin der Sieglinde zu werden. Die übrigen Darſteller

bis 1,20 M. das Liter kaum noch als Fiſchweine abzufezen ſein. Der Konſument wird aber auch ſeine Weine im Faß beziehen und ſelbſt abfüllen. Im erſten Fall ſpart er jegliche Steuer, im zweiten den Zuſchlag. Dieſe Möglichkeiten und der zu erwartende ſtarke Rückgang des Verbrauchs von teuren Weinen werden dazu führen, daß das Steuerergebnis ein minimales wird. Unſer erſtkläffiger Qualitätsbau kann nicht lediglich vom Export leben, die edlen Rheingauer-, Moſel- und Pfälzer-Weine bedürfen auch des Inlandabſatzes. Gibt dieſer aber, wie mit Sicherheit vorauszuſehen iſt, zurück, ſo wird man ſich notgedrungen dem Quantitätsbau zuwenden müſſen. Die Frage, wer die Steuer trägt, iſt leicht zu beantworten. Einen Teil, aber den kleinſten, wird der Konſument, der Weinkäufer tragen, aber er braucht keinen Wein zu kaufen wenn er nicht will. Kauft er, ſo wird er ſeine Bedingungen ſo ſtellen, daß der Händler die Steuer übernehmen muß. Er wird ſeinerſeits, ſoweit das geht, dem Winzer einen Teil aufbürden. Alſo Weinbau und Weinhandel bezahlen in Wirklichkeit die neue Steuer. Winzer und Weinhandel ſind ſeit einer Reihe von Jahren außerordentlich durch die verſchiedenen Umstände geſchädigt. U. a. durch die ungünſtige wiſſchaftliche Lage und die Antialkoholbewegung. Nun kommt ein neues Weingeſetz, das in den erſten Jahren ſeiner Gültigkeit einen Rückgang im Weingeſchäft herbeiführen wird. Wird nun auch noch eine Weinsteuer angenommen, ſo bedeutet das für alle Weinhändler und Weinbauern eine große wiſſchaftliche Schädigung für eine Reihe von ihnen, unter Umſtänden völliger Ruin. — Da die Handelskammer Bingen und andere Händlerverbände ſich in ähnlichen Sinne geäußert haben oder noch ausſprechen werden, darf man wohl annehmen, daß die Anſichten der Intereſſenten bei Beratung der Weinsteuer in Berücksichtigung gezogen werden.

Das Interview Kaiſer Wilhelms und die ägyptiſche Preſſe.

Die im „Daily Telegraph“ veröffentlichten Äußerungen des deutſchen Kaiſers über ſein Verhältnis zu England haben in der ägyptiſchen Preſſe viel Beachtung gefunden. Die deutſchfeindliche Preſſe hat dieſe Äußerungen, wie nicht anders zu erwarten war, zu erneuten Anſällen gegen die deutſche Politik benutzt. Der ſalkamiſche Progreß beſpricht ſie ſachgemäß und ſagt ſeine Kritik folgendermaßen zuſammen: „Es iſt gefährlich, dem deutſchen Kaiſer die Abſicht unterzuſchieben, die Entente cordiale von 1904 oder das neue engliſch-rußiſche Bündnis zerſtören zu wollen. Anderſeits iſt es unnütz zu glauben, daß Kaiſer Wilhelm in einem Mutanfall gehandelt hat, der durch den Mißerfolg des Weins des Jowoleffs in Berlin hervorgerufen worden iſt. Der Kaiſer hat ein zu tiefes politiſches Verſtändnis, um nicht zu wiſſen, daß die Politik eine Interreſſenfrage und nicht Geſühlsache iſt; Eduard VII., Rouſſel und Nicolas haben beim Unterzeichnen der diplomatiſchen Verträge ſicher nicht die Vergangenheit vergeſſen. Das psychoſogische Verſtändnis zu dem Charakter Kaiſer Wilhelms muß in einer höheren Ebene geſucht werden. Der geniale und impulsive deutſche Kaiſer hatte die Abſicht, das engliſche Volk daran zu erinnern, daß Engländer und Deutſche zuſammengehören und daß es ein Irrtum ſei, einem großen und mächtigen Volke das Recht zu nehmen, an dem „banquet de la vie“ teilzunehmen. Die Erdkugel iſt ein großes Ausbeutungsfeld, in welchem ſich bisher die Lätigkeit einer geſchichtlich benorrechtigten Nation geübt hat. Aber dieſe geſchichtlichen Privilegien müſſen andern wirklichen Vorderehen weichen. Es iſt unvernünftig, zu verlangen, daß ein einziger Mensch mehr Brot hat als er wirklich eſſen kann, während ſeine Mitmenſchen ſoſten müſſen, ebenſo unvernünftig iſt es, behaupten zu wollen, daß Japan, die Vereinigten Staaten von Amerika und Deutſchland ihre Induſtrie und ihren Handel von der Welt ausſchließen aus dem einzigen Grunde, weil die Geſchichte andern Völkern das Vordrecht gegeben hat, in dieſer Welt ihre Hohne anzupflanzen.“ Bei dieſen Ausführungen iſt wohl zu beachten, daß der Progreß als offizielles Blatt auf vollkommen engliſchem Standpunkte ſteht.

Badische Politik.

Der badiſche Geſandte in München.

Karlsruhe, 11. Nov. Die „Karlsru. Zeitung“ publiziert heute die unterm 15. September erfolgte und von uns bereits gemeldete Ernennung des vorragenden Rat im Miniſterium des Großherzoglichen Hauſes und der auswärtigen Angelegenheiten, Kammerherren und Legationdrat Ludwig Herr, d. Red. zum außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten

waren von der erſten Ausführung her bekannt. Viel hat ſich ſeitdem nicht geändert. Hel. Brandes, als Bräuhilde eine prächtige Hühnererſcheinung, entwickelte wieder im Spiel ihre Kunſt dramatiſch-darſtelleriſcher Geſtaltung, ſtimmlieh hielt ſie ziemlich zurück, doch ſtanden neben mütterlichen Stellen auch wieder ſolche mit dramatiſcher Kraft im muſikaliſchen Ausdruck, wie in der Walkürenſzene, wo übrigens geſtern das Paſſatrenenſtück zwar einheitlicher zuſammenklang, aber in den Einzelſtimmen farb- und planlos war. Wölling als Wotan ſchien ſtimmlieh anfangs nicht ſo aus dem Rollen zu ſchöpfen, wie im Rheingold, ſein Wotan war auch nicht ſo in ſich vollendet und abgerundet wie dort, er gab aber ſchließlich in wirkungsvoller Steigerung den ändernden Gott ſtimmgewaltig, und ſoand ſchöne und tiefempfundene Töne ſeinem Abſchied. Hel. Koller war eine muſikaliſch ſichere Fride. Der Hundung von Hönig ſtand nicht ganz auf der Höhe ſeines Föhner. Ausgezeichnete Klang des Erſchwerer, mit dem Reichwein ungemein lebendig, anſchaulich und inhaltlich klar zu reden wußte. Dr. H.

Vom Theater. Wie wir eröhrten, hat der Intendant unſerem beſetzten Mitglied der Oper, Herrn Siederer, die Kündigung auf Geſchluß dieſer Spielſaſſon zugeden laſſen. Im dieſigen Theaterpublikum wird dieſe Nachricht ſchwerlich Verſtändnis finden.

Einen humorſtiſchen Abend veranſtaltete geſtern abend im „Kasino-Saale“ Hoſſenſpieler Alfred Müller und beſſen Gemahlin Thea Müller-Herms. Wohl hätte ſich bei der Beſchtheit, deren ſich ſonst unſer Hoſſenſpieler Müller erfreut, ein noch zahlreichereres Publikum einfinden dürfen, aber wir glauben, wenn das Künstlerpaar Müller mit dem Beluſt auch nur halb, ſo wird es mit dem Erfolg ganz zufrieden ſein. Herr Müller pläſt einen guten und urwüchſigen, mit Pikanterien nicht zu ſtark gewürzten Humor. Widewellen auch mit einem Schuß Erotik verſetzt, aber nicht zu aufdringlich, ſodas das Publikum dem Regiator willig folgte und Beifall ſpendete. Gedichte von Rudolf Preßler, Julius Bierbaum, lebendwürdige Sachen von

Minſter am Königlich bayeriſchen und Königlich württemberg. Hofe mit dem Eibe in München, ſowie zum Geheimen Legationdrat. Herr v. Red iſt 1866 in Bruchſal geboren, 1894 trat er als Sekretär ins Miniſterium der Juſtiz, des Kultus und Unterrichts, 1896 wurde er zum Amtsrichter in Emmendingen ernannt, 1898 als Staatsanwalt mit dem Rang eines Landgerichtsbeſtellers nach Moſbach verſetzt, 1899 erhielt er den Rang als Landgerichtsrat, 1901 wurde er in gleicher Eigenſchaft nach Karlsruhe verſetzt, 1904 zum Kammerherrn ernannt und 1907 unter Verleiſung des Titels Legationdrat und des Ranges eines Miniſterialrats als Kollegialmitglied in das Miniſterium des Großherzogl. Hauſes und der auswärtigen Angelegenheiten berufen.

Bayeriſche und Württembergiſche Politik.

Nationalſozialer Verein Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 11. Nov. Im ſehr gut beſetzten Saale des „Pfälzer Hofes“ fand heute eine Verſammlung des hieſigen Nationalſozialen Vereins ſtatt, in welcher Herr Prof. Dr. u. u. m. e. l. aus Karlsruhe über die derzeitigen politiſchen Verhältnisse referierte. Er vermigte ein notwendiges und zielbewußtes Vorgehen des ganzen Reichstages in der ſchwebenden Frage; der Zuſammenbruch des bisherigen konſervativen Regiments liege klar vor aller Augen; das Bürgerium von Baſſermann bis Behel müſſe ſich aufrufen und als geſchloſſene Phalanx gegen die Rechte auftreten; ſonſt ſei eine Beſſerung auf lange Zeit hinaus nicht abzusehen. An der Diſkuſſion beteiligten ſich die Herren Sekretär Mattheus und Graf von hier, ſowie Landtagsabg. Irgis und Syndikus Dr. Landmann von Mannheim.

Geſüliche Politik.

Darmstadt, 11. Nov. (Korrespondenz.) Ein Laube-Verband Jungliberaler Vereine für das Großherzogtum Heſſen wurde am Sonntag in Frankfurt a. M. gegründet. In den Vorſtand wurden Stadtverordneter Bange l und Lehrer Hermann gewählt. Beide ſind von Darmstadt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 12. November 1908.

Vom Hofe. Die Anſunft des Kaiſers, der am kommenden Tag zum Beſuche der Großherzogin Luife in Baden-Baden eintrifft, erfolgt nachmittags 5 Uhr, während die Abreise auf abends 7 Uhr anreicht iſt.

Uebertragen wurde dem Finanzrat Ludwig Roſer bei der Poſtdirektion unter Verleiſung des Titels Miniſterialrat die Stelle eines Vortragenden Rates beim Finanzministerium.

Beſetzt wurden die Landgerichte Dr. Hermann Ottenbörſer in Mannheim und Gustav Schaefer in Mannheim in gleicher Eigenſchaft nach Freiburg bezw. Konstanz.

Ernannt wurden die Oberamtsrichter Max Drügger in Pforzheim und Alfred Wernz in Ludwigsburg zu Landgerichtsſtellen in Mannheim bezw. Karlsruhe und Landgerichtsrat Dr. Rudolf Schild in Karlsruhe zum Oberlandesgerichtsrat.

Militäriſches. Der Regimentszahlmeister des Konſtanzer Regiments Kaiſer Friedrich III. Nr. 14, Herr Oberzahlmeister Weyer, wird jetzt im Alter von 64 Jahren in den wohlverdienten Ruheſtand treten. Herr Weyer trat am 10. Juli 1863 beim Infanterieregiment Nr. 17 ein und machte mit dieſem Regiment den Feldzug 1870/71 gegen Frankreich als Unteroffizier mit. Im Jahre 1873 wurde er zu ſeinem jetzigen Regimente verſetzt, wurde dann 1879 Zahlmeister im Grenadierregiment Nr. 110 und 1890 im Infanterieregiment Nr. 14. Im Jahre 1891 kam er wieder zum Infanterieregiment Nr. 114 zurück, dem er bis jetzt als Beamter angehört. Im Juni 1900 wurde er zum Oberzahlmeister beſördert.

Präſter Deſter, der im Schloßpark-Hotel zu Heidelberg von langwieriger Krankheit heilung ſuchte, iſt wieder hergeſtellt und hat ſeine Dienſtgeſchäfte wieder übernommen.

180 642 Einwohner zählte Mannheim nach der Verzehnung des Statiftiſchen Amtes Ende September d. J.

Die hädſtiſchen Straßenbahnen beforderten im Monat September 2 181 842 Perſonen oder 4,04 pro Wagenkilometer. Verzehnung wurden 200 506,90 M. oder 0,347 M. pro Wagenkilometer gegen 241 435,60 M. oder 0,295 M. pro Wagenkilometer im Vorjahre.

Silberne Hochzeit. Am Sonntag, den 14. d. Mts., feiert Herr Hofmannſtus a. D., Jakob Red, mit ſeiner Ehefrau Maria geb. Schmitt, das Feſt der ſilbernen Hochzeit.

Der Verein für Frauenſtimrecht legt Gewicht darauf, ſeine Mitglieder über die geſetzlichen Grundlagen der politiſchen Rechte, die er für die Frauen erreicht, zu informieren. Er wird daher am Freitag den 20. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Hotel National mit einem Vortrag des Reichstagsabg. Dr. Weingart über „Die Reichsverfaſſung“ beginnen.

Die Bibliothek der Bernhards-Roth-Beſchalle des Vereins für Volksbibliothek (Ede Mittel- und Kochingstraße — Rodaworkstraße)

Johannes Gotta, Stellen aus „Willis Herberg“ von Woldemar bildeten das Programm, und zum Schluß waren auch Gedichte in ſchöner Rundart von Max Müller vorgetragen, die aber inſofern doch nicht immer verſtändlichen Dialekts nicht ganz den Beifall fanden, den ſie vielleicht verdient hätten. Frau Thea Müller-Herms brachte geſtern Abend den Geſangshumor zur Geltung und was ihr an ſtimmliehen Mitteln etwas verſagt iſt, ergänzte ſie durch die Schelmerei und den Proſtitut ihres Humors. Dieſer kommt ganz von Herzen und gewinnt auch bald die Herzen des Zuhörers. Sie wußte nicht zu grelle Farben in ihrem Vortrag und auch in der Wahl der zum Vortrag beſtimmten Gedichte zeigt ſie eine glückliche Hand. Mit einem launigen Satyr ſchloß der Abend: ein Drama in 3 Akten, das den Dienſtmann No. 1 (Tiele) aus Bad Dürkheim zum Verloſer hat, wußte die Feinheit des Publikums, das zufrieden mit dem Gebotenen aus dem Kasinoſaale ſchied.

Einiger humorſtiſcher Otto Cruiſt-Abend. Wie bereits mitgeteilt, findet der humorſtiſche Otto Cruiſt-Abend am 13. November, abends 8 Uhr im Kasino-Saal ſtatt. Das Programm, welches ſich aus des Dichters eigenen Werken zuſammenſetzt, iſt folgendermaßen geſtaltet. 1. Amnis und Hilde (Aus dem Roman „Semper der Jüngling“); 2. Luſtige Verje (Aus den „Stimmen des Wirttags“ und „Siebzig Gedichten“); 3. Appellſchritt im Seebade (Aus dem Waude „Appellſchritt“); 4. Von zweierlei Ruhn (Neu); 5. Das Winterſonnenmärchen (Aus dem „Kroder Karbenſpiel“). Eintrittskarten in der Hofmuſikalienhandlung Heſſel (10 bis 1 und 3 bis 6 Uhr), bei Th. Söfler und an der Abendkaffe.

Die Badische Diſtoriſche Kommission, welche demnächst zu ihrer 27. Plenarverſammlung zuſammentritt, wird gleichzeitig auch ihr 25jähriges Beſtehen feiern können. Im März 1883 wurde ſie von Beiland Großherzog Friedrich I. zur Pflege der landeſgeſchichtlichen Studien gegründet; um ihre Errichtung und Organisation haben ſich der im Jahre 1903 verſtorbene Staatsminiſter Dr. Koſſl und der inzwiſchen (1905) gleich verſtorbene



entwendet. — Um sachdienliche Mitteilung an die Schuhmachergesellschaft wird ersucht.

Im Schaufenster der Fischhandlung „Kordier“, S. 1, 2, ist ein Kalfisch im Gewicht von 3 Zentnern und ein Riesen-Weggen ausgestellt.

Bei Beginn der Narfose gestorben ist, wie aus dem Polizeibericht hervorgeht, eine ledige, 26 Jahre alte Stellverin von hier, die in der Nacht vom 24. zum 25. Oktober in einer Wirtschaft der Unterstadt durch eine Barf mit einer Pfäde am rechten Auge schwer verletzt wurde. Das Mädchen, das die Verletzung bei einem Streit mit einem Kasse erhielt, begab sich erst vor einigen Tagen in ein hiesiges Krankenhaus, wo sich herausstellte, daß infolge einer unrichtigen Eiterung das rechte Auge rüsternt werden mußte, wenn das linke nicht ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen werden sollte. Sogestern nachmittag sollte unter Beihilfe des leitenden Arztes der Anfall durch einen Augenarzt die Operation vorgenommen werden. Bei Beginn der Narfose trat plötzlich der Tod des Mädchens infolge Herzlähmung ein. Wie durch die gestern vorgenommene Sektion festgelegt wurde, ist der Tod des Mädchens durch eine starke Verwachsung der Lunge und die Beschaffenheit des Herzens begünstigt worden. Eine Kassefähigkeit der Kasse liegt nicht vor, da die vorherigen Untersuchungen kein Symptom ergeben haben, daß die Einleitung der Narfose nicht zugelassen hätte. Wie wir noch erfahren, befand sich das Mädchen seit 14 Tagen im Krankenhaus. Die Verletzung wurde ihr an einem Samstag Abend zugefügt. Am Sonntag hielt sich das Mädchen noch zu Hause auf und am darauffolgenden Montag begab es sich in ärztliche Behandlung. An diesem Tage wurde die Kranke zum erstenmale fluorometriert und zwar mit so ansehnlichem Erfolge, daß man sich dieserhalb wegen einer zweiten Narfose keine Bedenken zu haben brauchte. Bei der zweiten Narfose waren übrigens erst ein paar Kassen verwendet. Einige Augenblicke vor dem Tode hatte sich das Mädchen, eine ausnehmend starke und fröhliche Person, noch mit dem Arzte unterhalten.

**Aus dem Großherzogtum.**

Lügelsachsen, 9. Nov. Die Generalversammlung des „Vahlschen Pfälzger-Sängerbundes“, die am letzten Sonntag in Edingen stattfand, beschloß, das nächste 3. Bundesfest, mit Gesangsvereinen unter den Kameraden, in Lügelsachsen abzuhalten und mit dem 40jährigen Stiftungsfest des dortigen Männergesangsvereins zu verbinden; voranschließlich wird diese Festlichkeit im Mai des nächsten Jahres stattfinden.

Lügelsachsen, 12. Nov. Herr Hugo Meißler feiert heute mit seiner Ehefrau Anna geb. Mann, das Fest der silbernen Hochzeit.

Kotz, 10. Nov. Der große Brand in der vergangenen Nacht hat hier die Einwohnerschaft gewaltig aufgeregt, zumal die allgemeine Ansicht dahin geht, daß es sich um Brandstiftung, wahrscheinlich fahrlässige, handelt. Gleich nachdem das Feuer ausgebrochen war, bemerkte man den Hiesigen von hier, der mehrere Jahre fort war u. zuletzt in Sandhausen arbeitete, misstrauisch u. gehänselt auf dem Hüden. Man nimmt an, Weig habe in einer der abgedammten Scheunen gewohnt und sei dort mit Feuer unvorsichtig umgegangen. Er wurde verhaftet. Der Schaden betrug etwa 28 000 RM., der Vermögensschaden etwa 15 000 RM.

oc. Walldürn, 10. Nov. Das Oberkriegsgericht verurteilt die Verurteilung des Rüststellers Spädel von der 8. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 29 (Walldürn), der wegen tätlichen Angriffs auf einen Vorposten und Gehörsumverwundung zu 3 Jahren ein Monat Gefängnis verurteilt worden war.

Baden-Baden, 11. Nov. Der hier in Diensten stehende Kaufmann Franz Wenz aus Bismarck wollte auf den schon im Gang befindlichen Wagen aufsteigen, geriet dabei zu Fall und der mit Steinen schwer beladene Wagen fuhr über seinen Körper. Von nachkommenden Fußgänger wurde Wenz tot aufgefunden.

oc. Freiburg, 10. Nov. Der hiesige Köpplerer Streich wurde schon Freitagabend ausgeführt. Der Täter hat Werkzeuge im Kontext von 28 000 RM. erbeutet.

Denzlingen, 10. Nov. Am Allerheiligenfest fiel der 62 Jahre alte, langjährige Gemeindefunktionär Karl Friedrich Kubling beim Apfelplücken aus unbeträchtlicher Höhe von einem Baum. Anfanglich glaubte man, die innerlichen Verletzungen seien nicht ernst der Natur. Jedoch erlag der Verunglückte seinen Verletzungen am Samstag.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

Berlin, 11. Nov. Dem Reichstage ging ein Vertrag zu über die Annullierung einer Postdampfschiffverbindung zwischen dem Schutgebieten Deutsch-Neu-Guinea einerseits und Hongkong sowie dem australischen Festland andererseits. Der Vertrag wurde im Juli ds. J. zwischen dem Reich und dem Norddeutschen Lloyd abgeschlossen.

Berlin, 12. Nov. In der Sitzung des Staatsministeriums, die nach der gestrigen Reichstags-Sitzung stattfand, entwickelte Fürst Bülow die Grundzüge dessen, was er in der heutigen Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten mitteilen will.

Wien, 11. Nov. Die Gesandtschaft, betreffend die Vertretung der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahngesellschaft, der österreichischen Nordwestbahn und der Süd-norddeutschen Verbindungsbahn sind dem Abgeordnetenhaus zugewandten.

Paris, 12. Nov. Aus Mailand bei Abignon wird gemeldet, daß der berühmte provinzielle Dichter Friedr. Mistral sehr erkrankt ist. Er sieht im 78. Lebensjahre.

Paris, 12. Nov. In den heute in der Kammer zur Verteilung gelangten Berichten des radikalen Deputierten Gerwags für das Kriegsbudget wird angeführt, daß fast jedes Jahr des Militärskontingent in stetigem Rückgang begriffen sei. Bisher wurden 215 000 Mann, im Laufe des Jahres ging es aber auf 210 000 Mann zurück. Im Jahre 1912 werde es voraussichtlich 204 000 Mann, im Jahre 1928 nur 120 000 Mann betragen. Der Mannschäftsbestand, der zwei Kontingente umfaßt, ist von 457 000 im Jahre 1907 auf 433 000 im Jahre 1908 zurückgegangen und wird im Jahre 1909 417 000 Mann, und bei weiterer stetiger Abnahme 1928 nur 380 000 Mann betragen. Der Berichterstatter erklärt, daß diesem ersten Uebelstand nur durch Vermehrung der Kapitulanten und durch die Einführung der Wehrpflicht für die Eingeborenen in Algier abgeholfen sei.

Paris, 12. Nov. In Saint Aubert bei Argentan, Dep. Arne, ging ein Ballon nieder, dessen 2 Insassen erklärten, daß sie deutsche Offiziere und am vorherigen Tag in Berlin aufgestiegen seien.

Paris, 12. Nov. Der Radfahrer der Führer der gestern vom Minister Richon empfangenen marokkanischen Mission, erklärte einem Berichterstatter des „Journal“, daß die Unterredung mit dem Minister eine durchaus herzliche gewesen sei. Er sei von dem Ergebnis seiner Reise nach Paris sehr befriedigt und er werde direkt nach Fez reisen, um Kulay Hafid Bericht zu erstatten.

Paris, 12. Nov. Der Industrielle Hilarius Bagon wurde bei einer Automobilfahrt durch Umstößen seines Wagens getötet, während seine zwei Gefährten lebensgefährlich verletzt aufgefunden wurden.

London, 12. Nov. Das neue Schloßschiff der Dreadnought-Klasse „Vellerophon“ fehrte gestern von einer Probefahrt nach Plymouth zurück. Es übertraf in der Schnelligkeit, die 22 Knoten in der Stunde beträgt, alle Erwartungen.

Petersburg, 11. Nov. Der Okkultist Miller wurde von den russischen Hofkreisen zur Veranstaltung von Seancen an den Jarenhof berufen. Er soll für das Frühjahr einen Krieg auf dem Balkan und eine Katastrophe zwischen Deutschland und England wegen Persien prophezeit haben (!) Auch eine Kateridee.

**Lörrach-Land.**

Karlsruhe, 12. Nov. Wie die „Bad. Landeszeitung“ meldet, ist Dr. Oskircher im Wahlkreise Lörrach-Land noch nicht definitiv aufgestellt worden. Das ist nicht möglich, da die Verhandlungen über eine neues Wahlabkommen erst in Angriff genommen sind. Damit entfallen ohne weiteres alle in der letzten Zeit gegen die nationalliberale Parteileitung gerichteten Angriffe seitens der freisinnigen Partei.

**Die Kaiserin und der Graf Zeppelin.**

Friedrichshafen, 12. Nov. Wie der „Schwäb. Merk.“ berichtet, hat die Kaiserin folgendes Telegramm an den Grafen Zeppelin gerichtet:

Der Kaiser hat mir die Mitteilung gemacht, daß er Ihnen den schwarzen Adlerorden verliehen hat. Ich kann nicht unterlassen, Ihnen meine von Herzen kommenden Glückwünsche auszusprechen. Diese Anerkennung von Seiten des Kaisers wird in der ganzen Nation große Befriedigung hervorrufen als eine Anerkennung für Ihre nationale Lebensarbeit.

gez. Auguste Viktoria.

**Eine Nacht- und Dauerfahrt des Militär-Luftkrenzers.**

Berlin, 12. Nov. Der Militär-Luftkrenzer Groß I trat gestern nachmittag vom Tegeler Schießplatz um 14 Uhr eine Nacht- und Dauerfahrt an. Sein Ziel ist angeblich Hannover und zurück und die Dauer wenn möglich 24 Stunden. Hinterher Probieren, allerlei Werkzeuge und schwere Felze wurden eingepackt. Nach Ausfahrt einiger Radfahrer in einer Höhe von 100 Meter über dem Schießplatz verließ das Luftschiff unter der Führung des Majors Sperling in der Nacht. Auf dem Schießplatz blieben Wachposten mit Blinkfeuer zurück, um bei etwa vorzeitiger Rückkehr des Luftschiffes die in der Ferne im Alarmzustand befindliche Versuchskompanie zu alarmieren.

**Die Krise auf dem Balkan.**

Wien, 12. Nov. Das Fremdenblatt schreibt: Die gestrige Meldung des „Reits Parisien“ über die Schritte Frankreichs, Englands und Italiens in Belgrad bedürfen einer Richtigstellung bezug. Ergänzung. Der Sachverhalt war folgender: Die französische Regierung hatte bereits vor einiger Zeit der serbischen Regierung Ratsschläge zur Erhaltung und im Interesse des Friedens erteilt. Diese Schritte wurden vor kurzem wiederholt und haben sich ihm auch die Vertreter der übrigen Großmächte angeschlossen, wofür die österreichisch-ungarische Regierung ihren Dank aussprach. Die Mahnung der Mächte war umso mehr am Platze, als Serbien seit längerer Zeit umfassende Maßnahmen trifft, insbesondere große Bestellungen von Waffen und Kriegsmaterial machte, ganz abgesehen von Aufrüstungen von Banden, zu dem Zwecke, in Bosnien einen Aufstand herbeizuführen und von aufstrebenden Neben hochstehender Persönlichkeiten. Auf diese Vorgänge würden die Regierungen bei der oben erwähnten Gelegenheit aufmerksam gemacht und soles als wünschenswert bezeichnet, daß ihre Vertreter in Belgrad die bisherige Sprache im Interesse des Friedens fortsetzen möchten. Ein direktes Einschreiten der österreichischen Regierung in Belgrad ist demnach nicht erfolgt.

**Gegen die Todesstrafe.**

Paris, 11. Nov. (Kammer Schluß). Der Justizminister Briand wandte sich gegen die Ausführungen, die von den Anhängern der Todesstrafe zu Gunsten von deren Beibehaltung vorgebracht worden waren. Er wies darauf hin, daß die Todesstrafe nicht Gerechtkeitsfördernd und nicht von wirklichem Nutzen sei. Der Plan der Regierung sei, die Todesstrafe durch die Einzelhaft zu ersetzen, deren Wirksamkeit erwiesen sei. (Beifall links und auf der äußersten Linken). Die Weiterberatung wurde darauf auf nächsten Mittwoch vertagt.

**Der Bericht über das französische Kriegsbudget.**

Paris, 11. Nov. Der Bericht des Deputierten Gervais über das Kriegsbudget spricht sich zunächst gänzlich über das Gesetz betreffend die zweijährige Dienstzeit aus, hebt lebhaft alle in der Lebenshaltung der Truppen herbeigeführten Verbesserungen hervor und beipflicht unter Hinweis auf die mit der Geburtsziffer im Zusammenhang stehende Entwicklung der Rekrutierung bei den verschiedenen Mächten die Frage der Effektivitätskräfte im allgemeinen und im speziellen vom Gesichtspunkt der deutsch-französischen Beziehungen aus. Schließlich beschäftigt sich der Bericht mit den Reformen, die wünschenswert sind, um die Artillerie und die Infanterie auf die Höhe der Anforderungen der modernen Kriegsführung zu bringen.

**Ein Spion verhaftet.**

Paris, 12. Nov. (Privattele.) Aus Arros wird gemeldet, daß gestern ein junger Mann verhaftet wurde, welcher einen Geheimschlüssel besaß, um von diesem ein vertrauliches Schriftstück über Besichtigungen zu erlangen. Der Verhaftete gab an Schmidt zu heißen und in Luxemburg wohnhaft zu sein.

**Die Krise auf dem Balkan.**

Konstantinopel, 11. Nov. Nowakowitsch erklärt die Nachricht des „Rahy Journals“ über den Abschluß eines Bündnisses zwischen Serbien und der Türkei für unbegründet.

Jarkoje Selo, 11. Nov. Der ehemalige serbische Ministerpräsident Pasitsch ist heute vom Kaiser in Audienz empfangen worden.

**Berliner Brahtbericht.**

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 12. Nov. Das Plenum des Abgeordnetenhauses, welches am 23. November zusammentreten sollte, wird vermutlich seine Beratungen erst nach Weihnachten wieder aufnehmen.

**Der Kaiser und Graf Zeppelin.**

Berlin, 12. Nov. Aus Friedrichshafen wird gemeldet: Graf Zeppelin und Geheimrat Gergeß führen gestern um 1/5 Uhr von Donaueschingen zurück. Nach dem vorgestrichen Diner hatte sich der Kaiser mit dem Grafen Zeppelin und dem Geheimrat Gergeß zu einer längeren Unterredung zurückgezogen, in welcher technische Fragen mit Bezug auf das starre System behandelt wurden. Der Kaiser bekannte sich entschieden als Anhänger des starren Systems, insbesondere betonte der Kaiser auch seinen Wunsch, jetzt möglichst schnell und möglichst viele Luftschiffe zu bauen. Major Groß fuhr um 6 Uhr abends, nachdem er noch eine Unterredung mit Graf Zeppelin gehabt hatte, in welcher die Uebernahme des Luftschiffes durch eine Abteilung des Luftschifferbataillons besprochen wurde, nach Berlin ab.

**Auf den Spuren Andros.**

Berlin, 12. Nov. Aus Kalborg auf Zütland wird mitgeteilt, daß dort ein Brief des Kapitäns Storm, Führer des Schoners „Inga“, von der Insel Labrador angekommen sei, der folgenden Inhalt hat: Wir langten hier gleichzeitig mit dem Neu-Fundländer Schoner „Pelops“ an, der von Murra auf Labrador kam. Der Führer des „Pelops“, erzählte, er hätte 2 Kilometer von der Küste einen Grabhügel gefunden, welcher ein hölzernes Kreuz mit der Aufschrift „Andros“ trug. Der Kapitän untersuchte den Grabhügel und fand in diesen einen Schrein mit verschiedenen Papieren. Wo diese geblieben sind, wollte er aber nicht sagen. Der Kapitän des „Pelops“, der Sohn eines Europäers und eines Eskimoweibes, ist f. Zt. in Peanys Kapitän auf Grönland gewesen. Da habe er öfters von Andros Expedition gehört. Er fragte nun, wie man den Namen schreibe, wonach er ein Stück Papier aus der Tasche zog, auf das er eine Kopie der Aufschrift auf dem Kreuz gemacht hatte. Hier stand deutlich „Andros“. Die Stelle, wo er den Grabhügel gefunden hatte, befindet sich in meiner Gegend, in die die Eskimos nur selten kommen. Das Kreuz hatte er weggenommen. Wo die beiden Begleiter hingekommen sind, weiß man noch nicht, wahrscheinlich werden die in dem Kasten befindlichen Papiere Auskunft darüber geben.

**Die Berliner Presse über die Interpellationsdebatte.**

Berlin 12. Nov. Die Presse ist überwiegend mit dem Ausgang der Debatte, obwohl einen anderen Ausgang kaum erwartet werden konnte, nicht zufrieden. Selbst die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Es sind viel gute Worte gesprochen worden, die auch in ihrer Zweispaltigkeit von heilsamer Wirkung sein können, ob sie es sein werden, weiß niemand. Wir können nur alle wünschen und hoffen, in Treue zu unserem Kaiser; aber wir werden noch manche Schatten verdrängen und Radenfreiheit behalten müssen in dieser ersten Zeit. Die „Post. Ztg.“ meint, wenn nicht mehr erreicht werden konnte als gestern erreicht wurde, hätte man die Debatte lieber am Dienstag schon schließen sollen. Diese Debatte, namentlich ihr Schluß, haben nur den Eindruck gestiftet. Der Artikel des freisinnigen Blattes schließt: Mit der zweitägigen Verhandlung über die Interpellation bei der kein förmlicher Beschluß erfolgen kann, kann die Angelegenheit, die das In- und Ausland so tief erregt hat, unmöglich ihr Ende finden. Die „Germania“ wiederholt ihr gestriges Urteil und sagt, die Verhandlungen seien ausgegangen wie das Hornberger Schießen. Fürst Bülow hatte zwei wirklich schwere Tage zu bestehen und wenn er auch kein Mißtrauensvotum erhielt, so hat er ebenso wenig ein Vertrauensvotum erhalten, im Gegenteil, er hat sehr schlecht abgeschrieben. Man mußte erwarten, daß der Reichskanzler auf die Angriffe der Redner antworten würde, aber er ließ alles geduldig über sich ergehen, als wenn er fühle, daß er seine Kraft an eine verlorene Sache setze oder an eine unbillig gewordene Stellung. Das „Berl. Tagebl.“ meint, daß die Kaiser-Debatte in jeder Beziehung resultatlos verlaufen sei und daß von einer Klärung der politischen Situation nicht die Rede sein könne. Zum erstenmal sei das ganze politische Verhalten des Kaisers einer durch seine präsidialen Vorschriften eingeeengten Kritik unterzogen worden. In diesen zwei Tagen sei manches gesagt worden, was das Volk auf dem Herzen trage. Wir wollen annehmen, daß der Kaiser bei dem Fürstentpiegel manches über die Stimme des Volkes vernommen hat, was Lakaien zu sagen sich nicht unterziehen. Ob's hilft, ist eine andere Frage. Außerdem werde das Ausland erkennen, daß man das deutsche Volk falsch im Verdacht habe, wenn man glaube, daß es sich von Kaiser und Kanzler am Gängelbunde führen lasse. Man dürfte im Ausland die Ueberzeugung gewonnen haben, daß das deutsche Volk, so langmütig es sein mag, doch eine Grenze der Geduld respektiert wissen will. Der „Vorwärts“ meint, tiefe Beschämung müsse Deutschland erfassen, weil sein Reichstag sich nicht aufzuraffen vermochte zu irgend einer energischen Tat gegenüber dem persönlichen Regiment.

\* \* \*

Die „Rail. Korresp.“ schreibt über die gestrigen Debatten: Ueber den Anfängen der heutigen Sitzung lagert etwas wie Aspiration, wie ein Gefühl leiser Resignation. Man hat gestern getan, was zu tun irgend möglich war; hat mit großer Einmütigkeit gegen die kaiserliche Privatpolitik protestiert. Und ist doch eigentlich nicht zufrieden. Gewiß: was zu erreichen war, ist erreicht. Noch nie ist der Monarch trotz aller Glätte und Voricht der Form so schonungslos von seinem demantwörtlichen Minister preisgegeben worden. Aber wo sind die Garantien für die Zukunft? Wer bürgt uns, daß wir nicht über kurz oder lang und wiemer mit ähnlichen Improvisationen zu beschäftigen haben? Der Kanzler hat zwar gestern gemeint: der Kaiser würde aus den letzten Erlebnissen die Erkenntnis geschöpft haben, daß Zurückhaltung bringend geboten sei. Aber ist er davon auch fest überzeugt? Glaubst er's selber? Bei den Parteien ist von solchem festen Glauben jedenfalls wenig zu spüren, und das mag mitwirken, jene hülfe Unruhe zu schaffen, in deren Zeichen man sich heute zusammenfindet.

Volkswirtschaft.

Bräuerei Eichbaum, Mannheim.

Der Aufsichtsrat der Bräuerei Eichbaum, Mannheim, beschloß in seiner letzten Sitzung, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent (i. R. 9 Proz.) vorzuschlagen.

Gründung einer Viehmarktbank in Mannheim.

Man schreibt uns: Die Gründung einer Viehmarktbank in Mannheim, wie sie in mehreren deutschen Großstädten bereits besteht, ist von einigen kapitalkräftigen Mitgliedern der hiesigen Fleischer-Zunft beschlossen worden. Man gedenkt dafür die Form einer Aktiengesellschaft zu wählen, deren Grundkapital etwa 200 000 Mark betragen wird. Die Bank soll bei Schlachtviehläusen am hiesigen Markt dem Verkäufer Barzahlung leisten, wobei ein kleiner Diskont nebst Provision in Abzug käme, und der Metzger hätte den Kaufpreis erst von Ablauf einer bestimmten Frist (etwa 3 Wochen) an zu verzinsen. Die Folge wäre, daß der Metzger weniger kapitalkräftige Metzger nicht mehr nötig hätte, den Kredit des Verkäufers in Anspruch zu nehmen und somit von letzterem unabhängiger würde. (Soviel wir in Erfahrung bringen konnten, sollen die Verhandlungen zur Gründung obiger Bank noch nicht soweit gediehen sein, um einen bestimmten Beschluß der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Auch dürfte das Aktienkapital mit 200 000 Mark wohl viel zu niedrig angegeben sein.)

H. Sachs, Waggonfabrik, L.-G. Heidelberg.

In der gestrigen Generalversammlung wurden sämtliche Regularien einstimmig angenommen. Genehmigt wurde ferner die vorgeschlagene Erhöhung des Aktienkapitals von 500 000 auf 2 Millionen. Die neuen ab 1. Januar 1909 dividendenberechtigten Aktien übernimmt die Rheinische Kreditbank Mannheim zu 130 pCt. mit der Verpflichtung, sie den bisherigen Aktionären im Verhältnis von 3 : 1 zum Kurse von 135 pCt. franco Stützinsen zum Bezuge anzubieten.

Bezüglich der Einführung der Aktien an der Berliner Börse verspricht der Aufsichtsrat, die Anregung in Erwägung zu ziehen. Ueber das laufende Geschäftsjahr wurde mitgeteilt, daß die Aussichten gute seien. Mit Aufträgen sei man reichlich versehen. Auch habe der Bezug der Rohmaterialien zu billigen Preisen stattfinden können. In der Generalversammlung waren 1178 Stimmen vertreten.

Som Roheisenmarkt.

Die Preiserrüttung auf dem Roheisenmarkt geht weiter. Jetzt wurde der „Köln. Zig.“ zufolge einem größeren Abnehmer von einer ernstzunehmenden Seite auch die Waiffel-Laufel dergestalt eingeräumt, daß der von drei vorher festliegenden Werken von Zeit zu Zeit abgegebene niedrigste Preis von dem Verkäufer für die abgeschlossene Menge angenommen werden muß. Diese Bedingung wird nun auch anderen Werken vorgeschrieben. Die Preise haben sich, während diejenigen des ausländischen Wettbewerbs auf 70 für Hamatit und 64 für No. 3 Luxemburger Beschaffenheit frei Einfuhrhafen stellen, nächstjährige Verkäufe für Hamatit von 75 auf 58 und für No. 3 von 69 auf 53, für Luxemburger Eisen von 52 auf 43 gesenkt. Dabei verbleiben den rheinisch-westfälischen Werken in den unstrittigen Gebieten im Wettbewerbs gegen das Kroatien etc. noch schlechtere Preise. Und dazu kommt noch Verschlechterung der Zahlungsbedingungen.

„Serne“ Bereinigung von Sibirien-Aktionären, G. m. b. H. Berlin. Laut Infanzel gelangen am Samstag den 14. November 18 Millionen 4/10 Proz. zu 108 Prozent rückzahlbarer Schuldverschreibungen zur Subscription. Der Zeichnungspreis beträgt 100 Prozent, abzüglich 4 1/2 Prozent Stützinsen vom Tage der Abnahme ab bis zum 31. Dezember 1908.

Produkten.

Table with columns: New-York, 11. Novbr., Kurs vom 10., 11., and various commodity prices like Baumwoll-Hafen, Getreide, etc.

Table with columns: Chicago, 11. Novbr., Kurs vom 10., 11., and various commodity prices like Weizen, Mais, Roggen, etc.

Mannheimer Petroleum-Notierungen vom 12. November. Amerikanisches Petroleum disponibel u. raffiniert M: 19.45 in Barrels per Baggong M: 23.25. Oesterreichisches Petroleum in 50-l. Barrels M: 22.70 bei Baggongbezug in Cisternen M: 18.90 verpakt per 500 kg netto ab Tankanlage Mannheim.

Table with columns: Liverpool, 11. November, (Schluß) and various commodity prices like Weizen, Mais, etc.

Eisen und Metalle. London, 11. Nov. (Schluß) Kupfer, Feins, per Kassa 64.11.3, 3 Monate 65.10, Juni stetig, per Kassa 129.7.3, 3 Monate 140.17.6. Blei, fest, spanisch 13.18.9; englisch 14.5.—, Zink, fest, Gewöhnliche Marken 21.00.0 Spezial Marken 21.12.6.

Table with columns: New-York, 11. Nov. and various commodity prices like Kupfer, Zinn, etc.

Mannheimer Produktenbörse. An der heutigen Börse waren angeboten (La Plata Proventen dreimonatlich, sonstige Proventen gegen netto Kassa) in Mark, per Tonne Gf. Rotterdam:

Table with columns: 11./11., 10./11., and various commodity prices like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Wasserstandsberichte im Monat November.

Table with columns: Pegelstationen vom Rhein, Datum: 7., 8., 9., 10., 11., and water level measurements.

\*) - 0.14, \*\*) - 0.18, \*\*\*) - 0.32, §) - 0.18, §§) - 0.30. \*) Badstil, Heiter, -4° C.

Responsible: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rik. Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Jock.

Husten Kaiser's advertisement with text: Husten Kaiser's, verschwindet durch Kaiser's Brust-Caramellen...

Large advertisement for 'Pflege Deine Gesundheit!' featuring products like Süssrahm-Butter, Natur-Reis, Türkische Zwetschen, Getrocknete Bananen, Smyrna-Natur-Feigen, Nährsalz-Kaffee, Coffeinfreier Kaffee 'Hag', Seelig's candierter Kornkaffee, Deutscher Tee, Naturreiner Zitronensaft, Alkoholfreier Kranken-Stärkungs-Wein, Fruchtsäfte und Marmeladen, Honig-Johannisbrot, Bilz-Sinalco-Saft.

Reformhaus „Zur Gesundheit“, Wilhelm Albers, P 7. 18 Nähe Wasserturm Fernsprecher 222



Samt-Liftboy  
in schwarz und braun  
M. 13.75

# Besonders vorteilhafte Angebote!

- Englische Paletots**  
in aparten hellen und dunklen Stoffen . . . von Mk. **6.<sup>75</sup>** bis **45.—**
- Samt-Liftboys**  
in schwarz, braun, olive und blau . . . von Mk. **13.<sup>75</sup>** bis **58.—**
- Seiden-Plüsch-Paletots**  
in deutscher und englischer Ware . von Mk. **35.—** bis **150.—**
- Frauen-Paletots**  
in la. schwarzen, braunen u. oliven Stoffen von Mk. **19.—** bis **95.—**
- Kinder-Jacketts**  
in blau, braun, olive u. engl. Stoffen . . . von Mk. **2.<sup>95</sup>** bis **18.—**



Englischer Paletot  
in hellen und dunklen Chevron-Stoffen  
M. 18.50

Beachten Sie meine Dekoration in Pelz-Stolas

# Sophie Link

## Liederhalle Mannheim E. V.

Samstag, den 21. November 1908 abends 8<sup>1/4</sup> Uhr  
**Konzert**  
im Musensaal des Rosengarten  
Mitwirkende: Fräulein Clara Wyss, Sopran, Zürich.  
Herr Fritz Hüchel, Klavier, Mannheim.  
Direktion: Herr Musikdirektor Friedrich Geller.

## Café-Restaurant „Faust“

Friedrichsplatz.  
Heute Donnerstag, sowie  
Samstag und Sonntag  
**Grosses Konzert.**

## Schlosserei, Rolladen- u. Jalousiegeschäft

W. Schreckenberger  
: Reparaturen prompt und billig :  
Fröhlichstrasse 73 [79616] Telephon 4304

## Ein Geschenk für Arme und Reiche ist Reformbrot

Milch-Weißbrot mit 4-fachem Nährsalzgehalt.  
Von ersten ärztlichen Autoritäten im Interesse des Volkswohlens begrüßt als beutes und weitläufig billiges Nährpräparat. Beugt den schädlichen Folgen mancher Krankheiten, Rheumatismus, Gicht, Magen- und Darmleiden, Blutorne, Herz- und Nervenstörungen, Knochen-, Haut- und Zahnkrankheiten. Präpariert auf der Kärntnerberger Ausstellung 1908. 81111  
Reformbrot, per Beden 5 Pf. ist täglich frisch zu beziehen in Mannheim:  
Brotbäckerei Herrn. Weißheimer, G 2, 11  
am Hauptmarkt. Telephon 1071.  
Brotbäckerei Eugen Wäber, F 4, 18  
Telephon 4129.

**Straussfedern, Boa etc.**  
werden gereinigt, gefärbt und getraucht. 78535  
K. Jrschlinger, C 7, 11, parterre.

## Neuer + Verein Medizinal- gegr. von Franz Thorbecke (F.M.) 1890.

Allgemeine Familien- u. Einzelversicherung  
für **Arzt u. Apotheke**  
Mannheim Neckarau M. H. H. H. H.  
M 2, 15 Moltkestrasse 20 Mannheimstr. 4  
Monat November  
**Freie Aufnahme.**  
Prospekte und Näheres auf den Bureau.  
82567  
NB. Die Mitglieder welche noch auf Kohlen reduzierten  
wollen diese bald bestellen, da die Preise sich erhöhen.

Bestre mich mein neugegründetes 82128  
**Kunststickereigeschäft** D 2, 15  
den geehrten Damen in empfehlender Erinnerung zu bringen.  
Wanda Adamczewski.

## Lernverein Mannheim. E. V.



Am kommenden Mittwoch,  
18. November 1908, abends  
10 Uhr, findet im Rosengarten-  
saal unter Leitung eines  
Außerordentlichen  
Mitgliederversammlung  
mit folgender Tagesordnung  
statt:  
a) Feststellung 1908 in Mann-  
heim.  
b) Berichtsangelegenheiten.  
Wir laden hierzu unsere Mit-  
glieder herzlich ein.  
Der Vorstand.

**Lüchtige Kleidermacherin**  
nimmt noch Kunden an in  
und außer dem Haus. 31128  
H. Geißler,  
Rebellenstr. 25, 5. Stof.

## Auf gleicher Höhe!

Roman von Hans von Helldorfen.  
(Nachdruck verboten.)

19) (Fortsetzung.)

„Dann bringe ich Sie nach Hause. Wir haben ja sowieso den gleichen Weg. Oder wünschen Sie, daß ich mit zehn Meter Distanz als nächstlicher Schutengel hinter Ihnen drein gleite?“  
„Illa hatte den Blick von der unheimlichen Menge gelöst und begegnete keinen fest auf sie gerichteten Augen.“  
Die feindselig sahen sie einander an, Baumbach sah es mit nervloser Spannung.

Illa hatte einige Sekunden überlegt. Blüchneff jagten die Gedanken durch ihren Kopf.

„Lassst du es ab, so hält er dich für unfrei und furchtlos. Du gibst ihm damit das Recht, zu glauben, daß du das Alleinsein jetzt zu dieser Stunde mit ihm scheust.“

Außerdem hing ein Tropf in ihr auf gegen die Väterzungen und Spürnasen. Sie wollten sehen, daß sie ihr gleichgültig waren, daß sie sich selbst der allein gültige und maßgebende Richter war, und daß eine Frau im Verkehr mit einem Manne jeder Situation gewachsen ist, wenn sie will.

Sie richtete sich also hoch auf und sagte etwas von oben herab: „Wie Sie wollen!“

Wieder sahen sie einander an. „Hüte dich!“ sprachen ihre Augen.

Illa drängte zum Aufbruch. Es gelang ihr, den General allein zu sprechen. Bei der Frau ließ sie sich diesmal entschuldigend. „Möchte sie eine Kritik ihres Verhaltens gegen sie darin sehen, ihr war es diesmal einleitet. Sie strebte nur fort, fort! Die Menschen tanzen wie Puppen vor ihren Augen, und dazwischen Mimmerien und zitterten die Richter und Dampfen! Es sahete das auf ihrem Gehirn wie ein schwerer Druck.“

Der General selbst hatte sie an das Gartentor geführt. Er war ängstlich bemüht, höflich zu sein und das Benehmen seiner Frau, von dem er inzwischen nun doch etwas gehört hatte, wieder gut zu machen.

Als er nun Harbegg an ihre Seite treten sah, der sich sehr förmlich verabschiedete, sagte er bekümmert: „Meine Frau hat sich selbst am meisten getraut, sie hat sich heute zum Rest des Abends um ihre denotangsten Gäste und den eigenen Proßinn gebracht. Versuchen Sie ihr, sie ist manchmal etwas unüberlegt.“ Er stockte.

„Sie werden sich hier in dem zugigen Tor erkälten,“ sagte Illa freundlich. „Sie sollten sich einen Mantel anziehen, lieber General!“

„Ach, das ist ja gleichgültig! Erkälten tue ich mich doch.“ Eine trostlose Resignation lag aus diesen Worten.

Als sie noch allerlei höflichen Worten endlich voneinander schieden, atmete Illa auf. Die kalte Nachtluft tat ihr wohl, und die zahllosen Sterne am dunklen Nachthimmel stimmten sie stets anständig.

Harbegg schritt schweigend neben ihr dahin. Auch er betrautete den Himmel.

Nachdem sie eine Weile so gegangen waren, sagte er völlig unvermittelt:

„Ach, was freut ich mich auf meine Wälder, mein Bild und meine freie Luft. Hier in diesem Rest kriecht man ja herum wie auf einem trocknen gelegten Morast! Und die ganze Hofgesellschaft summt wie die Stacheln und Wälder über diesem vermoderten Grunde, auf dem keine bunten Blumen mehr blühen können, und lauern auf ein Opfer, um es ordentlich zu stechen. Sagen Sie bloß, was kann Sie veranlassen, hier zu sein, sich mit diesen Leuten zu befaßt! Sie gehören in die Natur, in die Freiheit, in die Höhe, aber nicht unter diesen Wälderschwarm, der Ihnen am liebsten das warme Blut aus den Adern saugen möchte. Fühlen Sie das nicht selbst?“

„Ja,“ konnte sie ernst.

„Na, also! Was hält Sie denn hier, weshalb gehen Sie überhaupt unter diese Gnomen und Zwerge? Sie sollten viel zu stolz sein, ihnen die Ehre anzutun, sich unter sie zu mischen. Je ferner davon, um so besser. Schauen Sie, deshalb bin ich damals aus dem Heer geschieden! Ich wollt' fest sein von diesem gefälligen Anapa. Frei wollt' ich sein in meinem Reich, Herr meiner selbst, und wahr in meinem Tun. Ist das eine Gesellschaft! Ich nehm' den Franzel mit, der ist mir für diese Insulten-Kasse denn doch zu schab.“

Sie war ganz still gewesen — oder sollte sie ihm sagen, wie sehr seine Worte mit ihren Gedanken zusammentrafen?

Sie waren jetzt vor den Gittertoren ihrer gegenseitigen Wohnungen angekommen. Es wollte Harbegg so scheinen, als ob Franzels Kopf dort oben auf einem Fenster sichtbar wurde, aber er täuschte sich wohl, der mußte ja längst zu Bett sein.

Er horchte auf, als Illa jetzt etwas geriegt sagte: „Und weshalb sind Sie denn in diese Gesellschaft — unter diese Gnomen und Zwerggeelen gegangen? Es war doch Ihr freier Wille, und was Sie dort finden würden, wußten Sie wohl vorher?“

Sie konnte in dem Halbdunkel seine Boge nicht erkennen,

„Sie spürte nur, daß etwas durch seinen ganzen Menschen lief, und daß er die Stimme wie im Banne einer Beherrschung zur Weichmütigkeit zwang, ehe er nach einigen Sekunden antwortete: „Darauf möcht' ich Ihnen genau antworten — aber nicht hier auf der Straße.“

Als sie schwieg, fuhr er fort: „Es ist noch früh, eben zehn Uhr, schenken Sie mir den Rest des Abends.“

Ein heifer Tropf überkam sie plötzlich. „Wachte er mitkommen und sie zu dieser ungelöblichen Stunde besuchen! Das ging keinen Menschen etwas an. Jetzt, wo man gewiß über sie lästerte, war es ihr erst recht gleichgültig.“

Illa hatte das eiserne Tor geöffnet und ließ den Grafen Harbegg eintreten. — Sie waren um das Haus herum und über die Freitreppe zur Veranda geschritten. Als ihre Tritte auf der eisernen Wendeltreppe kumpf erklangen, öffnete Illa oben die Tür zu Illas Zimmer. Er hatte sie wohl beide schon unten sprechen hören, denn das Gemach war bereits erleuchtet. — Wenn keine Herrin aus einer Gesellschaft heimkam, pflegte er immer einen Umhäng für sie bereit zu halten. — Diese stille, schweigsame Sorge tat ihr wohl, so sie war ihr in ihrem treuen, verständnisvollen Sinne unentbehrlich geworden.

Als Harbegg hinter der Barontin in den Raum trat, zwakte es über Illas Gesicht. Er hatte den Grafen seit einigen Tagen nicht gesehen, denn Harbegg kam ja jetzt immer unangemeldet zu seiner Barontin.

„Guten Abend, Herr Graf!“ sagte er leise.

Illa wandte sich verwundert um. Sie kannte den Tonfall ihres Vils. So pflegte er nur ganz vertraute Personen zu begrüßen; sie sah noch, wie Harbegg Vils die Hand reichte und ihm zunickte.

Es war immer alles bereit, dort stand auch schon eine Schüssel mit Brötchen, der Teefessel usw. Vils entzündete die Flamme und zog sich dann leise zurück.

Als beide allein waren, fragte Illa mit feinem Lächeln: „Was haben Sie mit meinem Vils gemacht?“

„Wieso?“

„Nun, er ist sonst nicht gerade entgegenkommend von Natur — gegen Fremde!“

„Da gefall' ich ihm also halt wahrheitlich“, lachte der Graf amüsiert und nahm dankend von den bürgerlichen Brötchen. Sie waren aber beide heute zu ernst gestimmt, als daß ein scherzhafter Ton zwischen ihnen, wie dies zuweilen der Fall sein konnte, anhielt.

(Fortsetzung folgt.)

# van Houten's Cacao-Stube

Mannheim  
O 4, 7  
am Strohmart.

Behaglich und vornehm eingerichtet, rauchfreier Erfrischungsraum, Damen besonders empfohlen  
**van Houten's Cacao**, in tadelloser Zubereitung  
Tee, portions- und tassenweise. 81750  
Gebäck, stets frisch, aus ersten Konditoreien.

Breitestr., B 1, 3  
zwischen Kaufhaus  
u. Schloss.

Hof-Pelzhandlung  
**Guido Pfeifer**  
Telephon 1396.

Spezialhaus für Pelzwaren jeder Art u. Preislage.  
Stolas — Jackets — Colliers  
in grösster Auswahl, fertig und nach Mass.  
Saison-Neuheiten und Umarbeitungen.

81780  
Auswahlendungen.

## Neues Theater im Rosengarten.

Donnerstag, den 12. Nov. 1908.

# Mein Leopold

Original-Goldstück mit Gesang in 5 Akten von Adolf Partridge. Musik von R. Bial.  
Neu einstudiert von Karl Neumann-Gobly.  
Dirigiert: Max Welter.

**Personen:**

Fernow, Amtsrichter	K. Neumann-Gobly
Katalie, dessen Frau	Julie Sanden
Marie, deren Tochter	Mathilde Brandt
Anna, deren Tochter	Anna Starré
Emma, deren Tochter	Di. Weiling-Schäfer
Georg, Referendar	Emil Gedt
Leopold, Referendar	Thilo Hummel
Rehmeyer, Klassenlehrer	Alfred Müller
Minna, Dienstmädchen in Weigelt's Hause	G. Hallenberger
Rudolf Starke, Werkführer bei Weigelt	Paula Schulte
Hempel, Schumacher-Geselle	Alexand. Köhler
Sirenom, Schumacher-Geselle	Oscar Ingenohl
Uppig, Schumacher-Geselle	Sigmund Kraus
Wilhelm, Schumacher-Schilling	Paul Sieba
Georg, Knaben	Jenny Dotter
Armel, Unteroffizier	Elise Gerlach
Schwanbach, Kaufmann	Eda Schreckhas
Herr Schmidt	Loth. Siebenwein
Erster Kellner	Paul Tisch
Zweiter Kellner	Hans Sobel
Dritter Kellner	Georg Laudany
Viertler Kellner	Karl Zoberg
Einige Wäscherin	Heinrich Rühlrug
	Jugo Schöbl
	Georg Becker
	Emma Schönfeld

Hausbewohner, Schumacher-Gesellen, Köche, Kellner u. c.  
Ort der Handlung: Berlin.  
Während dem ersten und zweiten Akt liegt ein Zeitraum von 3 Jahren, zwischen dem zweiten und dritten Akt liegt ein Zeitraum von 5 Jahren.

## Casinosaal Mannheim.

Einzig humoristischer

# Otto Ernst-Abend

Vorlesung des Dichters aus eigenen Werken  
Freitag, 13. November, abends 8 Uhr.

**PROGRAMM:**

1. Aenus und Hilde. (Aus dem Roman „Semper der Jüngling“). 2. Lustige Verse. (Aus den „Stimmen des Mittags“ und „Siebzeh Gedichten“). 3. Appelschaut im Nebel. (Aus dem Buche „Appelschaut“). 4. Von zweierlei Raum. (Neu). 5. Das Wintersonnenmärchen. (Aus dem „Frohen Farbenpiel“).

Karten à Mk. 2.—, 1.— in der Hofmusikalienhandlung Heekel (10—1 und 3—5 Uhr), Th. Schler, C 1, 7 und an der Abkassse 82453

### Kammermusik-Abonnements-Konzerte 1908/09

im Kasino-Saale  
Donnerstag, 19. November 1908, pünktlich abends 8 Uhr.

## Zweites Konzert.

Mitwirkende: 82930

### Das Gebrüder Post-Streichquartett

Herr Max Post (I. Violine) | Herr Arthur Post (Bratsche)  
Herr Will Post (II. Violine) | Herr Richard Post (Cello).  
Herr Otto Seelitz-Heidelberg. (Klavier).

Heinrich Neul, Streichquartett, op. 54, Beethoven.  
L. van Beethoven, Streichquartett F-moll, op. 68.  
Christian Sinding, Klavierquintett, op. 5, E-moll.  
Konzertflügel Bordux & d. Klavierlager v. A. Dönscher, hier.

**Abonnements- und Einzelkarten in der Hofmusikalienhandlung von Eugen Pfeiffer, O 4, 19, Kunststrasse. Abonnementspreis für 3 Konzerte: Sperrkarte Mk. 12.— und 8.—, nicht nummeriert Mk. 6.—, Einzelpreis: Mk. 4.—, 3.50, 2.—.**  
Die Schüler der Hochschule für Musik erhalten ebenfalls zu den einzelnen Konzerten Saalkarten zum ermäßigten Preis.

## Liederkränz e. V. Mannheim.

# Erstes Konzert

am Samstag, den 14. November 1908, abends 7 1/2 Uhr  
im Musensaal des Rosengarten.

Leitung: Königl. Musikdirektor Karl Zuschneid.  
Mitwirkende: Frau Margarethe Siems aus Dresden, (Königl. Sachs. Hofopernsängerin)  
Herr Alfred Hoch aus Köln (Klavier)  
(Klavierbegleitung: Herr Karl Zuschneid)

Näheres durch Handschreiben, 82974  
Mannheim, 10. November 1908.

**Der Vorstand.**

### Große Karnevalsgesellschaft „Karrhalla“ Waldhof.

Wort: „Werrich dich beherrschte Könne.“  
Sonntag, den 15. November ds. Js., abends 8 Uhr  
11 Minuten im Saalbau Waldhof

„Große karnevalistische Eröffnungsfeier“  
wozu freundlich einladet Der Herr Rat.  
Wer laden will soll kommen. 82928

### Berein der Hundefreunde e. V. Mannheim.

Donnerstag, den 12. November 1908, abends 7 1/2 Uhr,  
im Casino-Saal

## Vortrag

von Herrn Leinhard Roth, Apt. Polizeikommissar aus St. Johann-Soarbrücken:  
Thema: „Der Hund im Dienste der Polizei.“  
In diesem sehr interessanten Vortrag laden wir Jeder-ann freundlich ein. Eintritt frei.  
Der Vorstand. 82980

Bitte versuchen Sie

## Normal-Linoleum-Oel

neues und bestes Konservierungsmittel  
ohne überaus grosse Glätte  
in 1/2 Liter, 1 Liter-Kanne und offen.  
Zu haben bei  
**List & Schlotterbeck**  
P 7, 1 Heidelbergstr. P 7, 1  
Telephon 1358. 82700

## Hemden-Klinik

P 6, 19, 1 Tr. (früher in P 4, 12.)  
Schlechte und defekte Herrenhemden werden mit neuen Einfügen, Hals- und Armbündchen versehen und mit Garne für verlässliches Feiten von einer Handarbeit billigst berechnung gestellt. Weiße u. farbige Herrenhemden nach Maß unter Garantie für guten Sitz. Große Auswahl zweier Designs in Seide und Satin für Herrenhemden. 5248

Evangelisch-protestantische Gemeinde.  
Donnerstag, den 12. November 1908.  
Concordienkirche: 7 1/2 Uhr Predigt. Alt. Herr Superintendent Gmelin

# Korsetten-Haus

## Stein-Denninger

Grossh. Bad, Hoflieferant 82933  
Planken Mannheim E 1, 1.



**Korsetts** **Unterröcke**

Spezial-Verkauf von  
**Muster- u. Modell-Korsetten**  
zu bedeutend ermäßigten Preisen  
Mk. 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—.  
Nur gute Qualitäten und Garantie für tadellosen Sitz.  
Umtausch bereitwilligst.  
Korsetten nach Mass in jeder Ausführung.  
Untertaillen. — Korsett-Schoner. — Strumpfhälter.

HG Sellena

## Kaufmännischer Verein

Mannheim (E. V.)  
Donnerstag, 12. Nov. 1908,  
abends 8 1/2 Uhr,  
im Saale des Verbandsbundes  
„Arthur Schnitzer-Abend  
und Vortrag  
eigener Dichtungen.“  
Herr Schriftleiter Dr. Hermann  
Bahr aus Wien.  
Für Nichtmitglieder sind Gelegenheits- & M. L. in unserer  
Bureau, in der Post-Kaufmann-  
handlung A. Herb, Gedelt, in  
der „Kaufmann- und Kunst-  
Zähler, im Verbandsverein  
Kaufhaus Bogen 57 und in  
der Buchhandlung von Brosch-  
hoff & Schwabe hier, in der  
Kaufmanns- & Kunst-Zähler  
hier, L. 1, 2, sowie in der Baum-  
gartner'schen Buchhandlung in  
Ludwigshafen a. Rh. zu  
haben.  
Die verehrlichen Damen werden  
höflich ersucht, die Güte abzu-  
nehmen. 80037  
Die Karten sind bei: „Garten  
u. den Saal vorzusprechen. (Die  
Tagesarten abzugeben).  
Die Saalkarten werden pünkt-  
lich, 1/2 Uhr geltehen.  
Dien Karte hat niemand Zutritt.  
Kinder sind von dem Saal der  
Societäten ausgeschlossen.  
Der Vorstand.



## Trauringe

das Gold ist massiv u. wirklich  
gestempelt ohne Verfälschung  
p. Paar à Mk. 10.— an  
Damen-Ringen u. 28. 4.50  
Damen-Ringen u. 28. 6.50  
Ed. S. u. D. Ringe u. 9.00  
Gold. Dam.-Ringe u. 15.00  
Weiss. u. 2.50  
Gold. Ringe u. 2.00  
Requisiten, 14 Tage Weis- und  
Schlüssel u. 10.00 an  
langjährigem schriftl. Garantie  
Große Auswahl in Chronen,  
Broschen, Ohren-, Nadel-,  
Lohn-, Kollern u. Ketten.

## Herm. Herth

J 1, 7, Breitenstrasse  
Allgem. Rabattmarken.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr. Ende 11 Uhr.  
Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.  
zu Grossh. Theater.  
Freitag, 13. Nov. 1908. 14. Vorstellung im Abon. D.  
**Siefried.**  
Anfang 6 Uhr.

## Neues Operettentheater

(Apollo)  
Telephon 1824 Mannheim Direktion J. Lassmann  
Donnerstag, 12. November 1908, abends 8 Uhr:  
Gastspiel Fritz Werner.  
Zum 11. Male:

## Ein Walzertraum

Operette in 3 Akten, nach einer Novelle aus Hans Müller's  
„Buch der Abenteuer“ v. Felix Dörmann u. Leopold Jacobson.  
Musik von Oskar Strauss.  
Niki . . . . . Fritz Werner u. G.  
Freitag, den 13. November, abends 8 Uhr  
Gastspiel Fritz Werner  
„Ein Walzertraum“

## Saalbau-Varieté

Letzte Woche! Nur noch wenige Tage!  
Das phänomenale November-Programm

Die Fodes-4 Jakowlew 4 im  
fährt stellen  
Korbe!

und die anderen erstklassigen Attraktionen.  
Ab 10. November 1908  
Gastspiel der kleinsten Soubrette der Welt  
Lilly Walter-Schreiber  
Donnerwetter — Tadello

## Restaurant „Wilder Mann“

N 2, 10/11.  
Don heute ab  
bis Sonntag inkl. Grosse Konzerte der  
Original-Band- & Kapelle d'Dachauer.  
Rein Entree. Dir. A. Kellner. 82980

## Damen-

Kopfwaschen  
Frisieren  
Haararbeiten

Ondulation  
Tel. 3678. Paul Vollmer nur F 2, 17  
Goldene und silberne Modellen. 76188

## Pfälzerwald-Verein.

Ortsgruppe Ludwigshafen a. Rh.  
Sonntag, 15. November 1908.  
Weinheim — Wachenburg  
— Hirschkopf — Zuhöhe —  
Heppenheim.  
Abf. Hauptbahnhof Mannheim  
7.18 h. (Fahrpreis 50 Pfg.) Rückf. 8.48 nachm. (70 Pfg.)  
Näheres Wanderführer. 82921 Gäste willkommen!

## Kochs Puppenklinik

Allen Müttern  
Mannheims u. Umgeb. zur gefl. Nachricht,  
dass von heute an meine bisher betriebene  
**Puppenwerkstätte**  
für alle Fabrikaten wieder eröffnet ist.  
Neue Puppen, Puppengarderoben, Le-  
dergestelle, alle Ersatzteile für Puppen,  
sowie Puppenperücken aus echt. Haar. Die  
Preise sind geg. früher bedeutend ermässigt.  
Reparaturen bitte wegen prompter Be-  
dienung mir recht bald zugehen zu lassen.

**Julius Koch**  
G 3, 10 Jungbuschstr. G 3, 10.

Frachtbriefe  
Dr. S. Haas's Buchdruckerel.

## Rothardt Schmidt's Zahn-Atelier

F 2, 4a Marktstrasse F 2, 4a  
Schmerzlose Zahn-Operation mit u. ohne Narkose  
Schonende Behandlung. Gediegene Arbeit.  
74893

Heute Donnerstag abend  
frische warme  
Thüringer Griebenwürst  
von vorzüglichem Wohlge-  
schmack e. 6 Stück 64832

## Geschw. Leins, O 6, 3.

## Jos. Brunn, Nachf.

Tel. 859 — Q 1, 10

Parquet- u.  
Linoleumwachs  
hervorr. Qualität  
Garantie 1a. Amerik.  
Terpentin-Oel  
1a. Putzwolle  
1a. Stahlsphäne  
1a. Putztücher  
1a. Fensterfeder  
und Schwämme  
Stearinkerzen  
Kirchenkerzen

Grüne Rabattmarken. Bureauarbeiten.

Täglich frische  
1a. Brandfurter Bratwürst  
Daniel Groß, P 5, 5.  
Zentrale: 65140  
G 2, 6, Marktplatz.



Aufsprüngen Hände  
verhüten Sie sicher, wenn  
Sie nach dem Waschen einige  
Tropfen **ucia-Peila** ein-  
reiben. 79909  
Beila-Peila klebt nicht und  
fettet nicht; erhält die Haut  
während des ganzen Winters  
sanftweiss u. weiss. Pl. à 60  
Pfg. beim Erfinder u. allein. Her-  
steller A. Bioger, N 4, 1g.

# Stenographischer Reichstagsbericht

## des Mannheimer Generalanzeigers

### Deutscher Reichstag.

131. Sitzung Mittwoch, 11. November.

Das Haupt und sämtliche Tribünen sind voll besetzt. Am Ende des Bundesrats v. Bethmann-Hollweg, Dernburg, Rautke u. Lipitz, Eddow, von Seefeld.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

#### Die Besprechung der Kaiser-Interpellationen.

Abg. Freiherr v. Camp (Rp.).

Ich will dem Abg. Hebermann von Sonnenschein in seiner Anzahl der Verhältnisse, soweit sie sich auf soziale Punkte beziehen, nicht in allen Punkten entgegenreten, aber ich muß noch sagen, die Art und Weise, wie er seinen Standpunkt vertreten hat, wird jedenfalls nicht in weiten Kreisen der konservativen Partei Zustimmung finden. (Obel und Zustimmung.) — Abg. Hebermann v. Sonnenschein ruft: (Im Rechten!) Ich glaube auch nicht im Rechten, denn auch im Rechten gibt es eine große Anzahl patriotischer Leute, die diese Art der Kritik nicht billigen werden. (Anruhe, Zustimmung, Widerspruch.) Erste Sorge um des Vaterlandes Wohl und Trauen um diese Vorlesung erfüllt jedes patriotische Herz. Es ist geradezu ein tragisches Geschick, daß ein Kaiser, der so viel hervorragende Eigenschaften hat (Munizität und Gedächtnis der Zeit), dem die Arbeiter so viel verdanken (Anruhe, lässliches Gelächter und Unterbrechungen der Zeit, Glocke des Präsidenten), dem die Arbeiter ihren Dank so oft zum Ausdruck gebracht haben (Anruhe, Unterbrechungen und Hochgeklatsch der Zeit, Zustimmung rechts.)

Präsident Graf Stolberg:

Ich bitte um Ruhe! Sie können nachher antworten. (Sechste Zurufe bei der Zeit: Schimpfworte haben sie ihm zu danken. Anruhe.)

Abg. Freiherr von Camp:

Es ist ein tragisches Geschick, daß ein solcher Herrscher so oft in Widerspruch treten muß mit den Anschauungen der großen Masse der Bevölkerung, daß er aus allen Vorlesungen bisher so wenig eine Lehre gezogen hat. Freiherr v. Hehl hat an einem anderen Orte auf einen Grund dafür hingewiesen, auf die Art der Erziehung des Kaisers. Ich möchte in einem anderen Grund die hauptsächlichste Ursache dieser Verhältnisse finden, nämlich darin, daß der Kaiser nach Abgang des Fürsten Bismarck nicht Männer zur Seite gehabt hat, die den guten Willen und die Kraft hatten, ihre verfassungsmäßige Pflicht und Aufgabe auch noch eben hin zu wachen. Graf Caprivi war ein Soldat. Er hat oft ausgesprochen, daß ein solcher Reichskanzler einen maßgebenden Einfluß auf den Kaiser nicht gewinnen konnte, war klar. Auch von dem allen abgesehen, den mir sehr verdienstlichen Fürsten von Hohenhausen wird niemand einen solchen Einfluß erwartet haben. Im Auswärtigen Amt sind viele Beamte, die schuldiger sind als der Kanzler. Es ist nur ein Akt der Courtoisie, wenn er sie deckt. Freiherr v. Hertling sprach von einem Reichsklein in der parlamentarischen Geschichte. Ich wünschte, es wäre ein Wendepunkt im Leben des Kaisers. Worauf hängt denn der Kanzler seine Überzeugung, daß der Kaiser nun zurückhaltender sein wird? Der Kaiser ist fast informiert. Die Zeitungsausschnitte fließen ihm nicht auf. Er sollte sich mit den besten Männern der Nation in Verbindung setzen. (Sehr richtig! Abg. Ledebour ruft: Mit Ihnen vielleicht!) Sie von der äußersten Linken rechnen ich natürlich nicht dazu! (Gelächter der Sozialdemokraten.) Bei Gesprächen mit Ausländern muß man besonders vorsichtig sein. Die Engländer sind gar nicht in der Lage, die deutschen Interessen richtig zu beurteilen. Beim besten Willen nicht; ich möchte aber bemerken, ob sie immer den besten Willen haben. Fremdländer wie von England haben wir uns nur selten zu erfreuen gehabt. Im Herbst von 1870/71 protestierte England sogar gegen die Verletzung von Paris durch unsere Truppen. Während des politischen Aufstandes von 1863 verargten es uns die Engländer sehr, daß wir zu Russland hielten, und erst kürzlich fand eine Glorifizierung der russischen Revolutionäre im englischen Parlament statt. Die Engländer sind eben ungehalten darüber, daß das Land der Träume und Denker auf industriellem Gebiete eine so mächtige Entwicklung genommen hat. Die deutsche Flotte soll nur dazu da sein, um unsere Küsten zu verteidigen, um den deutschen Handel zu schützen. 1870 brauchten wir nicht weniger als zwei bis drei Armeekorps, um unsere Küsten gegen feindliche Überfälle zu schützen. (Abg. Ledebour: Nur Seehül!) Herr Ledebour, Sie sind noch lange nicht unser Präsident! (Große Heiterkeit.) Wir müssen eben so hart dastehen, daß, wenn uns ein Krieg mit zwei Fronten aufgedrängt wird, wir Aussicht haben, diesen Krieg mit Erfolg durchzuführen. (Reichskanzler Fürst Bismarck und von Alerien-Wächter erscheinen im Saal.) Unsere Flotte kann dabei aber nur sekundären Charakter haben, da sie nie auch nur annähernd der englischen Flotte gewachsen sein wird. Wir müssen nur immer in einem gewissen prozentualen Verhältnis zu England bleiben. Darum tragen wir keine Schuld, wenn durch die wesentliche Vergroßerung der englischen Flotte auch wir zu einer Vergroßerung gedrängt werden. Wohl aber müssen wir erwägen, ob es nicht möglich ist, daß wir uns mit England über die Größe der Flotte verständigen, wenn England diesen unseren Standpunkt als berechtigt anerkennt, was wir ja als selbstverständlich erwarten dürfen, denn er schließt jede aggressive Tendenz gegen England aus, und fantasiert ausdrücklich, daß wir eine Flotte nur in dem Umfang haben wollen, wie dies zur Verteidigung unserer Grenzen notwendig ist. Es gibt im ganzen Deutschen Reich keinen Menschen, der einen Angriffskrieg gegen England predigte. (Lachen und Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Und sollte es jemanden geben, so möchte er auf seinen Verstand zurückkommen. (Stürmische Zurufe: Sehr wahr! Sehr richtig! Bei den Sozialdemokraten Zurufe: Lassen Sie Ihre eigenen Parteifreunde unteruchen!) Ein Mann mit solchen Gedanken könnte höchstens in Ihren Reihen sitzen, denn bei uns ist niemand so dumme. (Heiterkeit und Beifall rechts.) Ob man von England und allen Engländern die gleiche Friedensliebe ausfragen kann, weiß ich nicht. England hat in der Tat eine Kriegs-partei, die systematisch auf den Kampf gegen Deutschland hinarbeitet. Welche Ziele sie sich gesetzt hat, weiß ich nicht.

Nach unserer Überzeugung würde durch einen solchen Krieg zwischen England und Deutschland unendliches Unglück entstehen und der Handel schwere Schädigungen erleiden. Wir haben das felsenfeste Vertrauen zu unserem Bundesheer von 4 Millionen Soldaten und zu unseren Bundesstaaten, daß wir aus jedem Kriege siegreich hervorgehen

werden. (Große Zurufe.) Wer in einem Kriege die Sache zu bezahlen hätte, brauche ich wohl hier nicht zu sagen. (Abg. Brand (Soz.) ruft: Selbstverständlich das deutsche Volk!) Bei dieser Auffassung von den Aufgaben unserer Flotte... (Zurufe bei den Zeit: Die nicht mangelnd ist!)... Sie scheinen ja gar keine Lösung zu haben, warum es sich hier handelt; Sie haben wohl bei der ganzen geistigen Debatte mindestens geistig geschlafen! (Große Heiterkeit.)

Präsident Graf Stolberg

Bitte den Redner nicht zu unterbrechen.

Abg. Frhr. v. Camp:

Bei dieser Auffassung von den Zwecken und Aufgaben unserer Flotte ist es besonders bedauerlich, daß von allerhöchster Stelle unserer Flotte, wenn auch nur sekundär und neben anderen Aufgaben andere Ziele gestellt worden sind. Ich halte es nicht nur für möglich und wahrscheinlich, sondern für ganz sicher, daß China im Laufe der Zeit aus seiner Lethargie erwachen und sich die Veränderungen der modernen Kultur zu-nehmen machen wird. In wachsendem Maße wird China die notwendigen wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben für das chinesische Volk erfüllen, und je mehr dieses selbständig wird und an der Regierung mitwirkt, umso weniger wird es Abhängigkeit von den Mächten des Auslandes zu finden. (Abg. Brand (Soz.) ruft: Bei und wäre es ebenfalls auch wirtschaftlich hätte Deutschland von der Entwicklung Chinas große Vorteile zu erwarten. Dabei bleibt es gewiß möglich, daß in einzelnen Teilen des Landes feindliche Kundgebungen gegen die Ausländer sich bemerkbar machen. Sie würden sich dann aber gegen alle Fremden richten, und wir könnten und müßten zurückhalten und die Bekämpfung jener Tendenzen denjenigen Nationen überlassen, die daran das vornehmliche Interesse haben. Fürst Bismarck hat wiederholt den Grundgedanken ausgesprochen, daß die Deutschen im Auslande nicht den Anspruch erheben können, daß Deutschland sich ihrerwegen in Kriege mit ihren Vorkolonien einlassen soll. Es gibt doch auch noch andere Wege, derartiges Unrecht zu sühnen als den Krieg. Durch schiedsgerichtliches Verfahren werden sich derartige Verletzungen der deutschen Ehre regelmäßig ausgleichen lassen. Ich bedauere, daß Deutschland bisher nicht Verträge zur Austragung solcher Differenzen auf schiedsgerichtlichem Wege mit den anderen Staaten geschlossen hat; ich hoffe, daß wir in Zukunft auf dem schiedsgerichtlichen Wege werden. Auch solche Meinungsverschiedenheiten und Differenzen sollen möglichst nicht veräußert, sondern gemildert werden. Ich habe da auf dem Standpunkt, den Fürst Bismarck 4. 6. in seiner Rede vom 6. Februar 1888 ausdrücklich hervorgehoben hat: Wir Deutschen werden keinen Krieg mit anderen Nationen führen, auch Frankreich nicht angreifen, weil es nutzlos wäre, um solcher Vapallien willen große nationale Kriege zu entfesseln, oder auch nur wahrheitsgemäß zu machen." Das sind die Fälle, in denen der Vernünftiger nachgibt. Ich bitte unsere Politiker, sich diesen Grundsatz stets vor Augen zu halten, und wo unsere Diplomaten mit anderen Diplomaten um solche Fragen in Streit geraten, sich stets gegenwärtig zu halten, daß der Streit sich nur darum handelt, wer von beiden Staaten der Vernünftigere ist. (Beifall und Heiterkeit.)

Daß die industrielle Entwicklung von China und Japan und einmal schwere Sorgen bereiten wird, ist mir nicht zweifelhaft und ich halte es in diesem Sinne durchaus für berechtigt, von einer gelben Gefahr zu sprechen. Wenn eine leistungsfähige Industrie sich dort entwickelt, dann werden die Produktionskosten wegen der minimalen Löhne dort so gering sein, daß sich für unsere Industrie und unsere Arbeiter in der Tat erste Bedenken herausstellen lassen. Diese wirtschaftlichen Probleme können uns heute aber noch nicht beschäftigen, denn zurzeit sind unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu China und Japan noch recht gering. Wir haben also in absehbarer Zeit keine vitalen Interessen in China und Japan zu verteidigen. Ich freue mich aber, daß gerade in diesem Augenblicke eine Verminderung der Gefahr, schaffensweise in China eingetreten ist; ich bin überzeugt, daß man das in China als einen freundlichen Akt aufzufassen wird; vielleicht kann man auf diesem Wege bald fortfahren. In großen nationalen Fragen müssen die Parteien eins zusammen stehen. Ein parlamentarisches Regime würde aber nicht bloß mit den monarchischen Anschauungen der großen Mehrheit des Volkes und mit der föderativen Grundlage des Deutschen Reiches, sondern auch mit den vitalen Interessen des Volkes im Widerspruch stehen. Wir weisen also den Gedanken eines parlamentarischen Regimes mit Entschiedenheit zurück; andererseits legen wir aber besonderen Wert darauf, daß die verfassungsmäßigen Bestimmungen aufrecht erhalten werden, und daß auch die Verantwortung des Reichskanzlers dem Parlament und dem Lande gegenüber nicht vermindert wird. Von manchen Seiten wird behauptet, daß unter Ansehen im Auslande immer gelitten habe, daß wir uns als Verlierer bezeichnen ließen. Fürst Bismarck hat bereits hervorgehoben, daß die Besorgnisse wegen der laizistischen Kundgebungen übertrieben sind. Es wird dem Kaiser allerdings sehr schmerzhaft sein, daß diese Kundgebungen genau den entgegengegesetzten Erfolg hatten, wie er wünschte; die offizielle Diplomatie hat aber keine Einbuße erfahren und auch der leitende Staatsmann genügt im Auslande überall Achtung und Vertrauen und wir müssen wünschen, daß er auch der jetzigen schwierigen Lage Herr wird. Die Schweregezeiten werden jedenfalls nachlassen, wenn der Reichskanzler und ich recht berliche. Wäre unsere Politik wieder in die bewährten Bahnen des Fürsten Bismarck einzuweichen, indem wir den Empfindlichkeiten anderer Nationen Rechnung tragen und sie so behandeln, wie wir selbst behandelt zu werden wünschen. Deutschland ist ein Land des Friedens. Nachdem wir in schweren Kämpfen unsere nationale Einheit erlangt haben, müssen wir danach streben, in Werken des Friedens mit den anderen Nationen zu wirken. Wir haben die Lösung sozialer Probleme unternommen und zum Teil schon durchgeführt, worin viele Völker von uns gelernt haben. Ein englischer Minister hat gesagt, England wäre nicht reich genug, um Deutschland auf diesem Wege zu folgen. Deutschland hat es trotz seiner großen Aufgaben für Meer und Flotte doch verstanden, erhebliche Opfer für die Aufbesserung der Lage der Arbeiter zu bringen.

Wie dem Kaiser weiß die ganze Nation sich einig in dem Streben, einen aggressiven Krieg gegen England zu vermeiden. Deutschland steht noch heute auf dem Standpunkt, den Fürst Bismarck 1888 unter voller Billigung der ganzen Nation zum Ausdruck gebracht hat. Fürst Bismarck sagte damals, wenn Deutschland jemals einen Krieg wieder führen sollte, so müßte es ihn mit der vollen Wirkung seiner ganzen nationalen Kraft führen. Es müßte ein wirklicher Volkskrieg sein, dann werde kein Feind es wagen, es mit dem Terror teutonischer Aufzuehmen. Durch diese und Wohlwollen liegen wir uns leicht, vielleicht allzu leicht, beheden. Gegen die Gewalt aber seien wir hart. Deshalb muß es für uns heißen: Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt. (Beifall und Zurufe bei den Zeit.)

Abg. Schrader (frei. Vgg.):

Ein jeder Redner, der sich des Ernstes der Situation voll bewußt ist, wird seine Rede danach einzurichten haben, nicht unnötig aufzunehmen, aber auch das Notwendige nicht zu verschweigen. Er muß sich zweitens bemühen, daß in den wichtigsten Forderungen, die von allen Seiten aufgestellt werden, die Einmütigkeit zeigen müssen. Diese Einmütigkeit ist etwas, was wir auf das Schärfste betonen müssen. Darum fällt es mir nicht ein, mit dem Vordere eine Polemik zu beginnen. (Zustimmung.) Historische Erörterungen angestellten über den Entwicklungsgang des Monarchen, scheint mir an dieser Stelle nicht richtig. Ferner hat meines Erachtens der Vordere einen Mann schwer angegriffen, der es nicht verdient, den Reichskanzler Caprivi, indem er sagte, er sei ein Mann gewesen, der nicht den Mut gehabt hätte, seine Meinung zu vertreten. Er ist im Gegenteil ein Mann gewesen, der seinen Mannesmut und Ausdauer um alle Rücksicht empfinden müssen. (Beifall links.) Und nun zur Sache! Ich will mich nicht in lange Erörterungen einlassen, werde mich vielmehr beschränken auf den Gegenstand selbst. An erster Stelle ist bemerkenswert das, was über die Behandlung der Veröffentlichung selbst gesagt ist, daß nämlich das wichtige Material durch sehr viele Hände gehen konnte. Das ist ein Fehler, der durch fünf oder sechs verschiedene Personen hindurchgegangen. Nur einer hat es angelesen. Das ist der Geheimrat im Auswärtigen Amt, dem die Aufbereitung des Berichtes übertragen ist. Er hat nun doch offenbar einen Bericht gemacht. Da muß man doch sagen, ein Rat, dem aufgetragen ist, einen Bericht über eine Sache zu machen, die dem Kaiser ausliegt, der wird auch einen Bericht erstatten haben, und in diesem Bericht wird auch geschrieben haben, um was es sich bei dem Interview gehandelt hat. Vielleicht hat ein falsches Urteil in dem Bericht geschrieben. Jedenfalls müßte es aber Veranlassung geben, für diejenigen, die den Bericht erstellten, sich zu überzeugen, was der Artikel denn eigentlich enthalte, und ob es richtig sei, ihn zu veröffentlichen. Ich kenne den Geheimrat nicht, jedenfalls ist es aber hart, wenn der einseitig, der vielleicht falsch beurteilt, aber keine Rücksicht auf das, derjenige ist, der dafür stehen muß. Ein Grund für die unbegreiflichen Dinge ist vielleicht in der räumlichen Trennung zu finden, der räumlichen Trennung aller Herren, die mit der Sache zu tun gehabt haben. Diese Trennung ist für unsere heutige Politik ein schwerer Fehler. Es ist jetzt eine Regierung von vielen Stellen vorhanden, die eigentlich zusammen sein müßten. Die Trennung erklärt, daß solche Angelegenheiten nicht so sorgfältig bearbeitet werden, wie es nötig ist. Wären die Herren näher bei einander gewesen, dann wäre die Sache anders gewesen. Wenn der Kaiser und der Reichskanzler über die Sache hätte sprechen können, würden ein paar Worte genügt haben, um solche Vorlesungen zu verhindern. Notwendig wäre es gewesen, wenn der Reichskanzler und das Auswärtige Amt zusammen gewesen wären. Mit dieser Art der Regierung darf nicht fortgefahren werden, am wenigsten dann, wenn es sich handelt um Fragen, wie die gegenwärtigen, in denen die wichtigsten und schwierigsten Fragen häufig zu erörtern sind.

Ob im Auswärtigen Amt nicht mit der nötigen Sorgfalt gearbeitet wird — ich weiß es nicht. Aber dieses System darf nicht fortgeführt werden. Dann aber: Am 28. Oktober ist die Veröffentlichung im „Daily Telegraph“ erschienen. Seit der ganzen Zeit mußte der Kanzler informiert sein über das, was der Kaiser gesagt hat. Damals mußte er das richtig stellen, was er jetzt richtig gestellt hat. (Sehr richtig!) Diese Erklärung in der „Kordenschen Allgemeine Anz.“ war do die richtige Stelle, das zu tun. (Sehr richtig!) Statt dessen erstirbt man, daß der Ausdruck für unrichtige Angelegenheiten einberufen sei. Wenn die Erregung so groß geworden ist, so ist es zum großen Teil dadurch gekommen, daß die Dinge so lange unüberprüft in der Welt herumfließen. Von Tag zu Tag ist die Erregung gewachsen. Wir, als wir von diesen Dingen hörten, sind allerdings erleichtert gewesen. (Sehr wahr!) Aber so erleichtert nicht, wie diejenigen Leute, die der Politik fernstehen. Und was es nur ein neues Glied einer alten Kette. (Sehr gut!) Ich muß auch sagen, daß die Darstellung, die der Reichskanzler gegeben, in der Hauptfrage das doch nur bestätigt, was, vielleicht ich und so zu „dieser pointiert im „Daily Telegraph“ stand. Es ist das ein Beweis, daß niemand sich mehr hüten soll vor freier Aussprache, als hochgeachtete Personen. (Sehr richtig!) Es gibt Leute, die einen Stolz darin haben, sich mit einer hochachtbaren Person zu unterhalten und dann sagen zu können: Was sind wir für Kerle, daß uns gegenüber der Kaiser solche Äußerungen getan hat! (Sehr wahr!)

Noch einige Worte über die auswärtige Politik. — Ich will es nicht so machen wie mein Vorgänger. (Heiterkeit links.) Es ergibt sich aus diesen Vorlesungen ganz klar, daß unsere Politik nicht einheitlich geführt wird, daß zwei Elemente in der Politik ordnen, nicht mit, sondern öfter gegen einander. Und das ist der Grund, weshalb man im Ausland nicht das Vertrauen zu unserer Politik hat, das man haben sollte. Denn darin sind wir eins, daß unsere Politik im großen ganzen durchaus friedlich ist. Aber oft schon hat sie einen anderen Schein erweckt und der hat das Ausland auf unrichtige erregt und erbitert. Soll es nun dabei bleiben? Soll unsere Politik in dieser doppelten Weise weiter geführt werden? Das ist unendlich für einen großen Staat. (Sehr richtig!) Der Reichskanzler hat das eingesehen. Ich nehme an, daß der Reichskanzler in der Unterredung, die er mit dem Kaiser gehabt hat, den Kaiser darauf aufmerksam gemacht haben wird, daß es so nicht weiter gehen kann. Aber wenn ich den Reichskanzler recht verstanden habe, hat er keine andere Erklärung bekommen, als die, daß der Kaiser künftig in Ausdrücken vorichtig sein wird. Aber es muß eine möglichst einheitliche Politik erzielt werden, die in der Hand des Reichskanzlers liegt. Ich glaube, bei alle hätten es gern gesehen, wenn der Kaiser nicht jetzt fern von Berlin wüsste. (Sehr Zustimmung.) So wichtig ist das Geschäft, den Luftballon des Grafen Zeppelin zu beschützen, nicht. (Zustimmung.) In einer so schwierigen Zeit sollte der Kaiser dem Reichskanzler in seiner schmerzlichen Stellung zur Seite stehen. Der Reichskanzler bedarf der Ausdrücke mit dem Kaiser und zu dieser Aussprache ist jetzt die beste Gelegenheit. (Sehr richtig!) Damit der Eindruck unserer Verhandlungen hier unmittelbar wirken kann. Ich hoffe, daß der Reichskanzler dem Kaiser die Berichte über die Verhandlungen, wie sie hier geführt worden sind, vorlegen wird. Selbstverständlich wünschen wir nicht, daß etwas gegen den Kaiser unternommen wird. Wir denken nicht daran, irgendwie die Autorität des Kaisers zu schwächen. Im Gegenteil! Unter lebhafter Wunsch ist sie zu erhalten. Aber in der ganzen Zeit der Regierung Kaiser Wilhelms I. gab es kein doppeltes Regime, da gab es eine Regierung, die des Kaisers durch den Reichskanzler, der ebenso wie sein Kaiser seinen Willen hatte, der aber keine Macht erkannte. Es hat auch manchen Kampf zwischen ihnen gegeben, aber der Kampf ist ausgefochten worden und hat immer zu einer Verständigung und Ein-

Heiligkeit unserer Politik geführt, wie wir sie später nicht wieder erleben haben. (Sehr richtig!) Es ist nicht unbillig, wenn wir fordern, daß diese Politik wieder geführt wird. Der Kaiser, der seinen großen Vorgänger so hoch verehrt, könnte hier auch seinem Beispiel folgen. Er würde den Dank der Nation ernten. (Zustimmung.) Wir müssen den Reichskanzler auf das eindringlichste bitten, daß er dem Kaiser vorstellt, daß es so nicht weiter gehen kann. Verhandlungen, wie wir sie hier geführt haben, haben vielleicht noch nirgends stattgefunden. Es wird Stimmen erwecken, daß wir sie geführt haben können, und nicht von einzelnen oppositionellen Parteien, sondern vom ganzen Reichstage. Man könnte im Auslande annehmen, unsere Stellung dem Auslande gegenüber könnte dadurch geschwächt werden. Das ist möglich, wenn diese Verhandlungen verlaufen, ohne daß das gewünschte Resultat herauskommt. (Sehr richtig!) Wenn wir aber einen klaren festen Willen zeigen und diesen Willen durchsetzen, dann werden wir einen großen Schritt vorwärts gemacht haben. Eine klare, einheitliche Politik haben wir gerade jetzt nötig, wo Verhandlungen über Veränderungen spielen. Die Marokko- und die Balkanfrage sind Dinge, die uns auf das Lebhafteste beschäftigen. Ein einmütiger Reichstag, getragen von der Überzeugung des ganzen Volkes, ist eine Macht, der kein Kaiser, kein Kanzler widerstehen kann. (Zustimmung.) Wir wollen kein parlamentarische Regime (Hört! hört! bei den Sozialisten), schon aus dem einfachen Grunde, weil es, solange die Verfassung des Deutschen Reiches besteht, nicht möglich ist. Mit dem Bundesrat sind keine verantwortlichen Minister zu vereinigen. Wir haben aber als Parlament Mittel in der Hand, um unsere Position durchzusetzen, wenn wir in wichtigen großen Fragen einig sind.

Klosterer läßt sich wohl ein kleiner Mann, aber ein großer Mann wie Deutschland kann in jedem Augenblick keine Politik durchzuführen, wenn er von seinen Machtmitteln den richtigen Gebrauch macht. Er wird immer eine große Rolle in dem europäischen Konzert spielen, wenn der Konzertmeister nur richtig dirigiert. Wir wollen nicht andere Völker überfallen, aber wir brauchen uns auch nicht zu fürchten. Wir können uns selbst durch eine kluge Politik die Sicherheit geben, daß wir die Rolle in der Welt spielen werden, die notwendig ist, um unserer aufstrebenden Bevölkerung Arbeit und Lebensmöglichkeit zu schaffen. Dazu haben wir nur das eine notwendig: dafür zu sorgen, daß unsere innere Politik, auch unsere Finanzpolitik so ist, daß wir im entsprechenden Augenblick auch nach außen hin auftreten können, kurz, eine einheitliche und kraftvolle Politik nach innen wie nach außen zu treiben. Wenn Kaiser, Reichskanzler und Parlament in diesem Geiste zusammenarbeiten, kann es Deutschland nicht schwer fallen, den gebührenden Vorkurs in der Welt einzunehmen. (Lebhafter Beifall bei den Freisinnigen und Rechts.)

#### Hg. v. Normann (konf.):

Ich habe namens meiner politischen Freunde folgende Erklärung abgegeben: „Die Antwort, welche wir gestern von dem Herrn Reichskanzler gehört haben, scheint uns der Gesamtsituation durchaus zu entsprechen. Wir glauben deshalb, uns des weiteren Eingehens auf den Sachverhalt enthalten zu dürfen, und nur die Erwartung aussprechen zu sollen, daß der Reichskanzler seinen Worten auch die Ausführung geben wird, die das Wohl des Vaterlandes erfordert. (Bravo rechts.)“

#### Hg. Zimmermann (Z. Sp.):

Bei uns in Sachsen hat ein alter Mann erklärt, das Erdbeben im Vogelland sei kein natürliches; es sei entstanden, weil Bismarck sich auf die letzten Ereignisse hin im Grabe umgedreht habe. Man möchte fast daran glauben. Die Antwort des Reichskanzlers war unbefriedigend. Er hat sich wieder als ein glänzender Redner gezeigt, aber ein Kern fehlte seiner Rede. Ein Journalist sagte mir, daß es nicht möglich sei, einen Anknüpfungspunkt aus der Rede des Kanzlers zu machen. Ich mußte ihm recht geben, denn die Rede ist wirklich nur eine Aneinanderreihung von schönen Worten. Es war eine Schwächung des Geschehenen, nicht an den Reichstag gerichtet, sondern nach Danauferlingen. Wie in Zukunft solche Dinge verhindert werden sollen, davon hörte man kein Wort. An den obigen Absichten des Kaisers zweifelt niemand. Aber es ist Tatsache, daß jede Neuerung des Kaisers peinliche Wirkung hervorruft. Man kann geradezu die Preisfrage aufwerfen, wo die Wirkung verbleiben wird, im In- oder Auslande. (Heiterkeit.) Warum sind immer gerade Engländer Vertreter des Kaisers? Man muß an eine Verengung der gesamten Lebensauffassung denken. Der Kaiser hat die Fühlung mit dem Volke verloren. Bei Festlichkeiten steht er nur die hurrufende Menge, und sonst nur die höfliche Clique. Die Hofeintritten haben den Kaiser zu dem Anderen sogar beiläufig gemacht. (Heiterkeit.) Dieser Pragmatismus ist schuld an allem Unheil. Ueberall zeigt sich die Juridikalisierung des eigenen Volkes gegenüber dem Fremden. Wo ist dafür der Dank aus England? Die jüngste Gegenwart befeuert die entzündete Luft bengalisch. Das ganze Volk ist in starker Erregung, der Reichstag laßt die Erklärungen des Kanzlers, und der Kaiser setzt seine. Das ist wirklich eine Regierung im Umherziehen. War der Besuch in Oesterreich jetzt nötig? Waren wieder neue Neuerungen in Wien über Casablanca notwendig? Wie leicht konnten da wieder neue Vermählungen entstehen. (Beifall.)

Die Frage, die uns am meisten bewegt, ist die, welche Garantien haben wir, welche Garantien gibt uns der Kaiser, daß es anders, daß der Kaiser zurückhaltender wird? Gewissen hören wir nichts von solchen Garantien. Unerlässlich ist daher eine Erweiterung der parlamentarischen Macht, durch Ministerverantwortlichkeit und durch Schaffung eines parlamentarischen Ausschusses für auswärtige Politik. Wenn wir vor uns sehen eine irregeleitete impulsive Kraft, so müssen wir ihr unsere eigene Kraft, die Kraft der gesamten Nation entgegenstellen. Eine große Summe von Vertrauen und Kredit, die uns Kaiser Wilhelm I. und Bismarck hinterlassen haben, ist verpfändet worden. Ueber dem Willen des Herrschers, des Kaisers steht das Reich. (Zustimmung.)

#### Hg. Hausmann (Deutsche Volkspartei):

Alle vorübergehenden Redner haben bereits zum Ausdruck gebracht, daß wir uns nicht bloß in einer Kanzlerkrise, sondern in einer Krise des persönlichen Regiments befinden. Das deutsche Volk hat im letzten Jahre nicht viel Freude erlebt. Eine Reihe merkwürdiger, Mißverständnisse hervorrunder Prozesse, ein Mißtrauen, und jetzt diese Rede haben wir erleben müssen, deren unheilvolle Wirkung jeder Politiker hätte voraussehen müssen, die aber noch viel schlimmer eingetreten sind, als sie befürchtet wurden. Wir haben in diesem Sommer auch noch einen anderen Schmerz gehabt, aber wir haben ihn durch eine nationale Tat überwunden. Das war als das neue Lustschiff des Grafen Jepsen zerbrach wurde und Deutschland sich zusammenfand und etwas leistete, was uns alle erhoben hat. Damals wurde von Berlin aus vorgegangen, dem Grafen Jepsen ein Kuratorium zu bestellen. (Lachen.) Das deutsche Volk aber erklärte, für den Grafen Jepsen brauche es kein Kuratorium. (Große Heiterkeit.) Allgemein wurde der im Schlosse gewachsene Gehabe zurückgewiesen. Der 10. November war uns bisher ein Gedenktage, weil er Deutschland große und freie Geister geschenkt hat. Auch jetzt wird er ein Gedenktage der deutschen Geschichte bleiben. Denn was wir alle miterlebt haben, ist etwas Außerordentliches, etwas Neues gewesen, und die Einmütigkeit der Auffassungen war das Große auch an den Erklärungen des gestrigen Tages, die wir von allen Parteien gehört haben. (Sehr wahr!) Das erlaubt uns zu hoffen, daß der deutsche Reichstag nicht so ohnmächtig ist, wie manche geglaubt haben. Gewissen konnte man sagen: Die Szene wird zum Tribunal. Gewissen hat sich der Reichstag zum Vertreter der großen Sorgen gemacht, die gegenwärtig

durch die ganze Nation gehen. Das läßt uns hoffen, daß von nun an manches nachgeholt werden wird, was wir veräumt haben, und daß wir an der Einmütigkeit festhalten werden. Gewissen und heute ist im deutschen Reichstag niemand aufgetreten, der die Handlungen des Deutschen Kaisers gebilligt hätte. (Sehr wahr!) Auch kein Konserballer, und ich danke es Ihnen, daß Sie sich nicht ausgeschlossen haben von dem gemeinsamen nationalen Empfinden. (Beifall bei den Freisinnigen und Rechts.) Der Redner der nationalliberalen Partei hat das mit großem Ernste hervorgehoben: die Ausführungen des sozialdemokratischen Redners waren insofern zu begrüßen, als er ausdrücklich utopische Forderungen zurückgewiesen hat, die ihm gewiß nahe lagen. Das Zentrum hat den Standpunkt vertreten lassen, daß abweichend von der Kundgebung seines leitenden Blattes, scharfer und deshalb glücklicher der konstitutionelle Gedanke in den Vordergrund gedrückt zu werden verdiene. Die Stellung der Konserballer war so interessant, daß darüber noch mehr zu sagen sein wird. Aber auch aus den Kreisen des Bundesrats und der Einzelstaaten hat niemand die Handlungen des Kaisers verteidigt, und wenn wir in das Herz der Geheimräte hineinschauen könnten, würden wir sehen, daß sie mit außerordentlich viel von dem einverstanden gewesen sind, was hier ausgesprochen worden ist, ja sogar dankbar dafür, daß es eine Inzang gibt, die das offen und frei aussprechen kann. Nicht nur der Bürger ist es, der fürchtet und betroffen ist, nicht nur die unteren Kreise und die Arbeiter, die an eine Anschauungsweise gewöhnt sind, die sie leichter dazu führen kann, zu verurteilen. Alle Kreise bis in die Offiziers-Lazarett hinein haben dieselbe Auffassung. Nicht einmal den Offizieren würde in ihrer großen Beforgnis der Ausweg, daß ein höherer Militär an die Leitung der Geschäfte herantreten würde, als glückliche Lösung erscheinen. (Hört, hört!) In der Beurteilung der Lage sind sich also alle Kreise einig. Der Redner des Zentrums, der im vorigen Jahre zuerst von der Einreisungspolitik gesprochen hat, hat gestern das Wort von der deutschen Abstoßungspolitik geprägt, und ich fürchte, daß diese Vorstellung in sehr vielen Kreisen weitgehende Zustimmung finden wird. Das ist eben meiner Meinung nach das Hauptgrund, daß die bisher unberechtigte Einreisungspolitik durch diese Kundgebungen einen Schein unbedingter Rechtfertigung erhalten hat. (Beifällige Zustimmung.) Es ist das Wort gesprochen worden: Schwarzeherd dulde ich nicht. Der Mund, der dieses Wort gesprochen hat, hat Schwarzeherd zu Millionen geschrien. (Sehr wahr!) Darin liegt das tragische Moment, daß zwischen Wille und Handlung der Gegenpart so außerordentlich viel ist. Das deutsche Volk ist durch seinen gutgläubigen Kaiser in eine schwere Gefahr geführt worden. Was konnte der Reichskanzler gestern zu des Kaisers Rechtfertigung sagen? Er sprach wehmütig — es geht bei gehämpter Trommel Klang. (Große Heiterkeit.) Aber niemand hat das Gefühl der Schadenfreude, alle würdigen die außerordentlich schwierige Situation, in welcher der bereite Staatsmann, der die Geschäfte des Reiches formell führt, sich befindet. (Sehr wahr!) Bei den Liberalen und Konserballen. Wir hätten auch dieses, was nicht gesagt worden ist (Heiterkeit), vor allem bei der Verantwortung der Interpellationen. Der Reichskanzler ist gefragt worden, und er hat eine ganze Reihe von Fragen noch gar nicht beantwortet. Fast ist es so, als ob er auch die Interpellationen nicht gelesen hätte. (Große Heiterkeit.)

Der Reichskanzler hat zugegeben, daß die Veröffentlichungen im „Dahle Telegraph“ Schaden angerichtet haben, und er hat erklärt, der Schaden könnte repariert werden. Aber doch nur, wenn die Quelle verstopft wird, aus welcher dieser Schaden geflossen ist. (Sehr gut! links.) Der Reichskanzler begreift, daß alle Einzelheiten des Kaiserinterviews richtig wiedergegeben sind. Mit solchen allgemeinen Redewendungen ist uns nicht gedient. Wir wollen Gewißheit haben, wir lehnen noch dem Wort, daß die Einzelheiten nicht richtig wiedergegeben sind; wir wären froh, wenn wir es auch sagen könnten. (Sehr wahr!) Und nun sagt uns der einjäre, der Auskunft geben kann und der Auskunft geben soll, nichts weiter als, er bezweifle, ob alle Einzelheiten richtig wiedergegeben sind. (Sehr gut! links.) Das muß doch der deutsche Kaiser wissen, und der deutsche Kaiser mußte doch danach gefragt werden. (Lebhafter sehr richtig! links.) Oder hat der deutsche Kaiser etwa das Interview auch nicht gelesen? (Heiterkeit und sehr gut! links.) Der Reichskanzler sagte, von einem Feldzugplan könne keine Rede sein; es habe sich nur um akademische Vorlesungen ohne jede praktische Bedeutung gehandelt. Man wird das in England gern hören, und es ist deshalb erfreulich, daß es gesagt worden ist. Aber dann müssen wir doch fragen: Dürfte der Kaiser englische Denkschriften verlangen, wenn er seinen Feldzugplan eingeleitet hat. Ich muß unter diesen Umständen sagen, daß mir noch schmerzlicher ist, daß der Feldzugplan nicht nach England gegangen sein soll. Bei den Mittelungen über die Intervention sind nach dem Reichskanzler die Herzen zu stark aufgetragen. Er hat aber nicht gesagt, was die Herzen zu stark aufgetragen hat. (Sehr gut! links.) Dabei hat der Reichskanzler den Sach ausgesprochen, die sicherste Politik sei wohl diejenige, die keine Indispositionen zu fürchten brauche. Wenn er hätte hin-zufügen können, daß die deutsche Politik eine solche sei, wären wir sehr befriedigt gewesen. (Sehr richtig! links.) Denn es wäre darin auch eine Verneinung dessen enthalten gewesen, was neulich in den Blättern stand, nämlich daß auch nach Amerika hinüber Interviews gegangen seien, die bezuglich waren, daß die deutsche Regierung die ganze Auflage aufgesaut habe. (Hört! hört! links.) Man müsse die näheren Umstände kennen, meinte gestern der Reichskanzler. Wir wären ihm ungeduldig dankbar gewesen, wenn er uns diese näheren Umstände mitgeteilt hätte. (Sehr gut! links.) Auch wir sind nicht vorgenommen gegen England, im Gegenteil, wir empfinden für all die lästigen Leistungen, die dieses Volk in so außerordentlichem Maße schon geleistet hat, die allergrößte Achtung, und das englische Volk besitzt Einrichtungen, um die wir es nie mehr beneidet haben als in diesen Tagen. (Lebhafter Beifall links.)

Wir haben einmal gehört, und nicht gern gehört, es sei telegraphiert worden von dem Admiral des Atlantischen Ozeans an den Admiral des Stillen Ozeans. Jetzt hören wir auf einmal eine Wendung, als ob der Admiral des Atlantischen Ozeans auch der Admiral des Stillen Ozeans ist. (Heiterkeit und sehr gut! links.) Die Stelle in der Rede des Reichskanzlers, daß an der Kauterkeit der Mächten des Kaisers nicht zu zweifeln ist, unterschreiben wir. Aber die angewandten Mittel sind so bedenklich, daß wir im Interesse unseres gemeinsamen Vaterlandes wünschen müssen, daß sie nicht mehr in Anwendung gebracht werden. (Sehr richtig! links.) Es waren durch und durch unangenehme Mittel. Damit werden keine wirklichen Sympathien erlangen. Wir müssen feststellen, daß der deutsche Kaiser kein Freund Deutschlands Sympathien gewesen ist. Der Reichskanzler, dessen Vernehmen wir schon so oft ausdrücklich beantragt haben, daß Beschlüssen schon gebraucht, die im Ohr des Monarchen wie eine hohe Anerkennung klingen mußten. Er hat einmal gesagt, der deutsche Kaiser darf kein Schwärmer sein. Er hätte auch hinzusetzen müssen, er darf auch kein Sonnenscheinig sein. (Sehr richtig!) Der Reichskanzler hat gestern seine Überzeugung ausgesprochen, daß der Kaiser in seinen Privatgesprächen häufig zurückhaltend sein werde. Hier wollten wir aber nicht die Überzeugung des Reichskanzlers hören, denn sie beruht auf Vermutungen über einen psychologischen Prozeß, die uns schon häufig geäußert haben. Wir wollten eine Tatsache hören. (Sehr richtig!) Wir wollen hören, daß er mit seinem kaiserlichen Herrn gesprochen hat und von seinem kaiserlichen Herrn die Erklärung erhalten hat und nun mit der Erklärung der uns hinterlassen konnte: Ich und der Kaiser sind einig, daß das so sein muß. (Lebhafter Zustimmung.) Von schweren Tagen hat der Reichskanzler gesprochen. Wir glauben es ihm. Wir haben sie selbst alle mit durchgemacht. Waren es auch schwere Tage beim Kaiser? (Große Bewegung: Lachen und Zusehe bei den Sozialisten!) Es ist außerordentlich schwer, nicht so bitter zu werden und so bittere Worte zu gebrauchen, wie sie dem Ernste einer solchen Debatte nicht entsprechen. (Lebhafter sehr richtig! links.)

Aber darin sind wir alle einig, und niemand wird widersprechen, daß es richtig gewesen wäre, in diesen Tagen am Mittelpunkt der Regierungsgeschäfte zu sein (Zustimmung), und seinen Staatsmann zu ermächtigen, die Erklärungen abzugeben, die die deutsche Nation beruhigt hätten. (Sehr richtig!) Es handelt sich gar nicht darum, daß wir beruhigt werden. Wenn wir beruhigt werden, ist die deutsche Nation noch lange nicht beruhigt. In einem offiziellen Telegramm heißt, daß der Monarch von Oesterreich den Wunsch ausgesprochen habe, Kaiser Wilhelm möchte an der Spitze der Geschäfte bleiben, und daß darauf der Kaiser erwidert habe, er hoffe auch, daß es gelingen werde, die parlamentarischen Schwierigkeiten zu überwinden. (Beifall links.) Daraus sehen wir, daß der Kaiser sich für eine parlamentarische Schwärmerie ansetzt. (Heiterkeit.) Der Reichstag hat eine so außerordentliche Zurückhaltung bisher in der Beantwortung der auswärtigen Angelegenheiten erwiesen (Zurufe bei den Sozialisten), daß es wie eine große Veräumnis heute ausgesprochen werden kann, wenn daraus schwere Wirkungen und Einschärfungen hervorgegangen sind. Um so mehr aber dürfen wir in Anspruch nehmen und sagen, weil der Reichstag bisher beinahe nie sich in auswärtige Angelegenheiten gemischt hat, weil er nicht die Rechte, die er hier hat, verwahrt hat, sind die Schwierigkeiten, die hier bestehen, auch ohne Schuld des Reichstages zustande gekommen. Die Verantwortung für diese Schwierigkeiten trifft nicht den Reichstag, sondern ausschließlich andere Faktoren (Sehr richtig!). Der Reichskanzler hat und gestern leider kein Programm für die Zukunft gegeben. Er hat nur einen Wunsch ausgesprochen und zugleich einen frommen Wunsch, von dem er selbst wohl nicht sicher ist, daß er sich erfüllen werde. Wir wissen ja überhaupt nicht, ob der Reichskanzler nicht schon in diesen Tagen vielleicht sein Entlassungsgesuch erneuern wird. Reinesfalls ist er in der Lage, zu wissen, welche Stellung seine Nachfolger einnehmen werden. Er sagt, wenn sich seine Erwartungen erfüllt, so könnte weder er, noch seine Nachfolger die Verantwortung übernehmen. Das ist ein bedeutungsvoller Satz und wäre um so bedeutungsvoller, wenn er nicht schon einmal gesprochen worden wäre. (Heiterkeit und Zustimmung.) Er wird eine besondere Wirkung nicht hervorgerufen. Von einem hat der Reichskanzler mit Bestimmtheit gesprochen, von dem Defekt in dem Besort, er werde dafür ein, daß er sich nicht wiederholen werde. Das hoffen und erwarten wir; das ist eine unglückliche Sache gewesen, wie auch etwa eine gutegebende Ihr einmal haben bleiben kann, und wegen dieser Sache dürfen wir nicht das Recht haben, einfach in Erregung zu kommen, auch wenn die Wirkung sehr schmerzhaft ist. Das Bedenkliche ist aber, daß der Fall überhaupt symptomatisch gewesen ist (Sehr richtig!), daß wir alle, auch die Herren von der Rechten, den Eindruck haben, daß hier eine Mischung von Dingen vorgekommen ist, und daß es ein schlimmerer Zustand ist, der nicht eine Singularität aufweist, sondern einen latenten und wir können beinahe sagen, in immerwährenden Zustand. (Sehr richtig! links.) Es war nicht richtig, daß der Reichskanzler die Fragen der Interpellationen nicht klar beantwortet hat. Die Interpellation, die wir gestellt haben, fragte, was der Reichskanzler zu tun gedenke, um Abhilfe zu schaffen und die ihm durch die Verfassung zugewiesene Verantwortung in vollen Maße zur Geltung zu bringen. Herr Vorkermann hat gefragt: Uebernimmt der Reichskanzler die Verantwortung für die bekannt gewordenen Tathaten? Auf diese wichtigen Fragen ist keine Antwort erfolgt. Kaiser Hofmeister hat gefragt, ob der Reichskanzler für die Zukunft ähnliche Vorgänge zu verhindern in der Lage sei. Auch darauf ist keine Antwort erfolgt. Herr v. Heidebrandt hat zum Ausdruck gebracht, daß etwas gefehlen möge, daß eine Summe von Sorgen und Beunruhigungen sich seit langem angeammelt habe und er hat die Frage aufgeworfen: Soll der Kanzler den nachgeordneten Räten auch die Frage vorgelegt, ob es opportun sei, diese Schriftstücke zu veröffentlichen. Diese Fragen möchte ich erneut stellen. Und ich möchte auch die Frage stellen, welche Frage von dem Deutschen Kaiser bei der Uebermittlung des Manuskripts gestellt wurde und was ihm in betreff der Nachprüfung der Tatsachen und der präjudizialen Entscheidung beantwortet ist?

Ich möchte hier dafür Zeugnis ablegen, daß mir gerade in diesen Tagen ein ganz Unbeteiligter gelang hat, das Personal des auswärtigen Amtes sei wie Gold, und wenn in diesen Tagen einzelner Indispositionen vorgekommen sind, so wohl gelassen und gegangen ist, so ist das ein voller Beweis dafür, daß das Personal des auswärtigen Amtes funktioniert. Aber eine Politik, die in das goldene Buch von Rindken geschrieben hat: „resis voluntas suprema lex“ statt: „pro ratione voluntas“ kann keine selbständigen Räte und Staatsmänner erzielen. (Lebhafter sehr richtig!) Bei solchen Regimen wird notwendigerweise der Prozeß im Ohr der Betroffenen nicht auf einer stillen Mitarbeit an den Geschäften selbst, sondern nur für eine Ausführung allerhöchster Meinungen entwickelt. Es ist eine schmerzliche Tatsache, daß auch die Schule der Staatsmänner in Deutschland nicht so reich besetzt ist, wie es ein Land mit 60 Millionen Bewohnern erwarten und wünschen könnte. (Sehr gut! links.) Auch die Tathaten, die hier vorgebracht sind, sprechen dafür, daß unsere Diplomatie über das Ziel hinausgeschossen ist. Wir können diese Beobachtung dahin ausdehnen, daß im letzten Jahre die ganze europäische Diplomatie sich so gezeigt hat, daß wir nicht sagen können, die Diplomatie der anderen Länder sei in allgemeinen besser als die unsere. Der Reichskanzler hat eine dreifache Verantwortung übernommen. Er hat die Verantwortung für seine Untergebenen übernommen, für die eigene Überzeugung und für sein Versehen, aber vor allem auch die selbstschuldnerische Bürgschaft und die Verantwortung für die Handlungen des Monarchen. Der Redner hat diese Worte dem Reichskanzler zugewandt gesprochen und wendet sich jetzt ganz dem Bundesratsrat zu. Jetzt erhalten von der Rechten und aus der Mitte Rufe: Gerabaus! die den Redner beauftragen, sich wieder dem Hause zuzuwenden. Wir werden uns jetzt der Frage zuwenden müssen, ob die staatsrechtlichen Verantwortungsverhältnisse so sind, daß sie nicht eine weitere Fiktion geworden sind, so daß die Verfassung dadurch illusorisch gemacht wird. Das eine möchte ich aber noch hinsichtlich der Verfassungsverhältnisse sagen: Schuld an den Zuständen ist auch die Presse, die in den letzten Jahren in einem Ton der Anfechtung und des Mißtrauens gearbeitet hat, mit Knipsapparaten, Telegrammen und Beleidigungen. Dann kommen wir dazu, daß auch das deutsche Volk eine Verantwortung mitträgt. (Lebhafter Zustimmung!) Ueber die englischen Verhältnisse und die englische Politik in diesem Augenblicke zu sprechen, würde mir nicht geeignet scheinen, dagegen möchte ich meinen, daß wenn ein Deutscher sich gegenwärtig zurückhalten muß in der Kritik der Engländer und des Königs von England, daß es möglich ist zu lesen, daß es im Auslande Männer gibt, die auch dort sehr viele Fehler finden. Es ist der geistvolle aller lebenden Franzosen, der ein Urteil über den König von England abgegeben hat, das für uns Deutsche eine gewisse Genugthuung bilden muß. Anatole France, der in der letzten Nummer der „Revue“ Worte gesprochen hat, die in dem Munde eines Franzosen ganz besonders wertvoll sind.

Von den Engländern und ihr Schuld will ich nicht sprechen, mit einer will ich ausnehmen, den „Punch“, der das Interview mit dem schmerzlichen Begründung einseht hat, daß es der Annäherung der Völker: Oesterreich und Deutschland neue Sympathien erwerben werde. Ich weiß nicht, ob er so unerschrocken ist oder, daß er ihm diesen Plan eingegeben hat. Seine Treueherzigkeit aber ist von der Art des Aukers, der, um einen Verdächtigen zu bestimmen, den Radm angedrückt er finge zu hören, und ihn dadurch verführt, sein Singen hören zu lassen. (Große Heiterkeit und lebhafter Zustimmung.) Wir müssen organisatorische Veränderungen in Veranlassung und Verfassung bekommen, um der Wiederholung solcher Ereignisse vorzubeugen. Es müssen generelle Bestimmungen darüber getroffen werden, doch durch den Kaiser in Zeitungen und Interviews überhaupt nicht Politik gemacht werden darf, weil er keine Veranlassung dazu zu sehr engagiert. (Beifall.) Am Bundesrat muß ein Stempel angebracht werden: „Nur E und zu bewahren“, wenn der Kaiser sich politisch vor Deutschland oder das Ausland treuen will. (Heiterkeit.) Der Bundesratsausschuss für auswärtige Angelegenheiten darf nicht nur eine schlafende Behörde sein, die

alle zwei Jahre einmal zusammentritt und sich einen Bericht vorlesen läßt. Er muß regelmäßig zusammenkommen und eine wirkliche Kontrolle ausüben; das ist ohne jede Verfallungsbedingung möglich. Wir haben weiter eingesehen, daß Monarchenaffen nicht sehr nützliche Instrumente zur Verfassungserneuerung sind. (Sehr wahr!) Das gilt für England genau so wie für Deutschland. Bei der Zusammenkunft der auswärtigen Potentaten muß der Kaiser auch von dem Leiter der auswärtigen Politik begleitet sein, und so wenig wir verlangen können, daß der Deutsche Kaiser sich bestimmte Personen zu seiner Privatunterhaltung wählt, so gewiß ist es kein Unrecht, wenn wir sagen, daß wenn er vor einer Versammlung von Ausländern steht, ein Vertreter des auswärtigen Amtes zuzugegen sein muß. Wenn damit der Vorfall dessen, was er gesagt hat, nachträglich festgestellt werden kann. (Gr. Heiterkeit. Rufe h. d. Soz.: Vorher!) Das ist schon deshalb notwendig, weil die Diskretion solcher Reden und Taten, wenn sie mehreren ausgesprochen wird. Wir müssen weiter die Unterstützung auch der Konserverativen finden, um einen organischen Zusammenhang zwischen Militärkabinett und Zivilkabinett und den Reichsbehörden herbeizuführen, wobei der Reichskanzler die obere Instanz sein muß. Ich habe es den Konserverativen doch angedeutet, daß sie für den Chef des Zivilkabinetts die verlangte Befehlsgewalt abgeben könnten, damit er nicht eine Stellung gleich der eines Ministers bekomme. Aus dieser Auffassung folgt als einfache Konsequenz, was ich vorgeschlagen habe. (Sehr wahr!) Das immer ein Chef in Berlin vorzusehen sein muß, haben die Ereignisse so lebhaft gelehrt, daß es nur hervorgehoben, nicht begründet werden muß. Da wir in der „Kön. An.“ offiziell gelesen haben, daß der Reichskanzler so überlastet sei, weil er sich um die Einzelheiten der Reichsfinanzreform, in die Casablanca- und Marokko-Affäre und die ganze auswärtige Politik hineinmischen müsse, ist uns eine außerordentliche Heberhöhung des einzelnen Mannes entgangen, die uns zweifeln läßt, ob er allein die Verantwortlichkeit in einem so komplizierten Staatswesen tragen kann. Daraus folgt die Forderung verantwortlicher Reichsministerien. (Sehr wahr!) Ein Gesetzbuch über die Ministerverantwortlichkeit hat bereits mein Freund Biemer lebhaft reklamiert, und wir selbst müssen uns in der Verfassungsdiskussion einen freieren Bewegungsräum schaffen, der uns von der Mitwirkung der Regierung unabhängig macht. Die Verfassung, mit der das deutsche Parlament ohne großen Apparat von einzelnen über die auswärtigen Verhältnisse umgeht, ist ein Mittel zu größerer Vorsicht in ihrer Behandlung. (Wiesbaden Zustimmung.) Die Hauptfrage aber ist, daß wir zu einer konstitutionellen Regierungsweise übergehen müssen und ohne Verfassungsänderungen übergehen können. Mein Freund Schröder hat dahin eine Wendung gebraucht, die er nicht selbst gegeben hat, dahin zu interpretieren, daß es natürlich ein eifriger Freund parlamentarischer Einrichtungen ist, und sie je eher je lieber durchgeführt werden möchte; er hat nur auf gewisse Abweichungen von dem englischen Vorbild insofern unserer bundesständlichen Organisation aufmerksam gemacht. Zweierlei aber können hier ebenfalls erreicht werden: daß der Staatsmann die Regierungsgeschäfte, für die er verantwortlich ist, selbst führt und das Vertrauen der Mehrheit des Parlaments haben muß. (Lebhaft Zustimmung.)

Diese beiden Bedingungen kann jeder leitende Staatsmann selbst herstellen, wenn er sie als Bedürfnis des deutschen Volkes ansieht. (Sehr wahr! links.) Heute ist die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers bloß eine Fiktion, wenn er nicht selbst die Geschäfte führt. Es ist von außerordentlich wichtiger Bedeutung für die Stellung des Reichskanzlers, wenn er sich lösen kann aus der Mehrheit des Parlaments, und wenn er nicht von einem Mandanten abhängt. (Sehr wahr! links.) Dann kann er jener Stelle sagen: daß er für irgend eine Verantwortung die Verantwortung nicht übernehmen könne, weil ihm die Mehrheit im Parlament fehlt. (Sehr richtig! links.) Dann ist auch sein Rücktritt gesichert, und das Amt hat außerordentlich gewonnen. Man komme mir nicht mit dem Einwand, wir hätten keine Mehrheitsparteien. Man verwechselt dabei Ursache und Wirkung. Wir haben keine Mehrheitsparteien und bekommen keine Mehrheitsparteien, wenn wir uns nicht zum parlamentarischen Prinzip durchringen. Wir sind aber im Übergang zu diesem Prinzip begriffen. Bis vor acht Tagen waren diese Gedanken nicht weiter als akademische Aphorismen. (Seiterkeit und Sehr gut! links.) Es ist ein Erfolg dieser Debatte, daß sie heute konkret geworden sind, daß die ganze Wählerchaft so fühlt. Dieser ganze große Schaden wäre nicht eingetreten, wenn wir ein wahrhaft konstitutionelles Prinzip gehabt hätten. (Lebhafter Beifall links.) Ein größeres Lob für dieses konstitutionelle Prinzip gibt es vor Deutschland gar nicht, als diese Tatsache, die niemand bestreiten kann. (Erneuter Beifall links.) Wenn ein Monarch einen starken persönlichen Reiz besitzt, wenn er hinreichend auf seine Umgebung wirkt, dann wird er durch diese Wirkung sehr leicht dazu geführt, lebhafter aus sich herauszugehen. Nun bestimmt das Hofzeremoniell, daß niemand dem Gegenstand des Gesprächs mit einem Monarchen bestimmt, als er nur selbst. Deshalb wird in einem Austausch des Monarchen mit anderen immer die Richtung gegeben, die der Monarch selbst bestimmt. Es ist erzieulich, daß der konserverative Redner streng konstitutionell gesprochen hat und daß sich seine Partei an den Reichskanzler halten will, der der verantwortliche Leiter der Politik sei. Dann muß aber auch die konserverative Partei dafür sorgen, daß der Reichskanzler die Politik auch selbst bestimmen kann. (Sehr gut! links.) Nach dem, was vorgegangen ist, können auch die Konserverativen das persönliche Regiment nicht verteidigen, und ich bitte Sie deshalb, zu erwägen, ob Sie nicht mit uns wirksame Gegengewichte schaffen wollen. Das natürlichste Gegengewicht besteht in der konstitutionellen Regierungsform. (Sehr gut! links.) Sie nützt niemandem mehr, als dem Monarchen selbst. Wir haben in diesen Tagen gelernt, daß auch Monarchen Fehler begehen können. Wenn Sie (nach rechts) darauf nicht die richtigen Konsequenzen ziehen, von unserem Parteipunkt aus, könnte es uns recht sein, denn für den konstitutionellen Samen sind brauchen offene Furchen vorhanden. (Sehr wahr! links.) Geschieht jetzt nichts, dann wird der nächste Wahlgang unter dieser Parole dem deutschen Volke geführt werden. (Lebhafter Zustimmung links.) Gemeinsam sollten wir deshalb vorgehen, denn es ist sehr wichtig, daß der Reichstag in die grassierende Selbstkreditorisierung nicht hineingezogen wird. Die Autorität ist kein überliches Prinzip, sie muß auf inneren Kräften beruhen. (Lebhafter Beifall links.) Der Reichstag befindet sich gegenwärtig in einer Situation, in der er verlangen kann, daß die Politik gemacht wird, die er will. Aus diesen Gedanken heraus ist unser Fraktionskollege Müller, Reisinger, auf den Gedanken gekommen, vorzuschlagen, den Weg einer Adresse an den Kaiser zu beschreiten. Dieser Weg wäre verfehlt, wenn der Reichstag nicht einmütig ist. Der Verlauf dieser Debatte ist nun der gewesen, daß wir die Formulierung der Konserverativen annehmen können, die dahin geht, es müssen Garantien geschaffen werden für die Zukunft, damit ähnliche Dinge nicht wieder vorkommen. Die Geschäftsordnung gibt uns legale Mittel in die Hand, uns an den Fürsten zu wenden. Das deutsche Volk würde es als eine Tat des Reichstags ansehen, wenn eine solche Willensäußerung zustande kommen würde, wenn der Reichstag eine Wandlung mit dem Kaiser vornehmen könnte. Möge Deutschland gedeihen, wachsen und grünen und gehalten werden durch dieses Trauerspiel. (Lebhafter, lang anhaltender Beifall bei den Liberalen.)

(Während des zweiten Teiles der Hauptmannschen Rede hat der Reichskanzler anstehende Telegramme erhalten. Er konfiziert mit dem Unterstaatssekretär von Loebel, Geheimrat Damann und mit dem Staatssekretär von Bethmann-Hollweg. Nach einer Rücksprache mit Herrn von Alderlen-Dachow verläßt er schließlich den Saal.)

Abg. v. Sab-Jamurski (Pole)

erklärt im Namen der polnischen Fraktion, daß diese von der Antwort des Reichskanzlers nicht befriedigt sei. Die Antwort reiche ihm wenigstens dem ganzen berechtigten Regierungsprogramm in der inneren und in der äußeren Politik an.

Abg. Heine (Soz.):

Ich und hat die Erklärung des Reichskanzlers nicht befriedigt. Es war wieder nur ein geschicktes aufgeschobenes Erörtern. Die Rede hat uns ein ästhetisches Vergnügen bereitet, weiter aber war sie auch nichts. Man hat es verstanden, die öffentliche Meinung von der Sache abzuwenden, indem man das Gemitter von Casablanca heranzuziehen ließ. Man hat uns ernstlich zugemutet, uns mit Frankreich wegen dieser Vorgänge zu überwerfen. Ja, es wurde sogar das Gerücht von einem bevorstehenden Kriege laut. Vielleicht sollten auch die ersten Töne von den großen Gefahren, die der Reichskanzler in seiner Rede anfügt, sich auf Casablanca beziehen. Na, na, die Sache ist ja jetzt beigelegt worden, wie es einst würdig war. Ich hatte schon vor, dem Reichskanzler einen mir bekannten Amtsrichter zu empfehlen, der außerordentliches Geschick darin hat, Streitigkeiten zwischen der Kaiserin und der Schenkung durch einen Vergleich zu schlichten, wenn sich ihre Kinder gegenseitig in die Haare gefetzt haben. Ich freue mich, daß das Auswärtige Amt der Hilfe dieses Amtsrichters nicht bedurft hat. (Lachen rechts.) Es war aber ein Spiel mit der Eber und dem Wolf des Volkes und mit dem Frieden, das parlamentarisch gar nicht richtig charakt.isiert werden kann. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir haben in den politischen Prozessen, namentlich im Tausch-rog, erfahren, wie ein unentwirrbares Netz von Intrigen in unserer Diplomatie gewoben wird, daß man an alle Einrichtungen mit großer Vorsicht heranzutreten muß. Wenn er auch alles wahr ist, was uns über die Veröffentlichung des Interims mitgeteilt ist, so bleibt doch unter allen Umständen ein erhebliches Verschulden des Kanzlers übrig. Er wußte, daß das Manifest in einer englischen Zeitung veröffentlicht werden sollte, zweitens, daß es aus dem kaiserlichen Hoflager kam, und drittens, daß der Kaiser die Veröffentlichung wünschte. Wenn er da noch nicht vorsichtig war, so war dies das, was wir Juristen culpa lata dolo proxima nennen. (Lebhafter Zustimmung der Soz.) Was aber den Inhalt betrifft, so ist die Erklärung des Reichskanzlers wieder einmal, wie so oft bei ihm, in der Form eines Demotiums das, was im Grunde ein Quacksalberstück alles vorstellend ist. Er sprach von zu hart gewählten Ausdrücken. Ja, wer hat denn die Ausdrücke zu hart gewählt? Heute steht im „Dalla Telegraph“, daß das Manifest nicht abgedruckt werden ist. Sie ist also so erfolgt, wie der Kaiser gewünscht hat. Der Ausdruck „Reichsplan“ hat der Kaiser selbst gebraucht. Da ist es ganz alsichalig, ob der Reichskanzler ihn für Vorwürfen hält, oder nicht. In unserem Mund hat doch Robert's diesen Reichsplan nicht gebraucht. Es wäre nur zu wünschen, daß wir immer solches Glück hätten. (Seiterkeit links.) Der Kanzler sagt, der Generalstab hat den Plan nicht geprüft, aber er sagt nicht, daß nicht einer oder einige Offiziere des Generalstabes das getan haben. Und das ist auch nur behauptet worden, und das heißt noch dem, was wir wissen, seit. Hebrigen weiß der Artikel im „Dalla Telegraph“ noch Form und Inhalt auffallende Übereinstimmung mit einem Artikel der „Deutschen Revue“ auf, und dieser Artikel der „Deutschen Revue“ stammt aus dem Auswärtigen Amt. (Sitzt, hört! links.) Hat der Kanzler auch davon nichts gewußt? Hat er vor dieser gefährlichen Art, sich in England Sympathien zu erwerben, gewarnt, oder hat er womöglich diesen Artikel der „Deutschen Revue“ selber begünstigt? Darüber hat er uns nichts mitgeteilt. Ich folge der Aufforderung, die Sache einmal von der diplomatischen Seite anzusehen. Der Kanzler sagt, der Kaiser meine es gut. Was du lieber Gott! Die Hauptfrage ist doch, ob der Kaiser sich Zwang auferlegen wird. Ich sage aus rein psychologischen Gründen: das will er nicht und das kann er nicht. (Sehr richtig! bei den Soz.) Mit dem guten Willen ist es nicht gemacht. Der Kaiser glaubt aber, mit dem guten Willen allein sei es gemacht. Wo er seinen Erfolg sieht, da behauptet er sich, daß man ihn nicht verstände. So konnte er, daß die Engländer ihn nicht verstanden, und bezeugt, daß gerade der friedliebende Teil des englischen Volkes eine Bekämpfung der Notwendigkeiten fordert, und das kein anderer als er es gewesen ist, der diese Wünsche durchgesetzt hat. Und da nennt er denn die Engländer Räuber, die ihn nicht verstehen wollen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ich habe die Empfindung, daß der Kaiser über die Beschwerden, die hier laut geworden sind, ganz ebenso denkt, daß er sich von uns verkannt fühlt. (Sehr richtig! links.) Das Gefühl verkannt zu sein, ist das notwendige Ergebnis dieser Psyche, die wir seit 20 Jahren kennen.

Wahrscheinlich denkt er so auch über die Sozialdemokratie. Als er 1880 in konfessioneller Weise zugunsten der freireligiösen Bergarbeiter eintritt, hielt er eine Rede, in der er sagte, jeder Sozialdemokrat sei ein Vaterlandsverräter, den er niederzuschleichen drohte. So ist es fortgegangen mit den Schimpfungen und Drohungen. Es ist gesprochen von einer Noite Menschen, die nicht wert sei, den Namen Deutsche zu tragen, von Vaterlandslosen Gesellen usw. Ich bin überzeugt, der Kaiser wundert sich jetzt noch über die Unbanbarkeit der Leute, die seinen guten Willen nicht anerkennen. Gestern hat der Kanzler erklärt, das Interview sei ein hart aufzunehmendes Räuberei. In derselben Stunde hat der deutsche Kaiser den Grafen Reppeln den größten Deutschen des 20. Jahrhunderts genannt. Bei aller Verehrung für den mutigen und dabei höchst bescheidenen Grafen — ist das nicht etwas hart aufzunehmend? Ist das der Anfang einer mehr temperierten Rede? (Große Heiterkeit.) Dr. v. Heubach wird das gestern gefragt, warum Singer nicht gleich die Abschaffung der Monarchie gefordert habe. Wir fordern eben nur das, was wirklich erreichbar ist. Fürst Bismarck hat uns mehrfach erklärt, daß er die Verantwortung übernehme auch für die nicht konfessionierten Äußerungen des Kaisers. Damit ist uns wenig gedolten. Es könnte auch einmal ein Kanzler kommen, der sagte: Was geht das mich an? (Seiterkeit.) Früher hat der Präsident den Grundriss aufgestellt, daß nur die im „Reichsanzeiger“ abgedruckten Reden des Kaisers besprochen werden dürften. Das hätte die Folge, daß der „Reichsanzeiger“ laienliche Reden überhaupt nicht mehr abdruckt. (Seiterkeit.) Es gibt nur einen einzigen Weg, aus dieser Lage herauszukommen: Das ist die Schaffung konstitutioneller Zustände. Auch wenn die Verdienste des Reichskanzlers um das ganze deutsche Volk so groß wären, wie die Verdienste um die Agarter, so müßte er vom Schachbrett zurücktreten, nicht um seiner selbst willen, sondern um dem Kaiser zu zeigen, daß kein Kanzler sich halten kann, wenn er nicht seiner Politik entgegentritt. (Sehr richtig!) Erst wenn dies, fünf Kanzler auf diese Weise verschwinden sein werden, wird der Kaiser aufhören. Ich habe meinen Ehren nicht getraut, als der Abg. Schröder vordrin sagte, er wolle kein parlamentarisches Regime. Ich weiß ja, daß das Gegenteil in dem Parteiprogramm der Liberalen steht. Doch das ist Ihre interne Angelegenheit. Um etwas zu erreichen, haben die Mehrheitsparteien jetzt ihre Finanzreform als Pressionsmittel in der Hand. Wenn die Regierung nicht in einer Zwangslage ist, gutwillig wird sie nichts gewähren. Einen Zusammenbruch der Blockregierung brauchen die Herren auch nicht zu fürchten, denn man riskiert keine Reichstagsauflösung, keine Neuwahlen mit der Parole: Für oder gegen den Kaiser, für oder gegen 500 Millionen neuer drückender Steuern. (Lebhafter Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Bismarck ist der eigentliche Vater des persönlichen Regiments. Er ist aber über das selbe gestürzt, er ist in die Grube geführt, die er anderen gegraben hat. Alle bürgerlichen Parteien sind schuld an dem persönlichen Regiment. Die Liberalen haben es nicht an Verstand fehlen lassen, den Kaiser Friedrich zu Eintritten in die Politik zu bewegen. Das Zentrum — wer war es, der erstand in dieser Ehrfurcht vor dem Kaiser? Keine Herren, Ihr seid allzumal Sünder! (Große Heiterkeit.) Diese kritische Bewunderung, die dem Kaiser schon in jungen Jahren entgegengebracht wurde, hat sich mit der Zeit zu einer fieberhaften Hitze gesteigert. Und der Kaiser hat sich daran gewöhnt, daß

alles zu sprechen. Er spricht über die Wissenschaft, er spricht nicht, wie die Männer der Wissenschaft die Köpfe darüber schütteln (Seiterkeit und Sehr gut! bei den Sozialdemokraten); er spricht über Kunst (Seiterkeit); er weiß nicht, wie die Künstler die Achseln über seine Anschauungen zucken; er spricht über Politik — na, darüber haben wir schon genug gehört. (Große Heiterkeit.) Der Kaiser bestimmt, welches Denkmal ausgeführt werden soll, auch wenn er es selbst nicht bezahlt, und die Komitees lassen sich das gefallen; er wählt über die Köpfe der Minister hinweg für wichtige Ämter Personen aus, überall hat er seine Finger im Spiel, und die Minister lassen sich das gefallen. Der Kanzler hat einmal gesagt, der Kaiser ist kein Philister. Mit diesem Worte hat sich der Kanzler auf den Standpunkt der Korpsstudenten gestellt, der befreundeten Korporationen standesgemäße Bekanntheit vermittelt und dann und wann aber auch aus Kapier schlägt, aber leben, der nur über das redet, wovon er etwas versteht, einen Philister nennt. In diesem Sinne mag es richtig sein, daß der Kaiser kein Philister ist. (Große Heiterkeit.) Wir möchten aber lieber ein etwas philistisches Verantwortlichkeitsgefühl, als eine sogenannte Genialität, die uns in solche Lagen bringt. Wir sind schon an dieses schmerzliche Deliktantentum gewöhnt, aber es erfüllt alle Parteien mit Sorge um die Zukunft des deutschen Volkes, seines Geisteslebens und seiner Kultur. Was ein paar Worte über die Richtung der kaiserlichen Politik. Der Kaiser bezieht alles auf sich und seine Familie. Seine Vorhaben haben Deutschland groß gemacht! Ach Du lieber Gott, bis zur Annahme des Reichertums, die Bismarck dem alten König Wilhelm I. nahezu abzwang, waren die preussischen Könige immer nur Herrmannisse der nationalen Einigung. Und doch sie erzielt wurde, war nicht des Königs, sondern Bismarcks Verdienst. Die Selbstschauung des Kaisers über seine Vorfahren beruht auf der verkehrten historischen Interpretation, auf der falschen Prinzenerziehung. Die Kunst dient dazu, die Tugenden des Kaisers zu feiern, die Religion hat die Aufgabe, dem Geist der Fürstentum gegen ihn zu kämpfen, und weit über den Absolutismus Friedrich des Großen geht seine Idee vom Gottesgnadentum. Diese Formel von Gottes Gnaden, die auch ursprünglich ein Ausdruck frommer Weisheit war, ist jetzt ein Ausfluß des Hochmutes, einer präntischen Vorstellung, daß der König zu Gott in einem näheren Verhältnis liehe als andere Sterbliche. Sie ist ein Widerspruch zu dem religiösen und sittlichen Empfinden der Massen des deutschen Volkes. Trotzdem professieren wieder die Minister, noch die edlen Herren der Kirche dasagen. (Sehr wahr! links.) Jetzt hat endlich die Presse ihre Schuldigkeit getan. Sonst aber überließen sich die Zeitungen in ekelhaftem Unanständigkeit, ihre (rechts) Wälder beschreiben, es wie der ungeschickte Wöbel unter den Linden einen Nigurreitenkummel zu erhalten sucht, den „E“ wegzuerwerfen hat. (Marx rechts.) Sie schreiben das als rührende Affäre der Unhaltigkeit. Dafür kann der Kaiser nichts. Aber solche Dinge können auch härtere Geister, als er, nicht ausdauern. (Seiterkeit.)

Dank dem Kaiser ist endlich einmal eine nationale Einheit herbeigeführt worden, wenn sie auch nur in einer großen nationalen Entrüstung besteht. Ich wünschte, die Nation könnte sich in dieser Weise einmal zu einer großen nationalen Tat aufraffen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Wir Sozialdemokraten empfinden keine Schadenfreude, aber wir können und freuen, daß jetzt das ganze Volk dem zustimmt, was wir schon lange gesagt haben. Wir alle haben jahrelang lang auf dem Boden gehalten gegen das persönliche Regiment. (Lauter Widerspruch bei den Freisinnigen.) Ich gebe das von einzelnen von Ihnen auch zu, von Ihrer Politik im ganzen nicht. Es freut mich aber, daß Sie heute mit uns zusammenarbeiten wollen. (Rufe des Abg. Biemer: Wir brauchen Sie nicht!) Diesen Zwischentritt muß ich doch festhalten. Also Herr Biemer braucht zur Beseitigung des persönlichen Regiments die Drei-Millionen-Partei des Volkes nicht. Für seine demokratische Willkür kann er uns freilich nicht brauchen. Eine Adresse wäre Sache der Mehrheit, und wir können uns Hilfe denken, daß eine Adresse in so entscheidendem und würdevollem Tone abgefaßt ist, daß auch wir ihr zustimmen. Aber wenn Herr Hauptmann sagt, daß die Konserverativen mit ihrem Manifest die geeignete Grundlage für eine Erklärung bilden, so wird damit kein denkbarer Sozialdemokrat übereinstimmen. Es müssen konstitutionelle Garantien gefordert werden. Von einer Kundgebung, wie sie die Konserverativen eventuell mitmachen würden, bespreche ich mir nichts. Die Wirkung des heutigen Tages dasagen wird nicht dazugehen, der heutige Tag wird Jahrzehnte hindurch nachwirken. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Stellvertreter des Staatssekretärs des Reichens von Alderlen-Dachow:

Am Laufe dieser Debatte sind recht unfreundliche Worte über das Auswärtige Amt, anknüpfend an einen Einzelfall, gefallen. Es sind zugleich Wünsche nach einer Änderung oder Besserung seiner Organisation ausgesprochen worden. Den Anlaß dazu hat, wie ich schon bemerkte, ein Spezialfall gegeben, den gewiß niemand mehr bedauern kann als das Auswärtige Amt, ein Spezialfall, indem eine klare Instruktion des Chefs bei dem Durchgehen durch die Instanzen vollständig nicht richtig behandelt ist. Wenn das Amt einmal verlegt hat, so ist das doch gewiß kein Grund, über die Behörde, die mit Pflichtbewußtsein gearbeitet hat, den Stab zu brechen. Der erste Fehler, den man bei der Organisation des Auswärtigen Amtes ausgeben muß, ist der, daß man mit der Arbeitslast nicht auch die Arbeitskräfte genügend bemehet hat. Bedenken Sie, wie in den Kreis unserer Politik fremde, ensterrte Länder eingetreten sind, die früher so im Lebensamt verhalten wurden. Denken Sie an die Bedeutung Ostasiens, so werden Sie sich nicht wundern, wenn ich Ihnen sage, daß in den letzten 25 Jahren die Nummern der politischen Abteilungen einfach auf das Vierfache gestiegen sind (stürmische Heiterkeit), daß unsere Politik durch unseren zunehmenden Handel mit denjenigen immer mehr verknüpft ist, was mit der eigentlichen Politik wenig zu tun hat, mit der Handelspolitik, so daß die Abteilungen, welche diese Angelegenheiten bearbeiten, immer noch ungenügend besetzt sind. Leider ist der deutsche Vertreter zu erkrankt, ich will aber nicht unterlassen, mitzutellen, daß ich gleich einen guten Stroh von Ihnen über Vorarbeiten zu einer Reorganisation vorgefunden habe. Ich könnte Ihnen lange Tabellen vorlesen. (Schwälsche Heiterkeit.) Ich kann versichern, daß in keinem anderen Ministerium eines Großstaates so wenig Beamte sind wie in unserem Ministerium. (Seiterkeit.) Durch meine Tätigkeit habe ich auch Einblicke in andere auswärtige Ämter bekommen und kann danach nur sagen, daß nirgends mit der Genauigkeit und Pünktlichkeit gearbeitet wird wie bei uns. (Große Gelächter links.) Präsident Graf Stolberg: Ich bitte um Ruhe! Die vorgeschlagenen Normen gegen unsere Diplomaten habe ich nicht sehr tragisch genommen. Sie befinden sich in guter Gesellschaft. Nachdem man fortgesetzt Juristen und Professoren kritisiert hat, fängt man jetzt an, auf die Diplomaten zu schimpfen. Ich möchte aber doch davor warnen, daß in ersten Kreisen es Gewohnheit wird, unsere Vertreter draußen systematisch zu verkleinern. (Gelächter links.) Glauben Sie, daß Sie die Geschäfte des Auswärtigen Amtes dadurch leichter machen, wenn Sie draußen den Eindruck hervorrufen, daß unsere Vertreter in eigenen Lande nicht geschätzt werden? (Gelächter der Soz. Sehr wahr! rechts.) Was die Organisation des Amtes betrifft, so ist sie eine alte und sie kommt vor allen Dingen aus einer großen Zeit, der Zeit des Fürsten Bismarck. Ich glaube, das sollte uns doppelt vorsichtig machen, ehe wir Änderungen in der Organisation vornehmen. Man hat Veruche gemacht, die sich nicht bewährt haben. Man ist heute in Schwägungen begriffen; die Regierung wird Ihnen Sozialfälle wegen der Vererbung des Personalis machen. (Schwälsche Gelächter.) Der Präsident bittet um Ruhe. Ich kann Sie beruhigen: Ich bin vor dreißig Jahren ins Amt eingetreten, habe es 1888 wieder gesehen, und auch jetzt, wenn Sie sehen würden, mit welcher Gemessenheit





**Unterricht.**  
**Institut u. Pens. Sigmund**  
 Mannheim, A. L. v.  
 In gelehrter Lage, vier- bis  
 d. Gr. Schloß. Best. seit 1894.  
 Kl. Klassen indiv. Behändlg.  
 18 Lehrer, 80 Schüler. 1908 bis  
 Herbst 1909 best. 84 Schüler  
 das Elat.-Freiw., Primar- u.  
 a. Examen. Tag- u. Abend-  
 schule. Prosp. u. Refor. gratis  
 durch  
 6-884 die Direction.

Die beste Schule a. Platte  
 um Französisch zu lernen  
 ist die  
**Ecole française, P. 3, 4**  
 jeden Mittwoch Kurse für  
 die Herren Lehrer und  
 Lehrerinnen.  
 Jeden Mittwoch um 5 u.  
 9 Uhr abends  
 Cercle français.

**Franzose,**  
**Prof. der Philologie**  
 erteilt Unterricht in seiner  
 Muttersprache, Grammatik,  
 kaufmännische Correspondenz.  
 Gründlichen Nach-  
 hilfeunterricht für Schüler,  
 auch in Latein u. Griechisch.  
 Sprachen-Institut Mackay.

**Englisch Lessons**  
 Specialty: 5999+  
 Commercial Correspondence  
 R. M. Elwood, P. 5, 20

**Français** Professeur  
 A. Ducloux,  
 Lindenholzstr. 14, P. 28 29

**Französisch**  
**Englisch**  
**Italienisch**  
**Spanisch**  
 Sprach-Institut  
 A. Dupuy  
 Hanssloh.  
 Auch Abendkurse.  
 64942

**Englisch** 5999  
 Miss Beatty (Cleasby), er-  
 fahrene Lehrerin, ert. gründl.  
 engl. Sprachunterricht. Spez.  
 rapide Methode für Anfänger  
 L. 14, 16. Telefon 2605.

**Studienunterricht** gründlich  
 St. Kolles, Gabelstr. 11  
 60411

**Unterricht** in Franz. u. Englisch,  
 sowie allen die. er-  
 z. an erteilt eine. 18. 18. 18.  
 Unterricht unter Nr. 31064 an  
 die Expedition d. Bl.

**Handels-Kurse**  
 von 65070

**Vine. Stock**  
 Mannheim, P. 1, 3.  
 Telefon 1792.

**Ludwigshafen,**  
 Kaiser Wilhelmstr. 25,  
 P. 1, 2.  
 Buchführung: einf., dopp.,  
 amerik., kaufm., Rechnen,  
 Wechseln, Effektenkunde,  
 Handelskorrespondenz,  
 Kontopraxis, Monogr.,  
 Schreiv. u. Rechnen, deutsch u.  
 lateinisch, Handschrift,  
 Maschinenschreiben etc.  
 100 Maschinen.  
 Gründlich, rasch u. billig.

**Schreibmaschinen**  
 Arbeiten  
 und Vervielfältigungen  
 fertigt schnell u. sauber  
 Frau M. Riedel  
 T. 2, 16, Laden.  
 194490

**Private-Pfegerin**  
 empfiehlt sich in Wochen- u. Kran-  
 kenpflege, evtl. auch zur Be-  
 zugsf. geogr. 12 1/2 im Ort  
 Dichter unter Nr. 31064 an die  
 Expedition dieses Blattes. 7979

**Ein Kind**  
 wird in gute Pflege genommen.  
 Wingerstr. 28, 2. St.  
 66498

**Pflege Stelle**  
 für 6 Monate alten Knaben  
 gesucht bei liebevoller Familie  
 gesucht.  
 Dichter unter Nr. 31075 an  
 die Expedition d. Bl.

**Damen** haben L. u. v. u. u. u.  
 Schreiv. u. Rechnen, deutsch u.  
 lateinisch, Handschrift, Ma-  
 schinenschreiben etc.  
 100 Maschinen.  
 Gründlich, rasch u. billig.

**Französisch, Englisch, Italien.**  
 und Studienunterricht erteilt  
 H. v. H. v. H. v. H. v. H. v. H.  
 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11.  
 65070

**Vermischtes.**  
**Sonderplatz, 2. St. ng.**  
 Nr. A abzugeben. 31099  
 31099  
 Dame française sortant  
 des grandes maisons de  
 couture de Paris désire faire  
 costumes et lingerie à domicile.  
 Ecrire sous le N. 31052 au  
 Journal

**Schadloshaltung**  
 v. Erfindern d. d.  
 Patentverwaltung Karlsruhe  
 Kr. 10/11  
 (60075)

**Nebenverdienst.**  
 für Zuweisung von  
**Feuerversicherungen**  
 höchste Provision.  
 Geh. Offert. unt. Nr. 55790  
 an die Expedition erdten.  
 Schreiv. u. Rechnen, deutsch u.  
 lateinisch, Handschrift, Ma-  
 schinenschreiben etc.  
 100 Maschinen.  
 Gründlich, rasch u. billig.

**Dankbarkeit**  
 teile ich jedem Rheumatis-  
 musleidenden unentgeltlich  
 ein einfaches Mittel mit, welches  
 mich von dieser schädlichen  
 Schmerzhafsten Krankheit in  
 wenigen Wochen vollständig  
 geheilt hat.  
 Johann Laub, Metzger,  
 Heidenheim bei Mannheim  
 Schriftliche Arbeiten mit der  
 Schreibmaschine oder Ver-  
 vielfältigungen aller Art werden  
 schnell angefertigt.  
 G. Julius Walter K. 1, 11. 60421

**Gold-**  
 ohne Bürgen, räumliche Rück-  
 zahlung, von 1000 bis 10000  
 M. an die Expedition d. Bl.  
 Tel. 4009.

**Monogramm- & Kunst-Stickerei**  
**Zeichen-Atelier**  
 Tel. 2804 nur  
**Carl Haulte N 2, 12.**

**Alter Maler** garantiert acht  
 und zehn, vort.  
 St. Kolles, Gabelstr. 11  
 60411

**Jackenkleider**  
 fertigt schnell, zeitgemäß und  
 billig bei feinsten Ausführung  
 Damenschneider Eugen Kopf  
 Mannheim, U. 2, 9. 65007

**Monogramme**  
 in Leder, Holz, Stein u.  
 in feinsten Ausführung. 65442  
 Kunst- und Buchbinder  
 Frau Haulte, U. 2, 8, Planke

**Schreibmaschinen**  
 und Vervielfältigungen  
 fertigt schnell u. sauber  
 Frau M. Riedel  
 T. 2, 16, Laden.  
 194490

**Jackenkleider**  
 fertigt schnell, zeitgemäß und  
 billig bei feinsten Ausführung  
 Damenschneider Eugen Kopf  
 Mannheim, U. 2, 9. 65007

**Monogramme**  
 in Leder, Holz, Stein u.  
 in feinsten Ausführung. 65442  
 Kunst- und Buchbinder  
 Frau Haulte, U. 2, 8, Planke

**Schreibmaschinen**  
 und Vervielfältigungen  
 fertigt schnell u. sauber  
 Frau M. Riedel  
 T. 2, 16, Laden.  
 194490

**Private-Pfegerin**  
 empfiehlt sich in Wochen- u. Kran-  
 kenpflege, evtl. auch zur Be-  
 zugsf. geogr. 12 1/2 im Ort  
 Dichter unter Nr. 31064 an die  
 Expedition dieses Blattes. 7979

**Ein Kind**  
 wird in gute Pflege genommen.  
 Wingerstr. 28, 2. St.  
 66498

**Pflege Stelle**  
 für 6 Monate alten Knaben  
 gesucht bei liebevoller Familie  
 gesucht.  
 Dichter unter Nr. 31075 an  
 die Expedition d. Bl.

**Damen** haben L. u. v. u. u. u.  
 Schreiv. u. Rechnen, deutsch u.  
 lateinisch, Handschrift, Ma-  
 schinenschreiben etc.  
 100 Maschinen.  
 Gründlich, rasch u. billig.

**Französisch, Englisch, Italien.**  
 und Studienunterricht erteilt  
 H. v. H. v. H. v. H. v. H. v. H.  
 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11.  
 65070

**Elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen**  
 Glühlampen :: Kohlenstifte  
**Just-Wolframlampen.**  
 Tel. 1739 **Fr. Wettig** U 4, 20  
 78132

**Grosser Wäsche-Verkauf**  
 Tag- und Nachthemden, Beinkleider, Jacken  
 Matinee, Röcke, Bett- und Tischwäsche etc.  
 darunter mehrere 100 Reise-Muster  
 empfiehlt zu aussergewöhnlich billigen Preisen  
**D. Bauer** Ausstattungsgeschäft **E 2, 15.**

**Geldverkehr**  
 Wir leihen sofort 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

**Kaufe geb. Möbel**  
 Betten wie auch ganze Ein-  
 richtungen z. d. höchst. Preis.  
 Postkarte genügt. 60426  
 Sandbrand, S. 3, 11.

**Gold Silber u. Gebisse**  
 kauft i. höch. Preisen  
 Geb. silber, K. 3, 5  
 4618

**Bankhaus ver-  
 leiht Gelder**  
 direct. Kein Vermittler!  
 J. A. Thelen  
 E. 1, 8. IV. Et. E. 1, 8.  
 Sprechstunden: 8-12 vorm.  
 u. 3-8 nachmittags. 66400

**Darlehen**  
 vom Selbstgeber. Geld befragt  
 schnell u. sicher geg. Schulds-  
 chein oder Wechsel. Ratens-  
 rückzahlg. 6%. 9. u. übernehme  
 auch Hypotheken-Aufträge  
**J. A. Thelen**  
 E. 1, 8. IV. Et. E. 1, 8.  
 Sprechstunden: 8-12 vorm.  
 u. 3-8 nachmittags. 66400

**Bankhaus ver-  
 leiht Gelder**  
 direct. Kein Vermittler!  
 J. A. Thelen  
 E. 1, 8. IV. Et. E. 1, 8.  
 Sprechstunden: 8-12 vorm.  
 u. 3-8 nachmittags. 66400

**Darlehen**  
 vom Selbstgeber. Geld befragt  
 schnell u. sicher geg. Schulds-  
 chein oder Wechsel. Ratens-  
 rückzahlg. 6%. 9. u. übernehme  
 auch Hypotheken-Aufträge  
**J. A. Thelen**  
 E. 1, 8. IV. Et. E. 1, 8.  
 Sprechstunden: 8-12 vorm.  
 u. 3-8 nachmittags. 66400

**Darlehen**  
 vom Selbstgeber. Geld befragt  
 schnell u. sicher geg. Schulds-  
 chein oder Wechsel. Ratens-  
 rückzahlg. 6%. 9. u. übernehme  
 auch Hypotheken-Aufträge  
**J. A. Thelen**  
 E. 1, 8. IV. Et. E. 1, 8.  
 Sprechstunden: 8-12 vorm.  
 u. 3-8 nachmittags. 66400

**Darlehen**  
 vom Selbstgeber. Geld befragt  
 schnell u. sicher geg. Schulds-  
 chein oder Wechsel. Ratens-  
 rückzahlg. 6%. 9. u. übernehme  
 auch Hypotheken-Aufträge  
**J. A. Thelen**  
 E. 1, 8. IV. Et. E. 1, 8.  
 Sprechstunden: 8-12 vorm.  
 u. 3-8 nachmittags. 66400

**Darlehen**  
 vom Selbstgeber. Geld befragt  
 schnell u. sicher geg. Schulds-  
 chein oder Wechsel. Ratens-  
 rückzahlg. 6%. 9. u. übernehme  
 auch Hypotheken-Aufträge  
**J. A. Thelen**  
 E. 1, 8. IV. Et. E. 1, 8.  
 Sprechstunden: 8-12 vorm.  
 u. 3-8 nachmittags. 66400

**Darlehen**  
 vom Selbstgeber. Geld befragt  
 schnell u. sicher geg. Schulds-  
 chein oder Wechsel. Ratens-  
 rückzahlg. 6%. 9. u. übernehme  
 auch Hypotheken-Aufträge  
**J. A. Thelen**  
 E. 1, 8. IV. Et. E. 1, 8.  
 Sprechstunden: 8-12 vorm.  
 u. 3-8 nachmittags. 66400

**Darlehen**  
 vom Selbstgeber. Geld befragt  
 schnell u. sicher geg. Schulds-  
 chein oder Wechsel. Ratens-  
 rückzahlg. 6%. 9. u. übernehme  
 auch Hypotheken-Aufträge  
**J. A. Thelen**  
 E. 1, 8. IV. Et. E. 1, 8.  
 Sprechstunden: 8-12 vorm.  
 u. 3-8 nachmittags. 66400

**Darlehen**  
 vom Selbstgeber. Geld befragt  
 schnell u. sicher geg. Schulds-  
 chein oder Wechsel. Ratens-  
 rückzahlg. 6%. 9. u. übernehme  
 auch Hypotheken-Aufträge  
**J. A. Thelen**  
 E. 1, 8. IV. Et. E. 1, 8.  
 Sprechstunden: 8-12 vorm.  
 u. 3-8 nachmittags. 66400

**Darlehen**  
 vom Selbstgeber. Geld befragt  
 schnell u. sicher geg. Schulds-  
 chein oder Wechsel. Ratens-  
 rückzahlg. 6%. 9. u. übernehme  
 auch Hypotheken-Aufträge  
**J. A. Thelen**  
 E. 1, 8. IV. Et. E. 1, 8.  
 Sprechstunden: 8-12 vorm.  
 u. 3-8 nachmittags. 66400

**Darlehen**  
 vom Selbstgeber. Geld befragt  
 schnell u. sicher geg. Schulds-  
 chein oder Wechsel. Ratens-  
 rückzahlg. 6%. 9. u. übernehme  
 auch Hypotheken-Aufträge  
**J. A. Thelen**  
 E. 1, 8. IV. Et. E. 1, 8.  
 Sprechstunden: 8-12 vorm.  
 u. 3-8 nachmittags. 66400

**Darlehen**  
 vom Selbstgeber. Geld befragt  
 schnell u. sicher geg. Schulds-  
 chein oder Wechsel. Ratens-  
 rückzahlg. 6%. 9. u. übernehme  
 auch Hypotheken-Aufträge  
**J. A. Thelen**  
 E. 1, 8. IV. Et. E. 1, 8.  
 Sprechstunden: 8-12 vorm.  
 u. 3-8 nachmittags. 66400

**Darlehen**  
 vom Selbstgeber. Geld befragt  
 schnell u. sicher geg. Schulds-  
 chein oder Wechsel. Ratens-  
 rückzahlg. 6%. 9. u. übernehme  
 auch Hypotheken-Aufträge  
**J. A. Thelen**  
 E. 1, 8. IV. Et. E. 1, 8.  
 Sprechstunden: 8-12 vorm.  
 u. 3-8 nachmittags. 66400

**Bohn- u. Getreidehausverf.**  
 Beste Kapitalanlage.  
 6,5-7% Rente  
 Nur ernstgemeinte Anfragen  
 erbeten unter Nr. 66459 an  
 die Expedition d. Blattes.

**Ein Haus,**  
 in welchem sich eine gutgehende  
 Weinwirtschaft befindet. In  
 wegen Biersoll zu dem billigen  
 Preis von 30000 Mark bei  
 5 bis 6000 Mark Anzahlung  
 sofort zu verkaufen. Offerten  
 unt. Nr. 66449 an die Exp. d. Bl.

**Ein Haus,**  
 in welchem sich eine gutgehende  
 Weinwirtschaft befindet. In  
 wegen Biersoll zu dem billigen  
 Preis von 30000 Mark bei



**Velvets für Kleider**  
**Sammete für Blusen** 82701  
**Seal-Peluche** für Jackettas  
**Astrachan** Mäntel  
**Krimmer** u.  
**Lammfell** Decken  
 Grosse Auswahl Sehr billig bei  
**J. Gross Nachf. Inh. Frz. J. Stetter**  
 F 2, 6, am Markt.

**Echte Damentuche**  
 in 6 anerkannt soliden Qualitäten  
 und grosser Farbenwahl  
 empfiehlt zu niedrigsten Preisen 82791  
**J. Gross Nachf. Inh. Frz. J. Stetter**  
 F 2, 6, am Markt.

**Geflügel**   
 Offeneres feinstes **Mast-Tafel-Geflügel**  
 in Postkollis, franko verzollt frei hier, wöchentlich  
 4 bis 5 mal frisch eintreffend: 82929  
 1 Fettgans M. 7.50—8.50  
 Bratgänse per Pfd. 75 Pfg.  
 3—4 Stück Mastpoullarden M. 7.75  
 5 Stück Mastpoullarden „ 7.75  
 6 Stück Bratpoullarden „ 8.—  
 7—8 Stück Kücken „ 8.—  
 3—4 Stück Enten „ 7.75  
 2 Enten, 1 Poulard „ 7.75  
 1 Ente, 1 Poulard, 1 Huhn „ 7.75  
 4 Stück Suppenhühner „ 7.50  
 2 Stück Hühner, 2 Poullarden „ 7.75  
 5 Stück Restaurationshühner „ 6.00  
 1 Stück Puter oder Ind an „ 8.—  
 1 Stück Puter, 1 Poulard „ 8.—  
 Einzelne Stücke werden billigst abgegeben.  
 Ferner offeriere garantiert frische Trink-,  
 Sied- und Koch-Eier, sowie feinste Süssrahm-Tafel-  
 butter zu den billigsten Tagespreisen.  
**Jakob Durler**  
 G 2, 13 Telephon 913. G 2, 13

Wer  
**Steinmetz-Brot**  
 geniesst  
**spart Geld und isst Gesundheit**  
 Nach Patent-System hergestellt, kostet es nicht mehr als  
 anderes, hat aber ca. **doppelte Nährkraft**  
**schmeckt und bekommt ausgezeichnet**  
**hält sich lange frisch**  
 Durch alle Kolonialwaren- und Konsum-Vereins-Läden  
 erhältlich. Jedes Brot muss den Namen „Steinmetz“  
 tragen; helles Vollbrot in Rotdruck-Papier, dunkles Brat-  
 brot in Blaudruck-Papier eingeschlagen sein. 8274

**Ehrbars Eibischbonbons**  
 sind die besten gegen Husten und Heiserkeit Palet 20 Stk.  
 Tel. 1957 Georg Ehrbar, Zuckerwarenfabrik Q 1, 15.  
 Detail Verkauf: H 4, 28. 81778  
 Grüne Rabattmarken.

**Chronische Krankheiten**  
 wie: Nier-, Rheumatismus, Asthma, Ischias, Ver-  
 dauungsstörungen, Folsucht, Nieren-, Leber-,  
 Gallenleiden, Nervöse Leiden aller Art, Geschlechts-  
 krankheiten, Flechten, Geschwüre, offene Beine,  
 Frauenleiden, behandelt mit bestem Erfolg ohne  
 Berührung, mittelst elektrischem Lichttherapie-  
 verfahren, Elektrotherapie, Elektromagnetismus etc.  
**Elektrophys. Lichtheil-Anstalt**  
**August Königs**  
 0 4, 14. Tel. 4329. 0 4, 14

**Richter's „Puppenklinik“**  
 ist wieder eröffnet.  
 Es ladet zum Besuche freundlichst ein.  
 Grossartige Neuheiten zu billigen Preisen.  
 Feinste Gliedergerätkuppen, Lederbälge, Köpfe  
 in bisquit und Cellulose, Hände, Arme, Beine,  
 wundervolle Perücken aus Mohair.  
 Neu: **Loreleylockenperücken**  
 sowie echte Haarperücken in konkurrenzlos schöner  
 Ausführung. Sämtliche Reparaturen werden von  
 mir selbst aufs beste ausgeführt. 82940  
**Chr. Richter, D 4, 17.**  
 Beachten Sie gef. meine Auslage.

**Zahn-Atelier Beisser**  
 E 1, 1 Ecke Planken, Brühlstr. E 1, 1  
 4345 Telephon 4345 81103

**Beleuchtungskörper**  
 für Gas- und elektrisches Licht  
 Ventilatoren, elektrische Kochapparate und  
 diverse Ausstattungsstücke.  
 Separationshalber und infolge Lohnaufgabe ver-  
 kaufen wir mit einem **Rabatt bis 30%**.  
 1 Ladeneinrichtung, Kassenschrank,  
 2 Diplomat etc. billigst. 82346  
 Teleph. 2497. **Heinrich Lanzstr. 19.**

**Rolle's Plissé-Brennerei, Q 7, 20**  
 liefert anerkannt schöne Arbeit. 65095  
**Soda-Wasser**  
 25 Flaschen zu 1,25 Mk.  
 U 1, 24. **Gebr. Schäfer** U 1, 24.  
 Mineralwasserfabrik mit elektrischem Betrieb.  
 Telephon 3279. 7921  
 Preisliste über Caphors, Franzosenwasser u. alkoholfreie Getränke gratis.

**Gründlicher Unterricht**  
 in Stenographie, Maschinenschreiben,  
 Buchführung u. Schönschreiben.  
**Friedr. Burdhardt's Nachf. (H. Oberheiden)**  
 geprüfter Lehrer der Stenographie,  
 Hauptstr. Nr. 4461. 49 5, 8.  
 0 5, 8.  
 Bureau! Schreibmaschinenarbeiten u. stenogr. Aufnahmen.

**0 5, 6 Jean Krieg 0 5, 6**  
 1 Treppe hoch  
 Juwelen-, Gold- und Silberwaren. Versilberte Bestecke,  
 Gebrauchs- und Geschenkartikel. Billigste Preise. —  
 Optische Waren: Alle Arten Zwicker u. Brillen, Operngläser etc.  
 Reparaturen solid, schnell und billig. 81817

**Probieren Sie**  
**Kaffee-Mocca-Mischung**  
 mit echtem Mokka p Pfd 1.40 Mk.  
**Kaffee Karlsbader-Mischung**  
 hervorragend feines kräftiges Aroma, p Pfd 1.60  
**Chocoladen — Greulich Q 1, 8.**  
 Lieferant erster Kreise. 82840 Grüne Rabattmarken.

Jetzt 78503  
**N 4, 17**  
 \* **Emmy Neumann** \*  
 Zahnatelier  
 Telephon 3188

**MOLZ & Forbach**  
 Mannheim, 0 5, 6 Heidelbergstr.  
 neben Engelhorn & Sturm  
 zeigen in ihren **Schaufenstern**  
 stets die neuesten  
**Herren-Modeartikel**

**Schrauth's**  
**Waschpulver**  
 gemahlene  
**Salmiak-  
 Terpentin  
 Seife**  
 ist  
**unstreifig**  
 das  
**Beste**  
 Ueberall zu haben.  
 3 Packet 15 PE  


**Magenleiden!**  
**Hautausschläge!**  
**Hämorrhoiden!**  
 Kostenlos teile ich auf  
 Wunsch jedem, welcher an  
 Magen-, Verdauungs- und  
 Stuhlbeschwerden, Blut-  
 stockungen, sowie an Häm-  
 orrhoiden, Flechten, offene  
 Beine, Entzündungen etc.  
 leidet mit, wie zahlreiche  
 Patienten von diesen lästigen  
 Uebeln schnell und dauernd  
 befreit wurden. 81915  
 Kropfgeschwulst Willems  
 Mainz S. 6, Emmeranstr. 8.

**Prima Hafermaltgüsse**  
 versendet portofrei gegen Nach-  
 nahme per Pfund 75 Pfg.  
 Gg. Strümpfer, 6011  
 Produktionshandlung,  
 Untergiesbach bei Tübingen.

**Hygienische Seifenartikel.**  
 Katalog gratis und franco.  
**Anton Berger, Heidelberg.**

**Billige Nähmaschinen**  
 erstklassigen Fabrikat  
 kauft man bei  
**Carl Haug, Mannheim**  
 U 1, 21  
 Generalvertretung  
 Dürkopp

**Buntes Feuilleton.**  
 — Der eleganteste Luxuszug der Welt läuft seit einigen Tagen  
 zwischen London und dem Seebade Brighton. Der Zug besteht  
 aus sieben grossen Pullmannwagen, die die Namen „Grosvenor“,  
 „Cleopatra“, „Befborough“, „Princess Helen“, „Belgrovia“  
 und „Berona“ führen. Schon in ihrem Aeusseren machen die  
 einzelnen Wagen einen außergewöhnlich vornehmen Eindruck.  
 Im Innern gleichen sie eleganten Bouvoirs und Salons. Die  
 weissen Wände sind reich und geschmackvoll paneeleiert, die  
 Teppiche bedecken den Fussboden, und das Mobiliement ist eben-  
 so praktisch wie stilvoll. Im „Grosvenor“ ist alles Holzwerk in  
 Mahagoni ausgeführt, in den anderen Wagen variieren die  
 Holzarten. Auch verschiedene Stilkarten sind in den einzelnen  
 Wagen zur Verwendung gekommen. Es ist alles darauf ein-  
 gerichtet, um den Fahrgästen den Aufenthalt in dem Zuge so  
 angenehm wie möglich zu machen. Nur haben diese nicht viel  
 davon; denn der neue Luxuszug — „The Southern Belle“ —  
 legt die Strecke zwischen London und Brighton, 50 englische  
 Meilen, in 57 Minuten zurück.  
 — Internationaler Kinderenaustausch. Man schreibt den „N.  
 N.“ aus Paris: Es ist in Deutschland im allgemeinen  
 wenig bekannt, dass eine internationale Gesellschaft besteht, die  
 sich zum Ziel gesetzt hat, das Studium fremder Sprachen das-  
 durch zu fördern, dass sie den Austausch zwischen Kindern ver-  
 schiedener Nationen vermittelt, die entweder nur für die Dauer  
 einer Ferie oder für längere Zeit zu Sprachstudien in auslän-  
 dische Familien geschickt werden. Die Gesellschaft, die unter  
 dem Protektorat der maßgebenden Behörden steht, hat soeben  
 ihren Jahresbericht veröffentlicht, der von einer guten Ent-  
 wicklung dieses Austauschdienstes zeugt. Zwischen Frankreich  
 und Deutschland wurden 88 Kinder ausgetauscht, darunter 25  
 auf Jahresfrist. 33 Austauschfälle fanden zwischen Frankreich und  
 England, nur 3 dagegen zwischen England und Deutschland  
 statt. Wie man sieht, ist der Verkehr zwischen Frankreich und  
 Deutschland am lebhaftesten. Es sollen aus Frankreich mehr  
 Gesuche als aus Deutschland vorgelegt haben, eine in-  
 effiziente Tatsache, die beweist, dass bei den Franzosen der Trieb ins  
 Ausland in den letzten Jahren stark zugenommen hat, und dass  
 die Organisation des neusprachlichen Unterrichtes in Frank-  
 reich mit grosser Riefbewusstheit praktischen Zielen nachstrebt.  
 — Eine deutsche Prinzessin in Amerika. Bisher wählten sich  
 reiche Amerikanerinnen trotz böser Erfahrungen mit Vorliebe  
 europäische Aristokraten zum Gatten. Jetzt ist aber der umge-

kehrte Fall eingetreten. Ein reicher Amerikaner holte sich aus  
 der alten Welt eine Prinzessin zur Frau. Mit dem Dampfer  
 „Aronprinzessin Cecillie“ ist dieser Tage die Prinzessin Maria  
 zu Pfensburg und Büdingen aus Wächtersbach  
 in Newport eingetroffen. Die 27 Jahre alte Prinzessin ist die  
 erste deutsche Fürstentochter, die einem reichen Erben aus dem  
 Dollarlande die Hand zum Lebensbunde reicht. Auf Schloss  
 Gettenbach lernte sie bei einer Verwandten, der verwitweten  
 Erbgräfin zu Pfensburg und Büdingen-Neerholz, den 22-jäh-  
 rigen, mit irdischen Glücksgütern reich gesegneten Admor  
 Robinson aus Baltimore kennen. Admor ist der Stief-  
 sohn des bekannten Afrikanologen Hilprecht, Professors an der  
 Universität Baltimore. Hilprecht liegt vier Monate im Jahre  
 seinen Studien in Abu-Habba, El-Kimrud oder Chorjabad ob,  
 währenddessen Frau und Stiefsohn Reisen unternehmen. Auf  
 einer dieser Reisen in Italien lernten beide die Erbgräfin  
 kennen. Diese veranlasste die Amerikaner, sich in der Nähe  
 ihres Wohnsitzes in Hailer bei Gelnhausen anzukaufen, und  
 seitdem verbrachten Mrs. Hilprecht und Mr. Robinson all-  
 jährlich mehrere Wochen in ihrer Villa in der Kitzingniederung.  
 Bei den Besuchen auf Schloss Gettenbach lernten sich Prinzessin  
 Maria und Mister Robinson kennen und lieben. Fürst zu  
 Pfensburg und Büdingen in Wächtersbach, der erst von dieser  
 „Resallanz“ nichts wissen wollte, gab schließlich doch seine  
 Zustimmung zu der Verlobung, und mit ihrem Zukünftigen  
 ist die Prinzessin jetzt über den Ozean gezogen.  
 — Ein Eisenbahnunglück auf der Linie Sette-  
 Bordeaux. Paris, 9. Nov. Eine furchtbare Katastrophe,  
 welche bisher zehn Personen das Leben gekostet hat, ist gestern  
 morgen auf der Linie der Südbahn, etwa 300 Meter von der  
 Station Grijolles entfernt, erfolgt. Unser Pariser Korrespon-  
 dent schreibt darüber: Der Schnellzug 122, welcher in der Rich-  
 tung Sette-Bordeaux gegen 5 Uhr morgens die Station Grijolles  
 passierte und mit rasender Schnelligkeit daher kam, entlockte  
 kurz vor der, dem Dorfe nachgelagerten Eisenbahnbrücke fünf  
 Waggons hind aus dem Gleise gefahren worden. Die Maschine,  
 der Tender und der Kohlenwagen konnten noch die Brücke pas-  
 sieren, trotzdem sie entgleist waren, doch der Postwagen sties gegen  
 den linksseitigen Brückenturm und zerstückelte diesen. Zwei  
 andere Waggons 3. Klasse, die von einer grossen Anzahl Reisender  
 besetzt waren, stürzten zusammen und senkten sich auf die linke  
 Seite. Ein grosser Teil der Reisenden dieser beiden Waggons  
 waren aus Algier zurückkehrende Reservisten des Geniekorps.  
 Acht unter ihnen haben das Leben eingebüßt; die beiden andern  
 Opfer sind Genarmen. Nach dem ersten Schrecken machte man  
 sich an die Rettungsarbeiten. Die beiden Waggons 3. Klasse waren

total zertrümmert und nur mit Mühe konnte man auf  
 den Krümmern, unter welchen sich Todesbrüche und Schmerzen-  
 rufe vernehmbar machten, die Leichname und die Körper der  
 Verwundeten hervorziehen.  
 — Wie man verdeckte Briefschreiber fängt. In einer kleinen  
 Stadt am Rhein wurden einige angesehenen Bürger durch Schmach-  
 briese verächtigt. Trotz sorgfältiger Nachforschung gelang es  
 nicht, den Briefschreibern auf die Spur zu kommen. Der mit der  
 Untersuchung betraute Polizist griff nun, nach den „Münd. N.  
 Nachr.“, zu einem guten Mittel. Er kaufte eine Anzahl Brief-  
 boggen und Umschläge mit bestiminten, aber wechselnden Wasser-  
 zeichen und ging damit im Städtchen hausieren. Jeden Käufer  
 merkte er sich sorgfältig, ebenso die Art des gekauften Papiers.  
 Nach einigen Tagen liefen beim Bürgermeister und Apotheker  
 wieder zwei Schmachbriefe ein, und siehe da, sie waren auf dem  
 gekennzeichneten Papier geschrieben. Es kamen sieben Personen  
 in Betracht, die das mit dem eigentümlichen Wasserzeichen ver-  
 sehene Papier gekauft hatten, und am Verdächtigen von diesen  
 erschien eine ihrer Orts- und Familienkenntnis und ihres  
 hohen Ranges wegen bekannte alte Jungfer. Eine gründliche  
 Hausdurchsuchung bei dieser förderte reichlich Beweise zutage, dass  
 die Verfasserin der Schmachbriefe war.  
 \* \* \*  
 16 Mannbegeben. Sonders, 11. Nov. Auf der  
 Friedensehätte fürte ein Gerüst auf Hochofen Nr. 6 ein  
 und begrub 16 Mann. Bis heute mittag 12 Uhr wurden  
 8 Tote und 8 Schwerverletzte geborgen.  
 — Großer Waldbrand. Eupen, 11. Nov. Einem  
 Telegramm der „Allg. Ztg.“ aus Eupen zufolge, wütet in den  
 Deuner Wäldern ein grosser Waldbrand.  
 — Hinrichtung. Sonders, a. b. Aker, 11. Nov. Heute  
 Morgen um 7 Uhr wurde auf dem hiesigen Gefängnishof der  
 Klempnergeselle Friedrich Skoloritz aus Geestemünde  
 durch Scharfrichter Krüppel-Wogdeburg hingerichtet. Skolo-  
 rititz hatte bekanntlich im Mai d. J. den Bankheing Johann  
 Hollwege aus Lebe in einen Keller gelockt, ermordet und beraubt.  
 — Todesanzeige für die Vermählten der „Her-  
 gefell“. Berlin, 11. Nov. Die Familie des Leutnants Hum-  
 mel erstigt folgende Todesanzeige: „Nach Wochen heissen Sehnsucht  
 und bangender Sorge um Rettung unseres innig geliebten Sohnes  
 und Bruders Kurt Hummel, Leutnants im 2. Rheinischen Husaren-  
 Regiment Nr. 6, von seinem am 12. Oktober unternommenen  
 Balkanausflug sind wir am Ende unseres Hoffens auf ein Wieder-  
 sehen mit ihm im irdischen Leben und betrauern schmerzlich seinen  
 frühen Heimgang.“

# Lebensmittel

während der

# 90 Pfg.-Tage

## Wurstwaren

- 1/2 Pfd. gekochten Schinken } 90 Pfg.
- 2 Stück grosse Halberstädter Würste } 90 Pfg.
- 1 Glas rhein. Senf } 90 Pfg.
- 1 Pfund Lyoner } 90 Pfg.
- 2 St. grosse Landjäger } 90 Pfg.
- 1 Braunschweig. Mettwurst } 90 Pfg.
- 2 Stück Frankf. Würste } 90 Pfg.
- 1 Sardellenleberwurst } 90 Pfg.
- 1 Westfäl. Mettwurst } 90 Pfg.
- 1 Pfd.-Dose feinsten Ochsenmaissalat } 90 Pfg.
- 1/2 Pfd. Thüringer Landleberwurst } 90 Pfg.
- 1 Pfd. Hausmacher Leberwurst } 90 Pfg.
- 1 Pfd. frisch gesalzene Schweinsfüsse } 90 Pfg.
- 1/2 Pfd. Thür. Rotwurst } 90 Pfg.
- 2 Portionen Braten oder Schinken, Gänseleber in Aspik } 90 Pfg.
- 1 Teewurst, ca. 1/2 Pfd. } 90 Pfg.
- 1 Terrine echte Strassburger Gänseleber } 90 Pfg.
- 12 Stück Salzbretzeln } 90 Pfg.

## Kolonialwaren

- 2 Pfd. grosse Hellerlinsen I } 90 Pfg.
- 2 Pfd. grüne Erbsen } 90 Pfg.
- 2 Pfd. weisse Bohnen } 90 Pfg.
- 1 Pfd. frisch gebr. Kaffee } 90 Pfg.
- 1/2 Pfd. Würfelzucker } 90 Pfg.
- 1 Packet Zichorie } 90 Pfg.
- 1 Pfd. Maccaroni } 90 Pfg.
- 1 Pfd. feine Gerste } 90 Pfg.
- 1 Pfd. Hausmachernudeln, 7 m/m breit } 90 Pfg.
- 5 Pfd. Kaiseranzugmehl } 90 Pfg.
- 1 Pfd. Dr. Oetker Backpulver } 90 Pfg.
- 1 Pfd. garantiert reinen Bienenhonig } 90 Pfg.
- 10 Stück Friedrichsdorfer Zwieback } 90 Pfg.
- 1/2 Pfd. neue Prinzessmandeln } 90 Pfg.
- 1/2 Pfd. Erdely Tafelkeigen } 90 Pfg.
- 1/2 Pfd. Muskat-Datteln } 90 Pfg.
- 1 Pfd. Dürrfleisch, 2 grosse Wiener Würste zusammen für } 90 Pfg.

- 3 Boullionwürfel } 90 Pfg.
- 5 Dosen Schnittbohnen } 90 Pfg.
- 1 Flasche Essig-Essenz } 90 Pfg.
- 1 Glas eingem. Gurken } 90 Pfg.
- 10 Stück neue Zitronen } 90 Pfg.
- 3 Pfd. grosse Tafeläpfel } 90 Pfg.
- 2 Pfd. kerngesunde Wallnüsse } 90 Pfg.
- 3 Stangen Vanille } 90 Pfg.
- 1 Pfd. gereinigte entstieltete Korinten } 90 Pfg.
- 1 Pfd. neue grosse Rosinen } 90 Pfg.
- 1 Pfd. neue Prinzesmandeln } 90 Pfg.
- 2 Pfd. grosse Tafeläpfel } 90 Pfg.
- 2 Pfd.-Dose Schnitt- oder Brechbohnen } 90 Pfg.
- 2 Pfd.-Dose junge Erbsen } 90 Pfg.
- 1 Pfd.-Dose Schnittspargel } 90 Pfg.
- 2 Pfd.-Dose junge Kohlrabi } 90 Pfg.
- 2 Pfd.-Dose Pariser Karotten } 90 Pfg.
- 1 Pfd.-Dose junge Brechbohnen } 90 Pfg.
- 1/2 Literflasche Berliner Getreidekummel und } 90 Pfg.
- 1/2 Bülowflasche Bergamotte oder Curacao etc. } 90 Pfg.
- 1/2 Flasche Herzheimer oder Maitrank } 90 Pfg.
- 12 Stück Salzbretzeln } 90 Pfg.

1 Pfd. frisch geräuch. Laohs } 90 Pfg.

- 5 grosse Kieler Bücklinge } 90 Pfg.
- 1 Dose Sardinen 8-10 Fische enthaltend } 90 Pfg.
- 1 Tube Anchovi-Paste oder Sardellenbutter } 90 Pfg.
- 1 Fl. Rum oder Arrac } 90 Pfg.
- 1/2 Pfd. H. Ceylon-Pecco-Tee } 90 Pfg.
- 1 franz. oder deutsch. Camembert } 90 Pfg.
- 1 echte Alpenkräuter-Käse } 90 Pfg.
- 1/2 Pfd. Fromage de Brie oder Münsterkäse } 90 Pfg.

Frisch eintreffend:

- Mastgänse . . . . . per Pfund **73 Pfg.**
- Mastenten . . . . . per Pfund **85 Pfg.**
- Hahnen . . . . . per Pfund **73 Pfg.**

# Schmoller

# Nur Freitag

den 13. November gelangen grosse Posten

# Reste und Abschnitte

aus allen Abteilungen zu ganz enorm

# billigen Preisen in den Verkauf

Kleiderstoff-Reste und Abschnitte  
Blusenstoff-Reste und Abschnitte

Serie I per Meter **50 Pfg.**

Serie II per Meter **1<sup>00</sup> Mk.**

Serie III per Meter **1<sup>50</sup> Mk.**

Schwarze, weisse, colorierte Stoffe  
Länge des Coupons 1-7 Meter

## Hemdenflanell

gestreift, kariert, glatt bedruckt etc.  
Länge des Coupons 1-6 Meter

Serie I per Meter **25 Pfg.**

Serie II per Meter **40 Pfg.**

Serie III per Meter **55 Pfg.**

Bett-Kattune . . . . .  
Satin „Augusta“ . . . . .  
Bettzeuge, Reste bis 10 Meter .

in 3 Preise eingeteilt

per Meter **25 Pfg.**

per Meter **40 Pfg.**

per Meter **55 Pfg.**

Schürzenzeuge, hell und dunkel  
Druckschürzenstoffe . . . . .  
Steppschürzenzeuge, 1-3 Meter

in 3 Preise eingeteilt

per Meter **45 Pfg.**

per Meter **55 Pfg.**

per Meter **70 Pfg.**

Velour-Reste und Abschnitte  
für Kleider und Blusen

in 3 Preise eingeteilt

per Meter **35 Pfg.**

per Meter **45 Pfg.**

per Meter **65 Pfg.**

Rhenaniasstoffe etc. . . . .

Handtuchreste in weiss und grau . Meter **10 20** und **30 Pfg.**

Gardinenreste schmal . . . . . Meter **15 25** und **40 Pfg.**

Gardinenreste breit . . . . . Meter **35 55** und **70 Pfg.**

Bettendamast weiss und bunt . . . . . Meter **65 95** und **1<sup>40</sup> Mk.**

Bettuchhalbleinen 150x160 cm breit . Meter **80** und **1<sup>20</sup> Mk.**

Geblichte Groise-, Pique- und Kretton-Reste sowie noch vieles andere ganz enorm billig

# Gebrüder Rothschild

K 1, 1

Neckarstrasse

K 1, 1

# EISBAHN

auf den Lawn-Tennis-Plätzen eröffnet.

Heute und täglich **Abendlaufen** von 8 bis 10<sup>1/2</sup> Uhr  
**Konzert von 8-10 Uhr.**

Eintrittspreis für Abonnenten M. 3.—, für Nichtabonnenten M. 6.—

**Gültig für Saison 1908/1909.**

Tageskarte 50 Pfg., gültig bis 6 Uhr.

Abendlaufen für Abonnenten 20 Pfg., für Nichtabonnenten 50 Pfg.

# Zu vermieten

J 3, 16 4. Stod. 2 Zimmer  
1. Bad u. Küche per 1. De-  
zember zu vermieten. 84509  
Häuservermittlung.

Dalbergstrasse 9 1. Stod. 2 Zim-  
mer abzugeben  
2 Zimmerwohnung zu v. 81183

# Möbl. Zimmer.

B 6, 6 2. Stod. 2. feines möbl.  
Zim. mit guter Vent.  
zu vermieten. 81168

K 4, 12 1. Stod. 2. L. gut  
möbl. Zimmer zu  
vermieten. 81188

L 2, 7, 3 2. St. 1. schön möbl.  
1. Zim. mit Schreibtisch u. Koch-  
Küch. in feil. Gasse zu v. 81099

Q 7, 15 1. Stod. 2. Zim. mit  
Küch. Familie an den. Dava für  
zu v. ent. mit Abdruck. 81180

S 1, 16, 3 Treppen,  
fein möbliertes Zimmer ev. mit  
2 Betten zu verm. 81160

Ein gut möbliertes Zimmer  
an ein beliebiges Haus  
lokal zu vermieten. 81149  
Häuservermittlung.

Ein möbliertes Wohn-  
u. Schlafzimmer per 1. Oktob.  
zu vermieten. 84871

Häuservermittlung  
Häuservermittlung.



Wein- u. Liqueur-Etiquetten  
Frühstückskarten, Weinkarten

empfiehlt die

Dr. B. Baas Buchdrucker G. m. b. H.

